

ELI-NEWS

September 2017–September 2018



RETTET DIE ELEFANTEN AFRIKAS

WANN ÜBERNEHMEN SIE DIE PATENSCHAFT FÜR EIN ELEFANTEN-BABY?

WWW.REAEV.DE



SEITE 14
**DIE RETTUNG
DES KLEINEN
MUKKOKA**

SEITE 28
**RANGER-
PATROUILLEN -
EIN ERFOLG**

SEITE 32
**ZIMBABWE
ELEPHANT
NURSERY**

DR. DAME DAPHNE SHELDRICK

- 04 Mutter der Elefanten – Nachruf
- 07 30 Jahre Zusammenarbeit

WILDLIFE ACTION GROUP (WAG)

- 08 Mit den Scouts auf Tour
- 11 Sponsor-a-Scout

DAVID SHELDRICK WILDLIFE TRUST (DSWT)

- 12 Nairobi Nursery
- 14 Die Rettung des kleinen Mukkoka
- 16 Umani/Kibwezi:
Ein Heim für behinderte Elefanten
- 18 Ithumba: Unterwegs ins richtige Leben
- 21 Kaluku: Den Wilderern auf der Spur
- 22 Voi: Früh übt sich, wer Matriarchin werden will

AMBOSELI TRUST FOR ELEPHANTS (ATE)

- 24 Besser forschen dank Ihrer Hilfe
- 26 Amboseli zwischen Dürre und Überschwemmungen

MATUSADONA ANTI-POACHING PROJECT (MAPP)

- 28 Ranger-Patrouillen – ein großer Erfolg

PEACE FOR CONSERVATION (PFC)

- 30 Kicken für den Artenschutz

ZIMBABWE ELEPHANT NURSERY (ZEN)

- 32 Das Projekt

REA E. V.

- 36 Aktionen von Elefanten-Freunden
- 38 Anja Semling: Elefanten-Kunst
- 40 Wir sagen Danke
- 42 REA e.V.-SHOP
- 44 In eigener Sache
- 46 Monatsberichte

IMPRESSUM

RETTET DIE ELEFANTEN AFRIKAS e.V.
Bodelschwinghstraße 30, 50170 Kerpen
Tel+Fax: +49 700 526 263 54
info@reaev.de, www.reaev.de

1. Vorsitzender: Thomas Töpfer

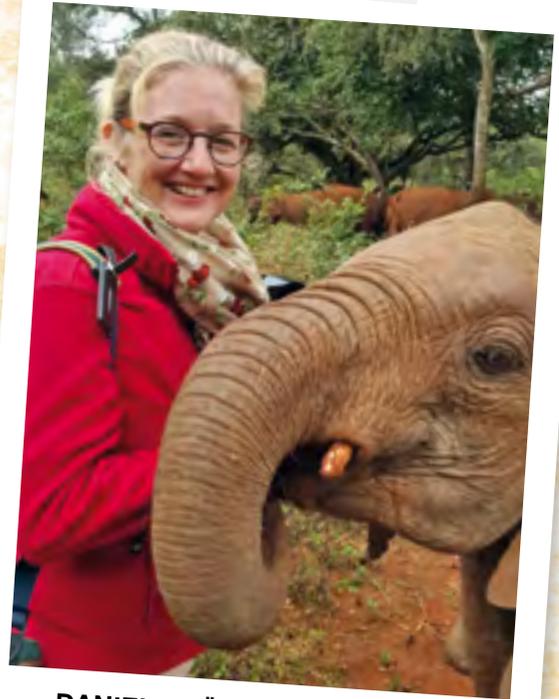
Bilder: REA e.V.
Redaktion: REA e.V.
Grafik: Julie Ribeiro
Druck: Wir machen Druck

Auflage: 1.500 Stück, November 2018

Die Reise unseres Vereins zu den von Ihnen unterstützten Projekten stand in diesem Jahr unter dem Motto: „Connecting and Exchange of Experiences“, also: Netzwerken und Austausch von Erfahrungen. Nach einer Woche Malawi mit dem Besuch der Wildlife Action Group (WAG) im Thuma-Waldreservat folgten 14 Tage in Kenia, in Begleitung der WAG-Direktorin Lynn Clifford. Die engagierten Gespräche mit MitarbeiterInnen des David Sheldrick Wildlife Trust (DSWT) und des Amboseli Trust for Elephants (ATE) waren für alle Beteiligten ein großer Gewinn. Lynn Clifford wird diese Erfahrungen nun in Malawi in die Arbeit der WAG zum Schutz der Elefanten einfließen lassen.

Ganz klar: Der „female factor“ war auf dieser Reise nicht zu übersehen. Von unserem Verein „Rettet die Elefanten Afrikas e.V.“ waren diesmal ausschließlich Frauen mit von der Partie. Und alle Projekte, die wir besuchten, werden (oder wurden) von Frauen geleitet. Zum Beispiel von Daphne Sheldrick. Sie gründete den David Sheldrick Wildlife Trust (DSWT) bereits 1977, heute – nach ihrem Tod – geleitet von ihrer Tochter Angela Sheldrick, und auch Cynthia Moss begann ihre Forschungsarbeit mit dem Amboseli Trust for Elephants vor über 40 Jahren. Wer sich in dieser Szene auskennt, weiß: Frauen sind meist geduldiger bei der Feldarbeit, sie geben sich mit weniger Geld als die Männer zufrieden, und der Familiengedanke spielt ebenfalls (wie bei den Elefanten) eine große Rolle.

Was trotzdem bleibt, ist die traurige Gewissheit: Weiterhin müssen Elefanten für ihr Elfenbein sterben – und deshalb hat die Forderung nach einem globalen Handelsverbot weiterhin höchste Priorität auf der Artenschutz-Agenda. Die „Illegal Wildlife Trade Conference“ in London brachte im Oktober 2018 hochkarätig besetzte Delegationen aus über 80 Ländern zusammen. Sie diskutierten über eine bessere Zusammenarbeit und Strategien zur Bekämpfung des illegalen Handels durch Syndikate, durch Wilderer und Schmuggler. Es wird geschätzt, dass jedes Jahr zwischen 17 und 23 Milliarden US-Dollar aus dem illegalen Handel in die Kassen der Profiteure fließen.



DANIELA KÖSTNER UND KUISHI

Ein Hoffnungsschimmer: der Wildkorridor zwischen den Ländern Simbabwe, Angola, Sambia, Namibia und Botswana – auf einer Fläche, die noch ein um Fünftel größer ist als Deutschland. Wildtiere, vor allem auch die stark bedrohten Elefanten, sollen dadurch die Chance bekommen, sich in ihrer natürlichen Umgebung wieder ungestört bewegen können.

In der Zwischenzeit ist es an uns, Organisationen in ihrer Feldarbeit zu unterstützen – durch Scouts, Ranger, Anti-Wilderer-Einheiten. Ganz wichtig aber auch: die Einbindung der lokalen Bevölkerung, Aufklärungsarbeit und finanzielle Hilfen für die Projekte vor Ort. Wie Sie dazu beitragen können, erfahren Sie auf den folgenden Seiten. Unser Appell: Helfen Sie uns weiterhin, Elefanten zu schützen – und damit auch die Biosphären für die Zukunft.

Ihre

Daniela Köstner

Vorstandsmitglied REA e.V.

SIE WAR DIE „MUTTER DER ELEFANTEN“**ABSCHIED VON DR. DAME DAPHNE SHELDRICK
(1934 – 2018)***Von Barbara Voigt-Röhring*

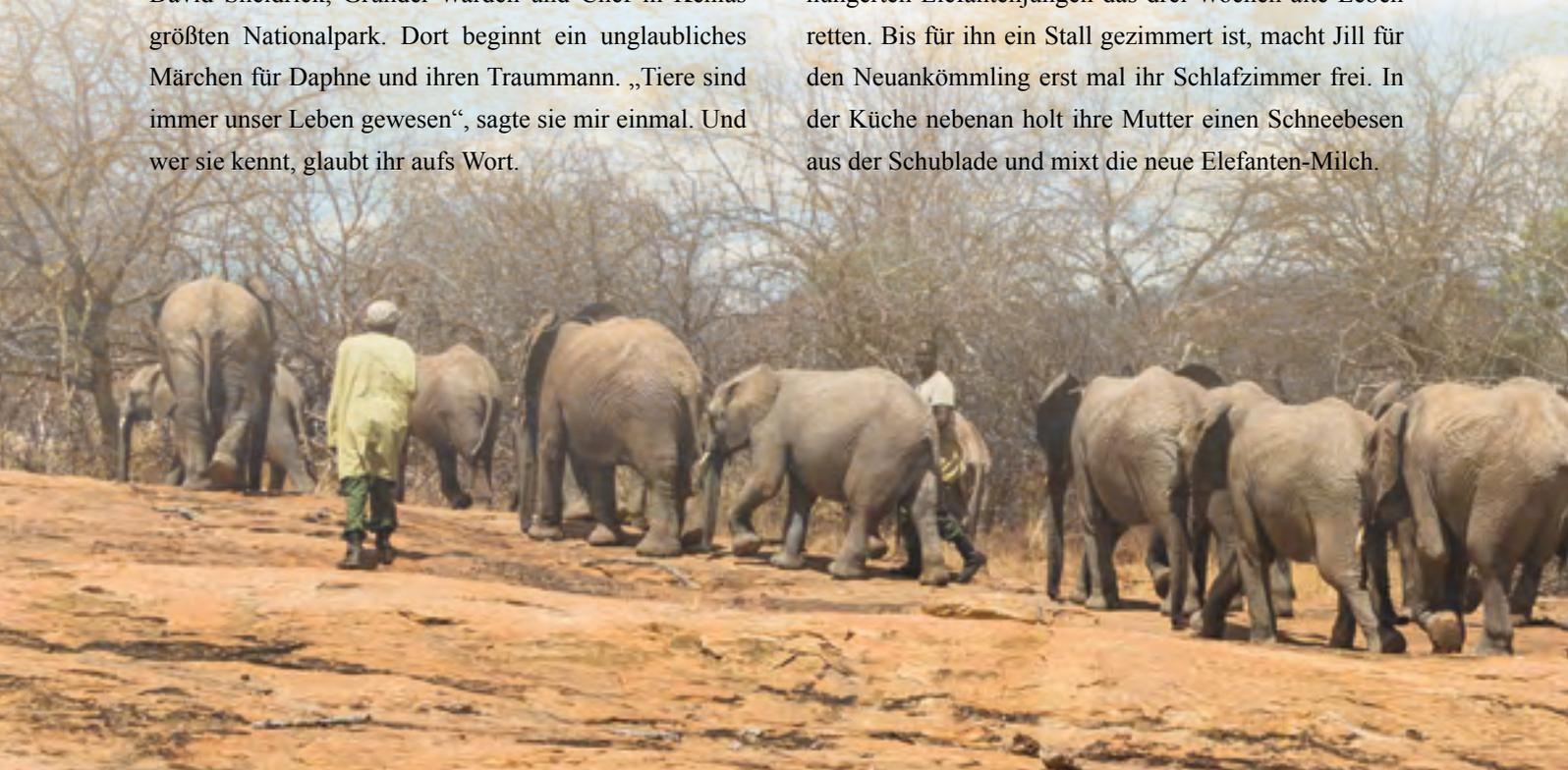
„Das darf doch nicht wahr sein“ – mein erster Gedanke, damals, 1990, als ich in Nairobi unterwegs bin in den Vorort Langata. Autokolonnen, Müllberge am Straßenrand, Hochhäuser am diesigen Horizont. Und hier irgendwo sollen Elefantenbabys groß werden?

Fast wäre ich vorbeigefahren an der unscheinbaren Abzweigung hinter dem Haupteingang zum Nairobi Nationalpark. Noch steht dort kein einziges Hinweisschild zur Nairobi Nursery, einem der ungewöhnlichsten Waisen-Kindergärten der Welt. Nur ein großes Eisentor, selbst von Hand zu öffnen und zu schließen, lässt das nahe Ziel vermuten. Dann, mitten in dichtem blütenberankten Grün, ein Flachdach-Bungalow, Marke: Fertighaus. Von der Terrasse kommt mir eine grauhaarige Lady im geblühten Kleid lächelnd entgegen: Daphne Sheldrick, als britische Staatsbürgerin 1934 im kolonialen Kenya geboren und auf einer Farm im Rift Valley aufgewachsen, wo sie sich schon als Kind um Haus- und verwaiste Wildtiere kümmert.

Später lebt sie mit ihrer Tochter Jill Woodley in Tsavo, erst als Mitarbeiterin, dann in zweiter Ehe verheiratet mit David Sheldrick, Gründer-Warden und Chef in Kenias größten Nationalpark. Dort beginnt ein unglaubliches Märchen für Daphne und ihren Traummann. „Tiere sind immer unser Leben gewesen“, sagte sie mir einmal. Und wer sie kennt, glaubt ihr aufs Wort.

Nach 20 Jahren das traurige Ende: Nur wenige Monate nach seiner Versetzung aus dem geliebten Tsavo-Park in die Hauptstadt Nairobi stirbt David 1977 durch eine Herzattacke. Um sein Lebenswerk fortzuführen, gründet Daphne noch im gleichen Jahr den David Sheldrick Wildlife Trust. Während ihre zweite Tochter, Angela Sheldrick, auf einem Internat zur Schule geht, lebt sie mit Jill in ihrem Haus am Rande des Nairobi Nationalparks, kümmert sich um manches verwaiste Tierbaby, das Ranger aus dem Nationalpark zu ihr bringen. Da kennt sie sich aus. Antilopen, Büffel, Warzenschweine, Zebras oder Kudus, ja sogar einige der seltenen Spitzmaulnashörner hat sie schon in Tsavo mit der Flasche aufgezogen.

Ausgerechnet aber bei den Tieren, die David und sie so besonders liebten, gibt es Probleme. Denn bei ganz kleinen, noch milchabhängigen Elefanten sind weder Kuhmilch (zu fett) noch Magermilch (nicht nahrhaft genug) das Richtige zum Großwerden. Erst als sie mit einem Milchpulver für Menschenbabys auf der Basis von Kokosnussöl experimentiert, kann Daphne einem völlig verhungerten Elefantenjungen das drei Wochen alte Leben retten. Bis für ihn ein Stall gezimmert ist, macht Jill für den Neuankömmling erst mal ihr Schlafzimmer frei. In der Küche nebenan holt ihre Mutter einen Schneebesen aus der Schublade und mixt die neue Elefanten-Milch.





Daphne Sheldrick mit ihrer Tochter Jill Woodley

So startet mit dem kleinen Olmeg (Massai-Wort für „Außenseiter“) 1987 ein heute weltweit gefeiertes Experiment. Erklärtes Ziel: Elefantenwaisen in der Nursery aufpäppeln, sie mit zwei, drei Jahren nach Tsavo bringen und nach einem mehrjährigen Lebenstraining unter Aufsicht eines Keeper-Teams in die Freiheit entlassen. Inzwischen ziehen mehr als 150 ehemalige Rüssel-Waisen als stattliche Bullen oder stolze Eli-Mütter durch die Savanne. Womit selbst die letzten Zweifler überzeugt wurden: Auch von Menschenhand aufgezogene Elefanten finden Anschluss an die wilden Herden.

Aber zunächst heißt es für Daphne und Jill: „Improvisation“ ist alles. Als das Milchpulver zur Neige geht, organisieren sie kostenlos Nachschub direkt aus England. Eine Freundin fährt in Jills roten Renault R5 nach Tsavo und kurvt mit einem Findel-Elefanten vor der hochgeklappten Rückbank zurück nach Nairobi. Dort wartet seine Milch, damals noch in leere Wein- oder Whiskyflaschen abgefüllt, die mit einem Stück Gartenschlauch umfunktioniert sind in Riesen-Nuckelflaschen. Und die karierten Wolltücher, mit denen die empfindliche Babyhaut vor Sonne und Insekten geschützt wird, behalten ihren festen Sitz dank Verschnürung mit ausrangierten Damenstrumpfhosen.

Als ich Daphne zum ersten Mal treffe, wuseln bereits vier Mini-Jumbos, zwischen 15 und 22 Monate alt, durch den Vorgarten. Unseren Verein „Rettet die Elefanten Afrikas“ hat mein Mann, Hans-Helmut Röhring, gerade vor einem Jahr gegründet – als ebenso verzweifelte wie ehrgeizige Antwort auf die furchtbaren Wilderer-Attacken der 80er Jahre. In einem Jahrzehnt verlor Afrika damals mehr als die Hälfte seiner 1,2 Millionen Elefanten. Und

zurück blieben immer die ganz Kleinen, die ohne ihre Mutter nicht überleben konnten. Denn selbst, wenn sie nicht mehr milchabhängig sind, werden sie schnell zur leichten Beute für Löwen und Hyänen. Glück haben meist nur diejenigen, die rechtzeitig gefunden und auf einem Pickup oder sogar per Flugzeug bis in die Nursery transportiert werden.

1990, in der digitalen Steinzeit ohne Websites, Facebook oder Twitter, erfährt unser Verein per Telefon von einem Mitglied, welche Sensation sich gerade in Nairobi anbahnt. Und so beginnt unsere Zusammenarbeit mit Daphne, dieser engagierten, wenn es sein musste: auch energischen, dieser wissbegierigen, zugewandten, warmerherzigen Frau. Als sie mehr über unseren Verein erfahren hat, willigt sie sofort ein, dass wir – wie der DSWT in Kenia – auch in Deutschland Patenschaften für die Elefanten-Waisen vergeben.

So unterstützen wir seit fast 30 Jahren das Waisen-Projekt, das sich ausschließlich durch Spenden finanziert. Mittlerweile kümmern sich insgesamt 66 Keeper in der Nairobi Nursery und in drei Auswilderungsstationen um die Waisen. Statt Improvisation wird heute perfekte Organisation großgeschrieben: Für die Kleinsten sind Ställe gebaut mit einer Pritsche für den Keeper, der neben ihnen schläft, für die Älteren stehen draußen stabile Gatter für eine gefahrlose Nacht. Milch gibt's aus großen eckigen Kunststoff-Flaschen mit Griff, die in Reih und Glied auf die Waisen warten. Handy-Kommunikation ist selbstver-



ständig. Tanklaster schaffen bei Dürre mehrmals am Tag Wasser heran. Pickups kurven kilometerweit, um frisches Grün zu transportieren. Aus der Luft kontrolliert der Trust weite Gebiete des Tsavo-Parks, um Wilderern zuzukommen.

Nicht zuletzt auch dank beeindruckender Filmdokumentationen, anrührenden Fotos und Presse-Reportagen hat der DSWT heute Freunde und Förderer auf der ganzen Welt, dazu unzählige treue Pateneltern – sie alle sorgen mit Beiträgen und Spenden dafür, dass die Arbeit weitergehen kann, Trust-Projekte immer noch erweitert werden. All das ist aber undenkbar ohne die Initiative, ohne den selbstlosen Einsatz von Daphne Sheldrick. In zahllosen Vorträgen berichtet sie über die existenzielle Bedrohung der Elefanten, kämpft auf Artenschutz-Konferenzen für ein internationales Elfenbein-Handelsverbot. Tochter Jill, ihre treue Reisebegleiterin, ist von Anfang an auch in Nairobi und Tsavo ihre große Stütze. Bis sie eines Tages – nach einem bewaffneten Raubüberfall – mit Mann und beiden Töchtern nach Frankreich geht, sehr zum Kummer ihrer Mutter, der sie aber auch in der Ferne eine treue Beraterin bleibt. Doch es scheint Daphne, als wache jemand „somewhere in the great Somewhere“ über sie. Denn als die eine Tochter Nairobi verlässt, kommt die andere dort an: Nun lebt Angela Sheldrick, Tochter von Daphne und David, mit ihrem Mann Robert Carr-Hartley und zwei Söhnen in einem neu gebauten Haus neben dem ihrer Mutter, arbeitet sich ein als Daphnes rechte Hand, leitet die Geschäfte des Trusts, initiiert unter anderem das digitale Patenschaftsprogramm und jede Menge Online-Informationen, um das Interesse für das Schicksal der Elefanten weiter zu fördern.



Daphnes Tochter Angela führt das Werk ihrer Mutter fort

Wir haben früh von Daphne gelernt, dass die Aufzucht der Waisen die eine Seite der Medaille ist, die andere jedoch der Kampf gegen Wilderei und den immer weiter ausufernden Konflikt um den Lebensraum von Mensch und Elefant. Wie oft hat die „Mutter der Elefanten“ betont: „Wir können Wälder wieder aufforsten, ja, sogar Wüsten in fruchtbares Land verwandeln, aber wenn der letzte Elefant von dieser Erde verschwunden ist, wird es niemanden geben, der einen neuen erschaffen kann.“ Und was hat Daphne neben dem Patenschaftsprojekt nicht alles auf den Weg gebracht: Anti-Snaring-Teams, die gemeine Fallen aufspüren und vernichten, Schulprojekte, um schon Kindern die Bedeutung der wilden Tiere näherzubringen, Bohrlöcher, die in Dürrezeiten oft letzte Rettung in der Wassernot bedeuten, die Zusammenarbeit mit Dorfältesten, um Elektrozaune instandzuhalten, die verhindern, dass Elefanten auf die anliegenden Felder wandern ...

Für ihre Verdienste um den Artenschutz erhält Daphne die Ehrendoktorwürde der schottischen Universität Glasgow, wird ausgezeichnet vom Umweltprogramm der Vereinten Nationen und geehrt von der kenianischen Regierung. Die englische Queen schließlich adelt sie mit dem Titel „Dame Commander of the Most Excellent Order of the British Empire“.

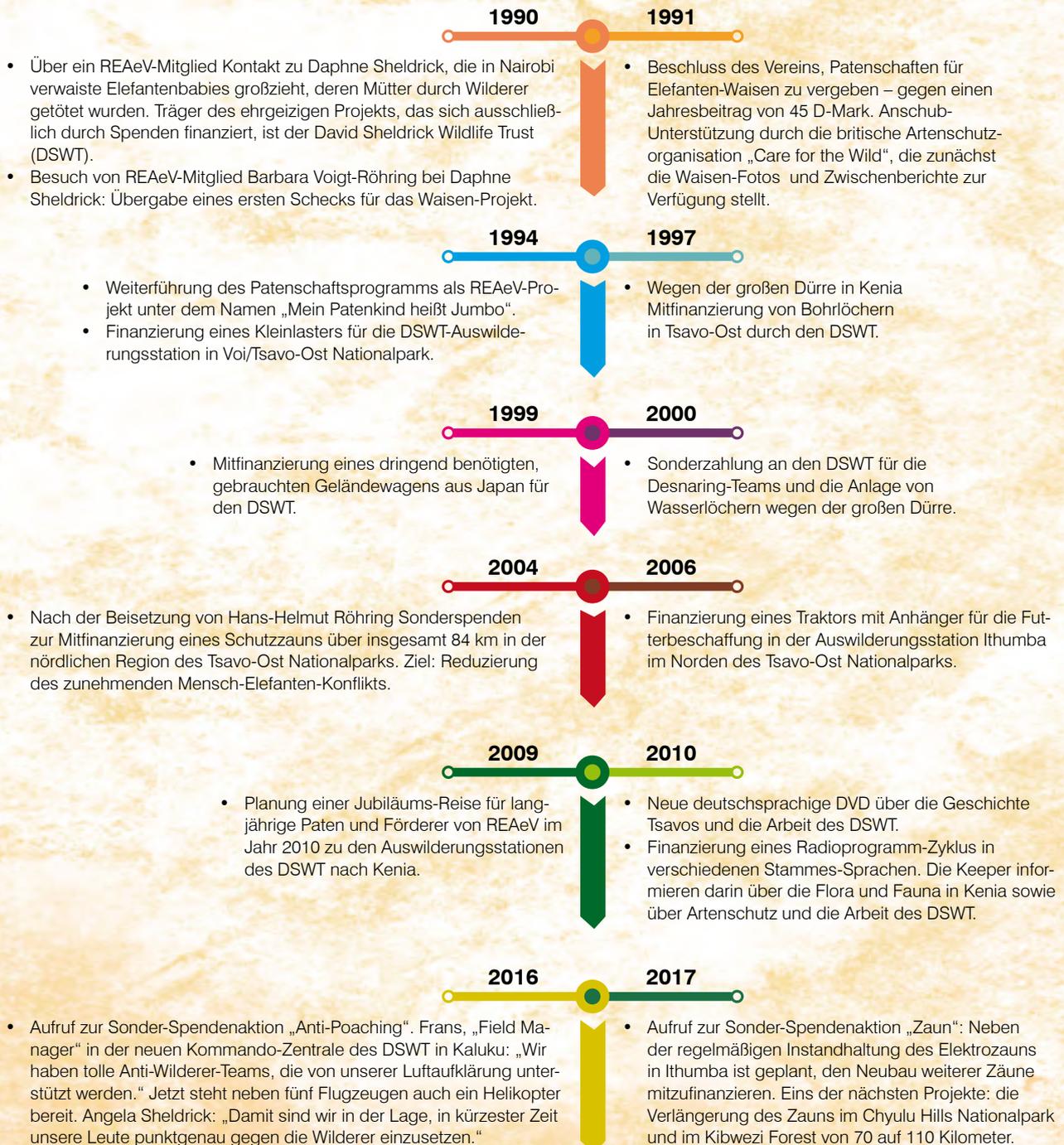
Am 12. April 2018 hat Daphne nach langer schwerer Krankheit für immer die Augen geschlossen. Aber sie konnte in dem Bewusstsein einschlafen, dass Angela und Ehemann Robert ihr Werk fortführen und dass auch ihre Enkel Taru und Roan der Natur leidenschaftlich verbunden sind. Was uns bleibt, sind unauslöschliche Erinnerungen an eine Frau, die uns die Liebe zu den Elefanten gelehrt hat. Und deren Kampfgeist wir stets im Sinn haben, wenn wir wieder kurz davor sind zu verzweifeln, weil immer noch jedes Jahr zigtausende Elefanten abgeschossen werden.

YOU'LL NEVER WALK ALONE ...

Wie der Verein "Rettet die Elefanten Afrikas e.V." und der David Sheldrick Wildlife Trust seit fast 30 Jahren zusammenarbeiten. Einige Beispiele:



Zwei, die sich immer verstanden: Daphne Sheldrick und REAeV-Vereinsgründer Hans-Helmut Röhring



In allen jährlich stattfindenden REAeV-Mitgliederversammlungen wird seit Beginn der Zusammenarbeit mit dem DSWT der Fortführung des Projekts „Mein Patenkind heißt Jumbo“ sowie diverser anderer DSWT-Projekte ausnahmslos zugestimmt. Wir verschicken oder übergeben vor Ort außerdem dringend benötigte Sachspenden wie Ferngläser, GPS-Sender, Medikamente, Kameras oder Decken für die Elefanten (Wunschzettel dazu online unter www.reaev.de)

**HART UND GEFÄHRLICH –
MIT DEN SCOUTS AUF TOUR***Von Daniela Köstner*

Meine erste Station in diesem Jahr war das Thuma Waldreservat in Malawi. Hier konnte ich das Leben eines Scouts im harten Terrain des Waldes miterleben.

Eine Vielzahl an Aufgaben beschäftigen die Scouts Tag für Tag. Neben den Patrouillen gibt es zahlreiche Tätigkeiten, die die lokale Bevölkerung mit einbinden, die zu einem besseren Verständnis für die lokale Flora und Fauna führen und die Arbeitsplätze und Einkommen generieren.

Eine wichtige Aufgabe war es zum Beispiel, ein Stück des Zauns zu erweitern, der Thuma in weiten Teilen von den Dörfern trennt, die bis dicht an die Grenzen des Reservats heranreichen. Die Felder mit verlockend vielen Maiskolben wecken immer wieder die Neugier der

Elefanten, aber auch für Paviane und Warzenschweine sind sie ein lohnendes Ziel. Die Erweiterung des Zauns beträgt 200 Meter, um ein bisher fehlendes Querstück zum Schutz der Felder des Dorfes zu errichten. Eine Solarzelle versorgt den Zaun mit Strom, um die Tiere daran zu hindern, durch die Drähte zu gelangen. Das ganze Dorf hat mitgeholfen, im Zaunverlauf den Busch zu lichten, um eine Schneise für die Drähte zu schlagen. Da Schulferien waren, belagerten uns viele Kinder, die tatkräftig mithalfen beim Festzurren der Drähte und beim Einbetonieren der Solarzelle.

BEGEHRTER THUMA-HONIG

Ein weiteres Projekt der WAG versorgt einige Dörfer an den Grenzen des Reservats mit Bienenkörben. Nach einem Training im Umgang mit Bienen erhalten die Dorfbewohner das nötige Zubehör, um später Honig ernten und verkaufen zu können. Da Thuma noch nicht komplett umzäunt ist, könnten die Elefanten hier leicht auf die Felder gelangen und einen Mensch-Wildtier-Konflikt provozieren. Da Elefanten jedoch Angst vor Bienen haben, meiden sie diese Gebiete. So sorgen die Bienenkörbe für einen guten Schutz und bieten den Dörflern darüber hinaus noch ein regelmäßiges Einkommen. Die WAG nimmt ihnen große Mengen des Honigs ab und verkauft sie an Touristen. Echter Thuma-Honig ist ein wahrer Genuss und zu dem „elephantfriendly“.



Erweiterung des Zauns in Thuma



Aufbau der Beehive



Honig in Handarbeit



Thuma-Honig – ein Genuss



Ein Scout achtet auf die Atmung des Elefanten



Barack wird ärztlich versorgt

HILFE FÜR VERLETZTE ELEFANTEN

Der von der WAG als „Barack“ identifizierte Elefantenbulle humpelte stark bei einer Sichtung der Scouts. Zudem hatte er stark an Gewicht verloren. Sofort informierten sie Direktorin Lynn Clifford, die die Scouts bat, die korrekten GPS-Daten zu ermitteln und dem verletzten Tier zu folgen, damit es später auch gefunden werden kann. Die herbeigerufene Tierärztin Amanda Salb von der Wildlife Emergency Response Unit des Lilongwe Wildlife Trusts (quasi ein Notarztendienst für Wildtiere) dartete Barack, versetzte ihn damit in einen Tiefschlaf und reinigte seine Wunde am Bein, die offensichtlich von einer Drahtschlinge herrührte. Nach einiger Zeit war aber bei weiteren Sichtungen während der Patrouillen klar, dass es Barack nicht besser ging und er immer noch stark humpelte. Amanda wurde mit einem durch Spenden finanzierten Helikopterflug schnellstmöglich noch einmal nach Thuma geflogen. Mit dem Auto hätte die Tour über drei Stunden gedauert...

Barack wurde noch einmal gedartet. Amanda hängte ihn dann an eine Infusion, spritzte Antibiotika und wusch die Wunde noch einmal gründlich aus. Ein von REA e.V. und Wildlife Action Group International finanziertes Sendehalsband war inzwischen in Malawi eingetroffen, so dass Barack dafür nicht noch einmal in Narkose versetzt werden musste. Seither sind einige Wochen vergangen. Barack humpelt heute nicht mehr – es geht ihm gut, und die Wunde scheint gut zu verheilen. Das Sendehalsband hilft Lynn und ihrem Team, das Wanderverhalten des Bullen zu beobachten und zu dokumentieren. So können sie Vorsorge treffen, wenn sie merken, dass er den Grenzen des Reservats zu nahe kommt.

DER VERZWEIFELTE VERSUCH, EIN BUSCHFEUER ZU LÖSCHEN

Eines Nachmittags meldeten die Scouts ein riesiges Buschfeuer, das in Richtung Basis-Camp zog. Wenige Minuten vorher war hier noch eine Elefantenfamilie friedlich vorbeigezogen. Ein Team aus Scouts und Volunteers fuhr zusammen mit Lynn und Reto sofort los, um Schneisen in den trockenen Wald zu schlagen. Als wir an der Brandstelle ankamen, loderten die Flammen bereits auf mehreren Kilometern Länge. Die Scouts schlugen große laubbehängene Äste mit Hilfe ihrer Pangas (Buschmesser) von den Bäumen. Für jeden Meter, auf dem die Scouts das Feuer bekämpfen konnten, brannte es aber zehn Meter weiter. Wenn das Feuer auf das trockene Gras traf, loderten die Flammen so hoch, dass sich alle in Sicherheit bringen mussten.



IHRE UNTERSTÜTZUNG FÜR DIE WAG

Dank Ihrer enormen Mithilfe durch Geld- und Sachspenden waren wir auch in diesem Jahr in der Lage, die Scouts optimal auszustatten. Seit 2008 rüsten wir die Schützer des Waldes mit Bundeswehr-Uniformen, Stiefeln, Schlafsäcken, Hüten und anderem Zubehör aus. Außerdem konnten wir Rucksäcke und technisches Equipment für Kamerafallen und GPS-Geräte weiterleiten. Die Bedingungen im Busch sind gerade zur Regenzeit eine wirkliche Herausforderung für Mensch und Material. In Bezug auf den Umweltschutz setzen wir übrigens hocheffiziente wiederaufladbare Akkus ein, die durch Sonnenenergie gespeist werden.

Malawi: Wildlife Action Group (WAG)

Langsam brach die Dunkelheit an, und nach zwei Stunden erfolglosem Kampf mussten wir aufgeben. Das Feuer hatte schon eine kilometerlange Schneise zu beiden Seiten der Straße gebrannt. Zurück blieben riesige schwarze Areale. An manchen Bäumen loderten immer wieder Flammen hoch. Eine gespenstische Situation. Vom Camp aus sah man noch bis tief in die Nacht den Schein des riesigen Buschbrands hinter dem Hügel. Das Feuer wurde von Wilderern gelegt, die damit das Wild aufschrecken wollen, um es anschließend mit Hunden zu jagen und zu erlegen.

Nur eine konsequente Aufklärung und Einbindung der Dörfler in die Arbeit der WAG kann so etwas auf Dauer mindern. Doch es gibt immer wieder unnachgiebige Leute, die die Anweisung ihrer Chiefs missachten und so große Teile Thumas in eine graue Wüste verwandeln.

**Ansprechpartnerin für die WAG Malawi:
Kristina Rösel (wag@reaev.org)**

ZU BESUCH BEI SCOUT FENIZO IM CAMP REA

„ICH HABE VIEL GELERNT, WAS DIE WICHTIGKEIT UND DAS VERSTÄNDNIS FÜR DIE NATUR UND DIE TIERE BETRIFFT“

Ich treffe Fenizo während seiner Drei-Wochen-Schicht. Fenizo arbeitet seit 2013 als Scout für die WAG. Er ist einer der Scouts, der durch das „Sponsor-A-Scout-Programm“ eine Arbeitsstelle gefunden und lieben gelernt haben. Auf die Frage, wie sich das Leben für ihn und seine Familie verändert hat, berichtet er stolz, dass er in seinem Dorf nun mehr Respekt genießt. Durch sein Gehalt ist er inzwischen in der Lage ist, seiner Familie genug zu essen und zum Anziehen zu kaufen und ein schönes Haus mit Hühner- und Schweinestall zu bauen. Nur der

Dorf-Chief hat ein schöneres Haus, aber Fenizo ist mächtig stolz auf das, was er dank seiner Arbeit bei der WAG geschafft hat.

Er hat viel gelernt, was die Wichtigkeit und das Verständnis für die Natur und die Tiere betrifft, und er gibt dieses Wissen an seine Kinder weiter. Er ist sicherer geworden bei der Identifikation der Elefanten, denen sie auf den Patrouillen begegnen,



Der verzweifelte Versuch, ein Buschfeuer zu löschen

Wenigstens das ist gut zu wissen: Der Wald wird sich in der nächsten Regenzeit erst einmal wieder erholen.

So ein Buschfeuer ist aber nur eine von zahlreichen gefährlichen Situationen, denen die Scouts tagtäglich ausgesetzt sind. **Bitte, unterstützen Sie diese ebenso harte wie wertvolle Arbeit durch eine Sach- oder Geldspende, oder sponsern Sie das Jahresgehalt eines Scouts.**

Wenn Sie können: Fahren Sie als Volunteer nach Thuma und sehen Sie live, was die Mitarbeiter der Wildlife Action Group für die Waldreservate Thuma und Dedza-Salima und für die Wildtiere leisten. Setzen Sie Ihre Fähigkeiten und Ihr Fachwissen ein und helfen Sie vor Ort!

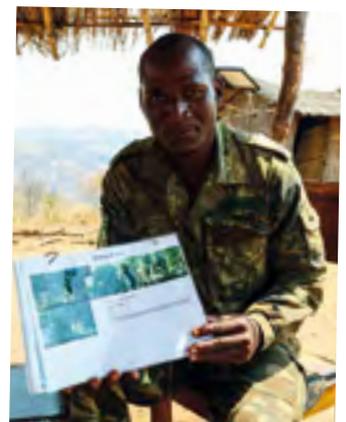
Be part of it!



Stolz zeigt uns Fenizo sein Haus

ebenso bei der Identifikation von Bäumen und dem Lesen von Tierspuren, die dank der Arbeit der WAG wieder in Thuma Einzug halten, z. B. Buschböcke, Hyänen, Büffel, Affen, Kudus und Warzenschweine. Fenizo hat dank des Sponsoring-Programms ein Ranger- und Waffentraining erhalten und kennt sich nun bestens mit GPS-Geräten aus, die die Scouts auf den täglichen Wanderungen durch das Reservat mit sich führen, um die Positionen der Tiere aufzuzeichnen.

Fenizo berichtet mir, dass er daran mitgewirkt hat, acht Elefantenfamilien zu identifizieren und 23 Bullen. Jeder hat einen Namen erhalten, und die spezifischen Merkmale sind festgehalten wie Löcher in den Ohren oder Form und Länge der Stoßzähne.



MACHEN SIE EINEN UNTERSCHIED:

SPONSOR-A-SCOUT!

Die Wildlife Action Group (WAG) ist ein seit 1994 in Malawi eingetragener gemeinnütziger Verein – mit dem Ziel, sowohl die Tier- und Pflanzenwelt in Malawi zu schützen als auch die Regierung bei der Bekämpfung der Wilderei und der Verwaltung der Reservate zu unterstützen.

Derzeit gehören der WAG-Familie 36 Scouts an. Um unsere Arbeit in den Waldreservaten Dedza-Salima und Thuma noch effizienter zu gestalten, müssen wir die Zahl der Wildhüter auf mindestens 50 erhöhen. WAG startete vor einigen Jahren das erfolgreiche Sponsor-a-Scout-Programm, und derzeit suchen wir nach ehemaligen und neuen Sponsoren, die sich (wieder) an der Initiative beteiligen.

Jeder kann dazu beitragen, Malawis Natur zu schützen. Egal ob Einzelperson, Firma oder Verein – sei es durch einen kleinen Betrag oder durch die Finanzierung eines kompletten Wildhüter-Gehaltes von 850 Euro pro Jahr. Mit dieser Summe werden das Jahresgehalt eines Wildhüters und seine Arbeitsausrüstung (Uniform, Stiefel, Schlafsack etc.) finanziert. Die Verstärkung unseres Teams erlaubt es, mehr Patrouillen durchzuführen, was sich direkt auf die illegalen Aktivitäten in den Waldreservaten auswirken wird. Neben Ihrem direkten Beitrag zum Naturschutz in Malawi, verhilft Ihre Spende außerdem einem Wildhüter zu einer Ausbildung und infolgedessen zu einem regulären Einkommen. Damit kann er seine Familie ernähren und seinen Kindern den Arzt- und Schulbesuch bezahlen: eine perfekte Win-Win-Situation!



Da die Ausrüstung und Kleidung der Scouts täglich enormer Strapazen ausgeliefert ist, freuen wir uns auch über Spenden, die diesen Vorrat immer wieder auffüllen. Für wenig Geld viel helfen, zum Beispiel mit einer Spende über:

- 50,- € für ein paar gute gebrauchte Bundeswehreinsatzstiefel
- 10,- € für eine Hose oder ein Hemd oder einen Regenhut
- 25,- € für eine Regenjacke

Alle diese Spenden werden von freiwilligen Helfern mit nach Malawi genommen und kommen genau dort an, wo sie wirklich gebraucht werden.

Spenden Sie auch gerne weitere Dinge von unserem AMAZON Wunschzettel (Suchen Sie einfach nach Rettet die Elefanten Afrikas) direkt für die WAG Scouts und das Team in Thuma.

Helfen Sie uns, dieses Projekt zum Schutz des Afrikanischen Elefanten weiterhin erfolgreich umzusetzen. Selbstverständlich sind auch diese zweckgebundenen Spenden (Stichwort auf der Überweisung: Malawi) steuerlich absetzbar. Die Elis werden es Ihnen danken!



Rettet die Elefanten Afrikas e.V.
Stichwort „SPONSOR-A-SCOUT“

HypoVereinsbank

IBAN: DE30 2003 0000 0621 9182 83

BIC: HYVEDEMM300

**NAIROBI NURSERY****KLEINE ELEFANTENSCHÜTZER
GANZ GROSS!***Von Daniela Köstner*

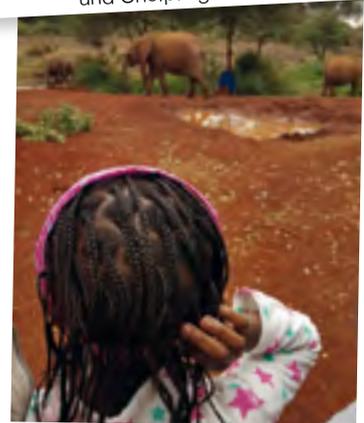
Ich lernte die Eltern von Zuri Magoma (6) beruflich in Deutschland kennen. Wir redeten viel über Kenia und die bedrohte Lage der Wildtiere. Diesem Treffen folgte eine Einladung zum Abendessen in ihrer Heimatstadt Nairobi. Dort lernte ich auch Zuri und ihre Brüder kennen. Zuri fragte mich, warum ich in Kenia sei und warum ich mich so für die Elefanten einsetze. Sie fragte mich weiterhin völlig erstaunt: „Warum töten Menschen Elefanten?“ Ihre Augen wurden immer größer, als sie hörte, dass die Elefanten für ihr Elfenbein getötet werden und dass daraus Dekorationsstücke, Schmuck, Esstäbchen oder Handyhüllen hergestellt werden.

Für den folgenden Tag verabredeten wir uns beim Elefantenkindergarten am Rande des Nairobi Nationalparks. Als ein typisches Großstadtkind, welches wohlbehütet in Nairobi aufwächst, hatte Zuri bisher kaum Kontakt zu den wilden Tieren ihrer Heimat. Nur, wenn sie ihre Oma im Norden Kenias nahe des Meru Nationalparks besucht und auf Safari geht, kann sie Elefanten, Büffel und Antilopen beobachten. Dass es am Rande ihrer Stadt einen Elefantenkindergarten gibt, wusste sie nicht. Und dann noch so ein besonderer Kindergarten! Hier werden verwaiste und traumatisierte Elefantenkinder, die noch milchabhängig sind, von Pflegern großgezogen.

Bei der öffentlichen Besuchsstunde um 11 Uhr konnten Zuri und ihre Geschwister Chefpfleger Edwin Lusichis Vortrag über die Waisen und die Schutzprojekte des David Sheldrick Wildlife Trust (DSWT) lauschen. Vor allem Zuri war schier erschüttert von den tragischen Ereignissen, die die jungen Tiere schon erleben mussten, und stellte viele Fragen rund um die Waisen. Gemeinsam mit ihrer Tante Donna betraten wir nach dem Vortrag Edwins Büro, um eine Patenschaft für Maisha abzuschließen, in die sich Zuri sofort verliebt hatte. Seitdem fragt sie ihre Eltern und ihre Tante immer wieder, ob sie Maisha besuchen und ins Bett bringen dürfe. Sie informiert sich selbständig im Internet über die Bedrohung der Grauen Riesen in ihrer Heimat Kenia, erzählt eifrig ihren Freunden in der Schule von ihrem Erlebnis und versucht, auf die Elefanten und den DSWT aufmerksam zu machen. Zuri ist ein wahres Vorbild für ihre Geschwister und Freunde – und ein positives Zeichen für die Zukunft der Elefanten Kenias und den Erfolg der wichtigen Arbeit des DSWT.



Zuri (r.) mit ihren Brüdern, Tante Donna und Chefpfleger Edwin



Zuri (m.) übernimmt eine Patenschaft für Maisha

**Ansprechpartnerin für das
Elefanten-Patenschafts-
projekt „Mein Patenkind
heißt Jumbo“:
Nicole Sartoris
patenschaft@reaev.org**



Malima

Malima ist gerne frech zu ihren Keepern und klagt mit Vorliebe ihre Hüte. Im Beisein der jüngeren Waisen benimmt sie sich jedoch und ist ein Vorbild für gutes Benehmen.



Sagala

Sagala ist die beste Freundin von Ndiwa.



Ndiwa

Ndiwa grast gerne allein, lädt aber ab und an die älteren Mädels ein, sie zu begleiten. Sie ist nach dem Umzug Mbegus eine Kandidatin für den Posten der Anführerin der kleinen Rüsselbande.



Emoli

Emoli ist der „troublemaker“ der Nursery! Momentan versucht aber **Kiasa**, ihm den Rang abzulaufen – denn es gibt nur Platz für einen Frechdachs...



Kiasa



Jotto

Jotto mausert sich zum Beschützer von Jüngeren und bricht ihnen Zweige mit saftigen grünen Blättern von höher gelegenen Ästen ab, an die sie selbst noch nicht heranreichen.



Sana Sana

Sana Sana entwickelt sich gerade zu einer Mini-Matriarchin.



Tamiyo

Tamiyo ist sehr friedliebend und ausgeglichen, freundlich teilt sie auch schon mal ihr Essen mit den anderen Waisen. Eine weitere Kandidatin für das Amt der Anführerin.



Tagwa

Auch **Tagwa** bewirbt sich gerade um den Posten der Matriarchin der Nursery.



Malkia

Malkia kommandiert die anderen gerne herum.



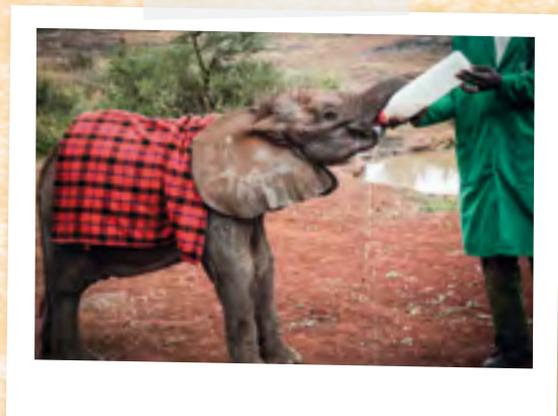


DIE RETTUNG DES KLEINEN MUKKOKA

Als Routineflug über dem Fluss Tiva hatte alles begonnen am 20. September 2018. Nterto Kapina, Chef eines Teams, das Drahtschlingen-Fallen unschädlich macht, war unterwegs mit DSWT-Pilot Neville Sheldrick. In flachen Wasserlöchern entlang des ausgetrockneten Flussbetts ist der Sand gezeichnet von hunderten Spuren wilder Elefanten. Trotzdem konnte Nterto Kapina eine etwas frischere Spur erkennen, die von einem kleinen Elefanten stammen musste, der ganz allein war. Gut 20 Kilometer weiter hörten die Spuren auf, aber entlang des Flusses war aus der Luft kein Kalb zu sehen.

Glücklicherweise war das mobile Tierarztteam des DSWT gerade in der Gegend, und tatsächlich fand es zwei Tage später im Flussbett einen verzweiferten kleinen Bullen, der es auf wundersame Weise irgendwie geschafft hatte, den Raubtieren zu entkommen. Er ist etwa

zwölf Monate alt und hatte glücklicherweise trinken können aus den Wasserlöchern am Fluss. Trotzdem war er abgemagert und dehydriert. Er wurde im Rettungsfahrzeug etwa 25 Kilometer weit bis zur Auswilderungsstation in Ithumba gefahren. Die Keeper dort beruhigten ihn, gaben ihm Milch und Rehydrierungsflüssigkeit, während



sein Flug zur Nursery in Nairobi vorbereitet wurde. Dort kann er am besten die intensive Pflege bekommen, die er als kleines Baby noch eine ganze Weile benötigen wird. Am Nachmittag landete eine Cessna mit einigen Keepern aus der Nursery in Ithumba. Der kleine Bulle bekam eine Infusion, damit er während des Fluges weiterhin mit Flüssigkeit versorgt war. Um 18:30 Uhr kam das Baby schließlich in der Nursery an und wurde sofort in einen Stall neben der ebenfalls noch neuen Elefantenweise Dololo gebracht. Nachdem der Kleine medizinisch versorgt worden war, nuckelte er warme Milch und konnte offenbar gar nicht genug bekommen. Frisch geschnittenes Grün wurde in seinem Stall verteilt, und ein Keeper blieb während der Nacht bei ihm.

Der hübsche, freundliche Junge wurde Mukkoka genannt, nach einer Stelle am Fluss Tiva. Er hatte großes Glück, dass Nterto Kapina mit seinem einzigartigen Können die Spur eines einzelnen Babyelefanten aus der Luft erkannt hatte. Nach der Mutter oder einem Elefantenkadaver wurde lange gesucht, aber ohne Erfolg. So bleibt wohl im Dunkeln, wie Mukkoka seine Familie verlor.

Kennen Sie schon unseren Instagram-Account? @rettetdieelefanten



**MUKKOKA HAT VIEL
GLÜCK GEHABT**

**Ansprechpartnerin für das
Elefanten-Patenschafts-
projekt „Mein Patenkind
heißt Jumbo“:
Nicole Sartoris
patenschaft@reaev.org**

UMANI/KIBWEZI**EIN HEIM FÜR BEHINDERTE ELEFANTEN**

Von Daniela Köstner

Philipp Okode, Chefkeeper der Umani Auswilderungsstation im Kibwezi Wald, begrüßte uns herzlich und erklärte Lynn Clifford, der mitgereisten WAG-Direktorin aus Malawi, die Besonderheit der Station, die Umgebung, die so anders ist als bei den anderen Auswilderungsstationen, und die Behinderungen der hier lebenden Elefantenwaisen.

Kibwezi ist perfekt geeignet für Waisen mit einem Handicap, da hier durch die Umani-Quelle ganzjährig Wasser und somit viel grünes Buschwerk zur Verfügung stehen. So können die Tiere in ihrem Tempo laufen und müssen nicht zu lange Strecken zurücklegen. Die Interaktion mit den ca. 150 wilden Elefanten des Waldes erfolgt allerdings nur langsam, da diese durch jahrelange Wilderei sehr scheu geworden sind. Von den günstigen Lebensbedingungen profitieren hier auch noch viele andere Tiere wie verschiedene Affenarten, Schildkröten, Krokodile, Pythons und andere Schlangen, Antilopen, Büffel, Frösche und jede Menge Vögel und Schmetterlinge.

Neben den Stallungen für die Waisenelefanten gibt es eine Touristenlodge und einen Garten, in dem Baumsetzlinge gezogen werden. So wird der Kibwezi Wald durch den DSWT Jahr für Jahr wieder aufgeforstet, da der Wald extrem gelitten hat durch illegales Holzschlagen zur Holzkohlegewinnung oder um Andenken für Touristen zu schnitzen. Umani war früher überwiegend sumpfig. Um diesen Wald für zukünftige Generationen zu erhalten und den wilden Tieren Lebensraum zu ermöglichen, hat der DSWT mit dem kenianischen Staat einen Vertrag geschlossen. Der Trust kann das Gebiet entsprechend nutzen, ist jedoch verpflichtet, 50 Prozent des Wassers der Quellen in die umliegenden Dörfer zu pumpen, um diese mit Frischwasser zu versorgen.

Es ist die einzige Wasserquelle in vielen Quadratkilometern. Sie wird unterirdisch von den Hängen des höchsten Bergs Afrikas, dem Kilimanjaro, gespeist. Die kenianische Bevölkerung wächst stetig, und es wird sauberes

Wasser zum Waschen und Kochen benötigt. Mit diesem Agreement haben sowohl die Menschen als auch die Tiere ausreichend Wasser, und es kam seit der Übernahme des Managements des Waldes durch den DSWT zu keinen Mensch-Tier-Konflikten.

Lima Lima hat unter den wilden Elefanten des Waldes, trotz eingeschränktem Kontakt zu den Waisen, einen Freund gefunden und ihn schon einmal mit zu den Stallungen gebracht. Dieser war aber erschrocken, als er dort Menschen bemerkte. Durch die langanhaltende Wilderei in diesem Gebiet nahe des Chyulu Hills Nationalparks trauen die wilden Elefanten den Menschen nicht. Lima Limas Freund ging also schnell wieder seiner Wege. Wir hoffen jedoch, dass die Waisen dort ebenso wie in Ithumba dazu beitragen, das Verhältnis zwischen den Menschen und den Tieren wieder nachhaltig zu verbessern.





Shukuru

Shukuru bekommt morgens eigene Pellets, weil sie nicht so von den anderen herumgeschubst werden möchte und ihre Ruhe und ihre Zeit braucht.



Murera

Murera ist am langsamsten und somit immer die letzte. Sie wurde 2012 mit einer gebrochenen Hüfte und schweren Entzündungen in ihrem Bein gerettet. Es gleicht einem Wunder, dass sie heute noch lebt und dank der Pfleger ein so gutes Elefantenleben führen kann.



Alamaya

Alamaya wurde von Lima Lima unter ihre Fittiche genommen.



Mwashoti

Mwashoti ist eine Art Adoptivkind von Murera – was nun Probleme mit Ziwa bringt, der vorher der Mureras Liebling war und sich nun zurückgestoßen fühlt.



Zongoloni

Zongoloni ist eine freche Eli-Dame, die immer wieder zu Spaßen aufgelegt ist und ein sonniges Gemüt hat.



Faraja und Ngasha

Faraja und Ngasha

liefern sich öfter Jungbullen-Kämpfe, um ihre Grenzen auszutesten.



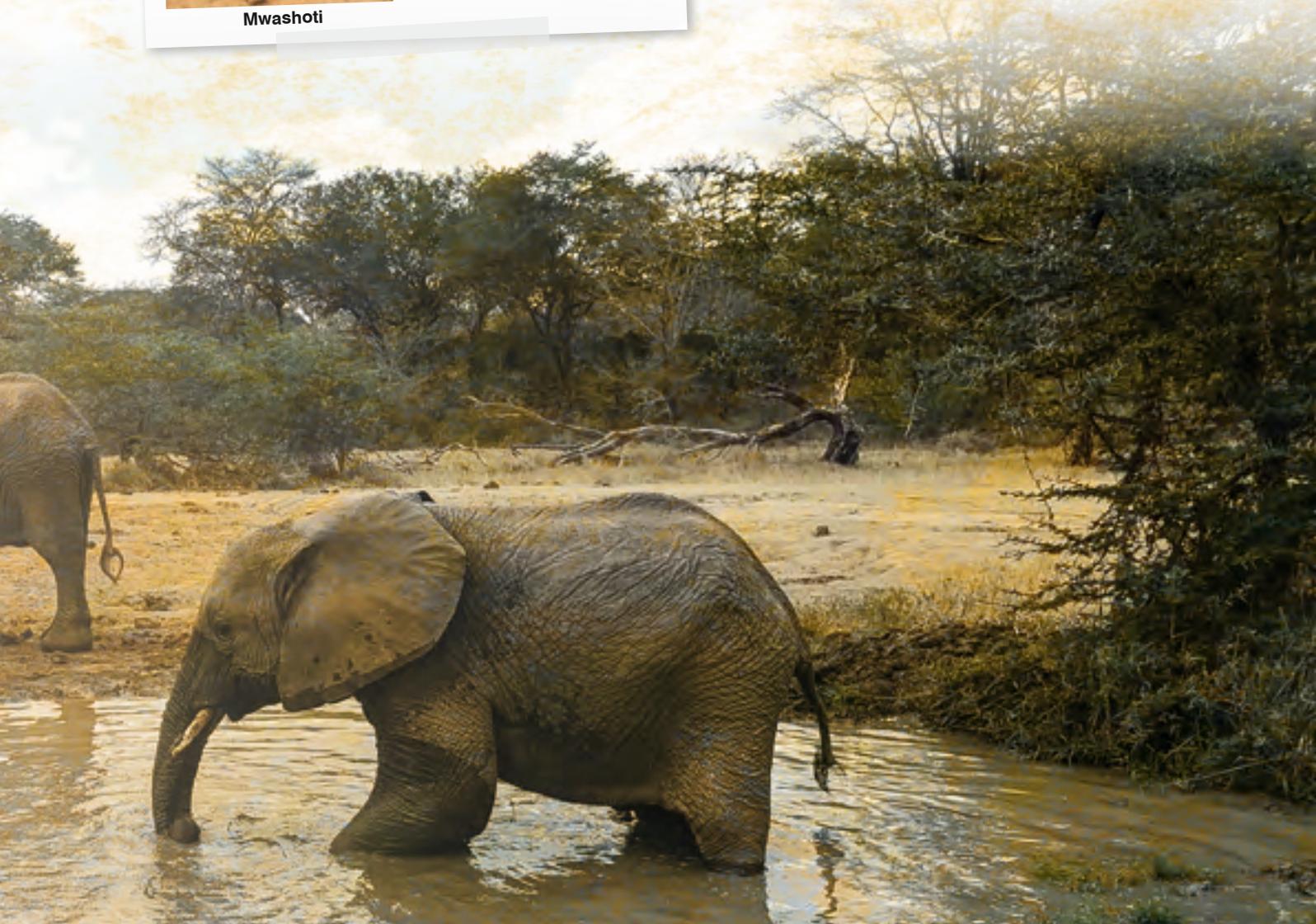
Ziwa

Ziwa verhält sich sehr beschützend als „Body-guard“ der Waisen und ihrer menschlichen Familie. Jeder Eindringling, selbst eine kleine Antilope oder ein Pavian, wird mit lautem Trompeten vertrieben.



Lima Lima

Lima Lima ist die Matriarchin der Elefantengruppe in Umani. Sie muss Ziwa immer wieder in seine Schranken weisen; die beiden führen regelmäßig Showkämpfe aus.



**Ansprechpartnerin für das
Elefanten-Patenschafts-
projekt „Mein Patenkind
heißt Jumbo“:
Nicole Sartoris
patenschaft@reaev.org**

ITHUMBA**UNTERWEGS INS RICHTIGE LEBEN**

Von Daniela Köstner

Auf dem Weg von Kibwezi nach Ithumba passierten wir den elektrischen Zaun, der den Norden des Tsavo-Ost Nationalparks vom Wakamba Land und den angrenzenden Dörfern trennt. Inzwischen ist er auch für unsere Ex-Waisen wie z.B. Lualeni, Sunyei oder Galana und ihre wild geborenen Kinder ein wichtiger Schutz, damit sie nicht auf die umliegenden Felder wandern und eventuell von zornigen Dorfbewohnern erschossen worden. Seit der Zaun gebaut wurde, ist das – im Gegensatz zu früher – nicht mehr passiert.

Außerdem hat die umliegende Bevölkerung eine neue Verdienstquelle: Sie wurden zur Instandhaltung des Zauns vom DSWT engagiert – regelmäßige Arbeiten, die durch unseren Verein finanziert werden.

Die Auswilderungsstation im hohen Norden des Tsavo-Ost Nationalparks ist Heim für momentan 23 milchabhängige Elefantenwaisen, die in sicheren Freiluftgattern nächtigen und von 14 Pflegern rund um die Uhr versorgt werden. Die Waisen haben einen festgelegten Tagesrhythmus:

Morgens um sechs Uhr gibt es die erste Ration nahrhafter Milch. Anschließend fressen sie vor den Stallungen haufenweise Grünfutter, ihre geliebte Luzerne, und treffen hier schon häufig auf manche Ex-Waisen und wilde Elefanten, die zum Saufen oder Luzerne-Knabbern vorbeischauchen. Dann geht es los zu ihrem täglichen Marsch in den Busch. Wilde Elefanten laufen bis zu 18 Stunden am Tag, und die Waisen trainieren mit ihren Pflegern nach und nach solch artgerechtes Verhalten. In Ithumba laufen sie im Durchschnitt erst mal fünf bis sechs Kilometer pro Tag.

Um 11 Uhr gibt es eine weitere Milchration. Die Reihenfolge der Elefanten an der Milchbar ist streng geregelt, damit alle die richtige Dosis und Zusammensetzung er-





Fröhliche Elefanten beim Badespaß



Dany im Busch mit einem wildem Elefanten

Anschließend ziehen sie weiter und erkunden weitere Teile des Parks und fressen sich an Blättern und Ästen satt. Auch hier treffen sie auf wilde

halten: Zuerst kommen Mteto, Naseku und Dupotto dran. In der zweiten Gruppe sind Tususja, Roi, Namalok (der nur aus dem Eimer trinkt) und Pare. Anschließend folgen Maramoya, Mundusi und Rapa. In der vierten Gruppe sind Esampu, Karisa, Kauro, Ukame, Wanjala, Kamok und Galla. Dann folgen Turkwel (obwohl sie keine Milch mehr bräuchte, erhält sie zur Stärkung nach dem Löwenangriff eine Ration), Oltaiyoni, Siangiki, Enkikwe und Sapalan (er ist sehr dünn, und die Rippen scheinen durch, weil er häufig die Milch verweigert).

Im Matschloch können sie anschließend nach Lust und Laune baden und häufig auf wilde Artgenossen treffen, um so erste Kontakte zu knüpfen.

Elefanten, die sich manchmal sogar den Waisen für ein paar Stunden anschließen und mit ihnen grasen.

Gegen 15.30 Uhr darf die Rüsselbande nochmals in ihren riesigen Swimmingpool und sich von der Hitze Ithumbas abkühlen. Danach geht es langsam zurück zu den Ställen, wo sie gegen 17.30 Uhr ankommen und noch einmal eine große Portion Milch bekommen. In den Ställen warten frische Äste auf sie, an denen sie knabbern können.

In den letzten Monaten hat es vermehrt Löwenattacken auf Waisen und Ex-Waisen gegeben. Die Löwen sehen sie als leichte Beute, weil keine schützende Herde aus großen Elefanten um sie herum ist. Ex-Waise



Turkwels Verletzungen sind deutlich zu sehen

Turkwel, die sich der schon ausgewilderten Gruppe Mutaras angeschlossen hatte, bleibt seit der Löwenattacke nachts wieder in den Stockades und verbringt auch tagsüber die Zeit mit den Waisen und Keepern. Ex-Waise Chemi Chemi wurde von einem Löwen an der linken Hüfte und am Auge verletzt, doch die Wunden verheilten gut, und es ist nur noch ca. zehn Zentimeter lange Kruste an der Hüfte sichtbar. Deutlich schwerer verletzt sind dagegen Turkwel, Enkikwe und Siangiki, deren Wunden täglich gespült und mit heilender grüner Tonerde versorgt werden. Turkwel wurde sogar der Schwanz abgebissen, und sie hat eine tiefe Wunde auf dem Rücken.



Kithaka

Kithaka ist ein Frechdachs wie alle Waisen, die aus der Imenti-Gegend im Meru Nationalpark stammen, wie uns Chefpfleger Benjamin lachend berichtet.



Kainuk

Kainuk ist die beste Freundin von Turkwel und holt sie morgens direkt an der Stalltür ab.



Siangiki

Siangiki wurde bei einem Löwenangriff am Rücken und am Bein verletzt. Vor der Löwenattacke waren Siangiki und Enkikwe beste Freunde; jetzt haben sich Enkikwe und Sapalan angefreundet.



Kauro, Sapalan und Enkikwe sind kleine Morgenmuffel und morgens immer die letzten.

Enkikwe hat es am schwersten getroffen: Er wurde im Februar 2018 von Löwen tief ins Hinterbein gebissen, Sehnen und Bänder wurden zerstört, und er hat eine schwärende Entzündung, die nur langsam heilt. Trotzdem ist er ein mutiger und aktiver Elefant, der nun in gemäßigt Tempo mit den anderen Waisen bei den täglichen Streifzügen durch den Tsavo-Ost Nationalpark mithält und auch das Bad im riesigen Schlammloch genießt.

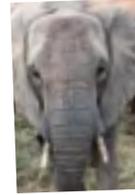
Ex-Waise Ololoo wurde am Tiva Fluss, wo er sich momentan gerne aufhält, weil es hier noch genügend Wasser gibt, von einem Pfeil getroffen. Der Tierarzt der kenianischen Wildschutzbehörde KWS hat ihn behandelt, und es geht ihm seitdem wieder sehr gut. Die Ex-Waisen Wendi und Nasalot waren Ende August mit ihren Babys zuletzt an den Stallungen und halten sich nun ebenfalls eher in der Gegend um den Tiva Fluss auf, um ihren Kindern leichten Zugang zu Wasser und Grün zu verschaffen. Auch in diesem Jahr hat es wenig geregnet, und Wasser und Futter sind rar. Der Wassertanker des DSWT muss täglich dreimal zum 20 Kilometer entfernten Tiva Fluss fahren, um genügend Wasser für die Waisen, für wilde Bullen und für das Matschloch bereitzustellen.

Die Großen – Garzi, Lemoyan, Kithaka und Barsilinga – kommen abends auf eigene Faust zurück, manchmal nimmt auch Ololoo sie mit auf seinen Erkundungszügen. Die Auswilderung ist hier in vollem Gange! Ex-Waise Kelelari hat sich in den letzten Monaten einer wilden Herde angeschlossen und wurde seither nicht mehr gesehen. Bei unseren Wanderungen mit den Waisen begleiteten uns die Ex-Waisen Orwa, Bomani, Narok, Olsekki und Lemoyan einen Tag im Busch. Lemoyan ist im Auswilderungsprozess, lässt aber die Milchmahlzeiten noch nicht aus.

Viele Ex-Waisen sagten „hallo“ in den Tagen, die wir in Ithumba verbrachten. Mir schien es nach einer siebenjährigen Pause, als wollten die Waisen, die mich noch kannten, ihren Nachwuchs vorstellen. So waren Galana mit Galla da und Sunyei mit Siku. Sunyei war mir bei unserer ersten Begegnung 2004 sehr ans Herz gewachsen. Um so stolzer war ich nun, sie mit ihrer kleinen Tochter zu sehen. Auch die schwangere Lualeni kam zu Besuch. Benjamin erzählte uns, dass sie das Baby gegen Ende des Jahres erwarten, doch keine drei Wochen nach unserer Reise war Baby Lulu schon geboren. Sie ist das 30. Baby, das von einer ehemaligen Waise des DSWT geboren wurde, und beweist, wie erfolgreich das Projekt ist!



Garzi trödelt häufig und kommt seit den Löwenangriffen nachts wieder gerne zurück in die Stallungen.



Ex-Waise **Buchuma** kam morgens zu den Stallungen, um sich unter die Waisen zu mischen und Luzerne mitzufressen.



Esampu ist die kleinste und jüngste Eli-Dame in Ithumba. In Nairobi noch als schadenfroh und gefräßig bekannt, ist sie unter dem Einfluss der größeren Waisen ruhiger geworden. Aber Esampu ist immer noch in der ersten Reihe, wenn es morgens um die Milchflasche geht!



Maramoya hat eine dicke Beule am unteren Teil des Rüssels. Dies stammt von einer Herpesinfektion, wie Benjamin zu berichten weiß. Der „Ball“, der sich gebildet hat, stört sie aber nicht weiter und verursacht keine Schmerzen. Er fällt eines Tages ab, und die kleine Wundfläche wird verheilen.



Ukame ist als Hitzkopf bekannt, was sie nicht gerade zur beliebtesten Genossin unter den Waisen macht, aber **Roi** gibt sich immer gerne mit ihr ab.



Ex-Waise Chyulu und Sunyeis Baby Siku besuchen uns am Morgen



KALUKU: DEN WILDERERN AUF DER SPUR

Von Daniela Köstner

In Kaluku, am Rande des Tsavo-Ost Nationalparks zwischen den Auswilderungsstationen in Ithumba und Voi gelegen, hat der Trust eine Station eingerichtet, die die umliegenden Dörfer aus dem DSWT-eigenen Garten mit Setzlingen für Obst und Gemüse versorgt und Baumsetzlinge für die Aufforstung liefert. Wie überall am Rande des Parks ist auch hier das illegale Schlagen von Bäumen zur Holzkohlegewinnung ein großes Problem.

Direkt nebenan befindet sich die Zentrale der Anti-Wilderer-Einheiten, die in Tsavo patrouillieren. Flugzeuge und Helikopter des DSWT starten von hier aus täglich zu Rundflügen, um Wilderer aufzuspüren oder auch verletzte Tiere zu sichten, zu versorgen und notfalls zu retten. Assistenten am Boden sind speziell ausgebildete Hunde, die verletzte Tiere aufspüren, aber auch Wilderer erschnuppeln und stellen können. Für diese projekteigene Hundestaffel gibt es in Kaluku ein großzügig angelegtes Areal mit Zwingern, einem umzäunten Auslauf und Unterkünften für die Hundeführer. Diese Anlage fand das besondere Interesse von Lynn Clifford, denn auch die Direktorin der WAG in Malawi plant, eine solche Hundestaffel aufzubauen. Das Thuma- und Dedza-Salima-Waldreservat ist sehr hügelig und buschig, so dass nur ein kleines Wegenetz existiert und die Patrouillen der Scouts zu Fuß über viele Kilometer in unwegsamem Gelände erfolgen müssen. Dort könnten sich Hunde jedoch besonders schnell und geschickt bewegen und die Scouts als wichtige Helfer begleiten. Lynn unterhielt sich ausführlich mit dem Chef der Anti-Wilderer-Einheiten und nahm viele Eindrücke und Tipps zur Umsetzung einer eigenen Hundestaffel in Thuma mit.

Lynn informierte sich ebenso über die strategischen Planungen der Anti-Wilderer-Teams und der Luftüberwachung. In Zeiten, wo Wilderer immer besser organisiert sind, ist die strategische Planung von Patrouillen enorm wichtig, um die Flora und Fauna der Parks zu schützen und den Wilderern immer einen Schritt voraus zu sein. Die Flugstaffel ist in der Lage, die Anti-Wilderer-Einheiten punktgenau gegen die Wilderer einzusetzen. Die zur Verfügung stehenden Autos müssen rauhem Gelände standhalten können und bedürfen der ständigen Wartung.



Ansprechpartner für die Anti-Wilderer-Einheiten sowie weitere Projekte des DSWT:
Thomas Töpfer, info@reaev.org

Wenn Sie diese wichtige Arbeit unterstützen möchten, überweisen Sie eine Sonderspende an:

Rettet die Elefanten Afrikas e.V.
Stichwort „Anti-Wilderer-Einheiten“
HypoVereinsbank
IBAN: DE30 2003 0000 0621 9182 83
BIC: HYVEDEMM300

VOI**FRÜH ÜBT SICH, WER MATRIARCHIN WERDEN WILL**

Von Daniela Köstner

Als letzte Waisen-Auswilderungsstation auf unserer Reise besuchten wir Voi. Unser Ziel erreichten wir nach einer aufregenden Überquerung des Galana Flusses, die unserem Fahrer Francis all sein Können abverlangte und uns den einen oder anderen Schweißtropfen kostete. Chefkeeper Joseph Sauni strahlte, als wir gut angekommen waren, und führte uns gleich durch die Anlage.

Neben den 23 Waisenelefanten werden in Voi momentan eine Elandantilope, ein Zebra- und ein Büffelbaby großgezogen. Die Rüsselbande ist in drei altersgemäße Gruppen aufgeteilt, die jeweils von einer Mini-Matriarchin angeführt werden. Mbegu, die schon die Führung der Waisen in Nairobi übernommen hatte, führt diese Aufgabe hier nun bei der Gruppe der jüngsten Elefanten weiter. Kenia geht bei den Großen voran und kümmert sich besonders intensiv um Araba, Panda, Ishaq-B und Ndii. Ajali und Elkarama haben sich inzwischen wilden Gruppen angeschlossen. Embu versuchte sich auch mit der Auswilderung, wurde aber bei ihrer ersten Nacht außerhalb der sicheren Stallungen von Löwen angegriffen. Sie wurde nicht ernsthaft verletzt, hat nur ein paar Kratzer am Kopf abbekommen. Trotzdem bleibt sie doch noch bei der Waisengruppe und nächtigt wieder in den Stockades, den sicheren Freiluftgattern.

Dabassa und Layoni haben sich inzwischen Emilys wilder Herde angeschlossen. Tassia hat seinen endgültigen Platz in einer Jungbullenherde noch nicht gefunden. Er wechselt die Gruppen und schließt sich mal einer wilden Herde an und mal einer der ehemaligen Waisen. Ndii hat die kleine Tahri „adoptiert“ und bleibt gerne in ihrer Nähe. Kenia schläft nach ihrer zweiten Milchflasche schnell ein und sieht generell immer verschlafen aus – ebenso Murit, wie uns Joseph lachend erzählt. Ngilai liebt es, den Keepern die Hüte vom Kopf zu klauen, und versucht dies immer wieder mit einer Engelsgeduld. Wenn man nicht damit rechnet, schleicht er sich von hinten an, und man spürt plötzlich einen tastenden Rüssel am Kopf. Er hat sich zu einem richtigen Frechdachs entwickelt!

Bei der Wanderung durch den Tsavo-Ost Nationalpark trafen die Waisen auf eine wilde Herde, der sich Ngovu neugierig näherte. Pfleger Julius erzählte, dass die Waisen diese Familie bereits kennen und schon häufiger auf sie getroffen sind. Die Leitkuh war sehr an Tahri interessiert und versuchte, sie von der Herde wegzulocken, doch die anderen Waisen verteidigten sie tapfer und sehr lautstark mit Kollern und Trompeten. Eine friedlich vorbeiziehende riesige Büffelherde konnte das Interesse der



Ansprechpartnerin für das Elefanten-Patenschaftsprojekt „Mein Patenkind heißt Jumbo“: Nicole Sartoris, patenschaft@reaev.org

Rüsselbande nicht wecken; es wurde hier und da nur mal kurz der Rüssel gehoben und geschnüffelt, wer denn da wohl vorbei kommt.

Durch die anhaltende Trockenheit wird der Park immer grauer. Es gibt immer weniger Wasserstellen und nicht genug Futter für die Wildtiere. Die ehemaligen Waisen müssen nun weite Strecken zurücklegen, um genug Wasser und Grün zu finden. Joseph berichtet uns, dass Lesanjus Gruppe schon seit fünf Monaten unterwegs sei und er sie seitdem nicht mehr angetroffen hat. Doch nicht alle Ex-Waisen sind weit gewandert. So konnten wir eines Abends beim Sonnenuntergang Suguta und Kibo begrüßen, die den Stallungen und ihrer ehemaligen Familie bei einer kurzen Stippvisite „hallo“ sagten. Gerne nehmen sie bei solcher Gelegenheit auch ein paar Pellets zu sich, die immer wieder eine stärkende Nahrungsquelle für Waisen und Ex-Waisen sind.

Aber nicht nur die Elefanten wissen, was gut ist. Auch die neugierigen Affen, die in der Auswilderungsstation herumturnen, versuchen immer wieder, ein paar Pellets zu stibitzen



Mbegu



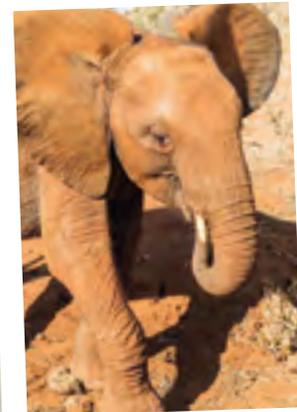
Panda



Araba



Ngilai



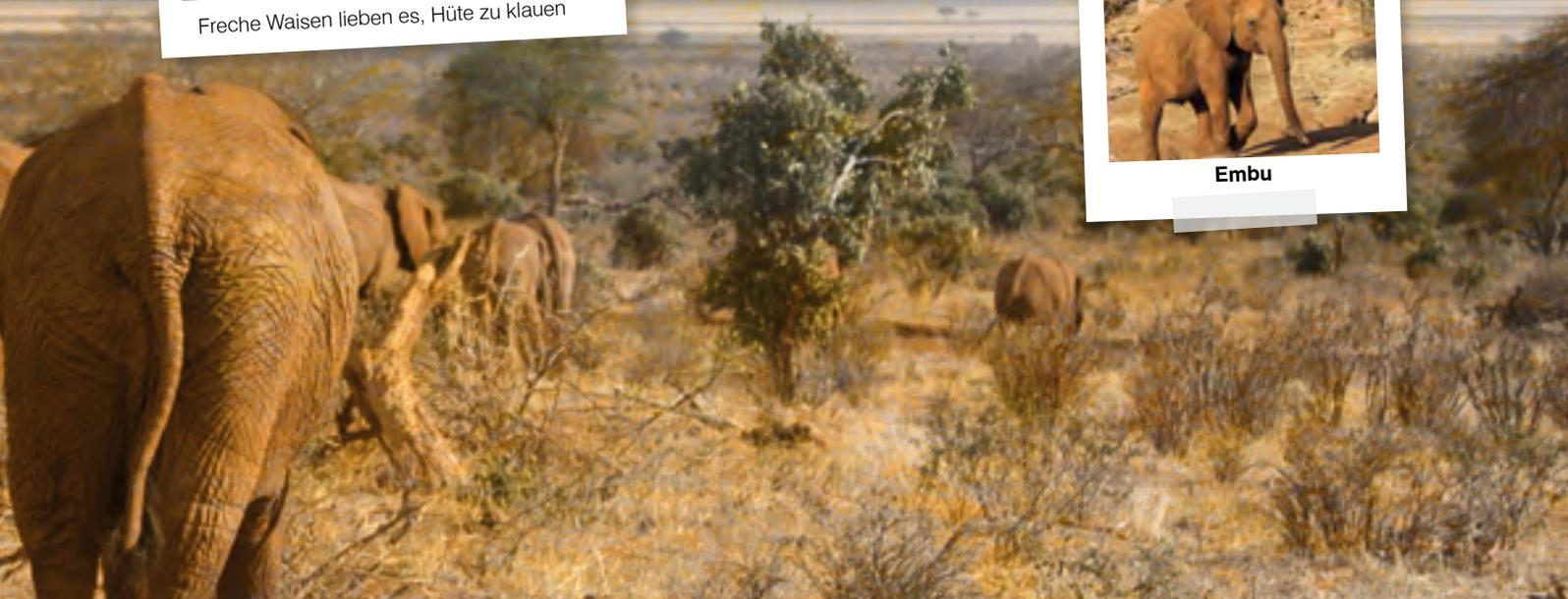
Murit



Embu



Freche Waisen lieben es, Hüte zu klauen



**BESSER FORSCHEN
DANK IHRER HILFE***Von Daniela Köstner und Christian Haberl*

Im letzten Rundbrief erzählten wir Ihnen von der tollen Partnerschaft zwischen Dr. Vicki Fishlock von ATE und Lynn Clifford von der WAG in Malawi. Vicki stand bereits seit dem letzten Jahr beratend zur Seite, wenn es um die Identifikation und das Wanderverhalten der Elefanten im Thuma Waldreservat ging. Nun lernten sich Vicki und Lynn zum ersten Mal persönlich kennen und fingen sofort an zu fachsimpeln.



Vicki (ATE), Lynn (WAG) und Daniela (REA)

Schon bei unserer ersten gemeinsamen Fahrt durch den Amboseli Park begann für Lynn das Identifikationstraining. Bei dieser Fahrt konnten wir zum Beispiel die Elefantenkuh Paru entdecken. Sie ist eine kleine Sensation, seit sie im Juni diesen Jahres Zwillinge zur Welt brachte. Weil sie damit das Interesse nicht nur der Forscherinnen, sondern auch der zahlreichen Touristen geweckt hat, ist sie sehr scheu geworden und sucht schnell das Weite, wenn ihr und ihren Babys ein Auto zu nahe kommt.*



Glückliches Forscher-Team:
Daniela Köstner übergibt ein neues iPad

Vicki berichtet uns während der Weiterfahrt vom Gruppenverhalten der Elefanten. Es ist keineswegs konstant, sondern Familien wandern manchmal mit einer anderen oder mehreren Familien. Die jungen Bullen wechseln ebenso die Gruppen, weil sie ihren endgültigen Platz noch nicht gefunden haben oder weil sie Freunde, Cousins oder Neffen besuchen wollen. Dieses Wechselverhalten stellt eine große Herausforderung für die Identifikation der einzelnen Elefanten dar. Man kann sich nicht an den Gruppengrößen orientieren, einzeln wandernde Bullen können sich bei der nächsten Sichtung schon einer Gruppe angeschlossen haben. Stoßzähne können abbrechen, Kinder neugeboren sein oder gestorben. Also gilt es immer, jedes einzelne Tier in seiner Gesamtheit zu betrachten, um es sicher identifizieren zu können: Wie ist die Stirnform? Wie groß ist die Senkung des Bauchs? Wie sind die Stoßzähne gewachsen, eher gerade (was typisch für ein Weibchen wäre) oder mehr gebogen (was für einen Bullen spricht)? Wie ist die Kopfform, und wie ist diese proportional zur Körpergröße? Keine leichte Aufgabe! Doch Lynn schlug sich beim Identifikationstraining tapfer, sie konnte dank Lynns Hinweisen in Thuma schon einige Erfahrung sammeln.

* Mitte Oktober erreichte uns eine schlimme Nachricht aus Amboseli: Das weibliche Zwillingeskalb von Paru ist gestorben, möglicherweise auf Grund einer frühen Verletzung. Die ATE-Forscherinnen sind sehr traurig, haben jedoch versichert, dass das andere Zwillingeskalb zum Glück stark und gesund ist.





Elefanten-Forscherin Vicki auf Tour

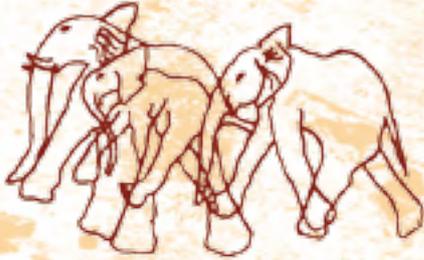
Für die weitere Forschungsarbeit überreichten wir im Namen unserer SpenderInnen und FördererInnen ein Apple iPad an die ATE-Forscherinnen Katito Sayialel und Norah Wjiraini. Das Tablet hilft ihnen ungemein bei der Arbeit, weil sie Beobachtungen direkt eintragen und diese dann im Camp sofort in die Datenbank übertragen können. So stehen Ergebnisse und Querverweise viel schneller zu Verfügung. Im Namen von Katito und Norah richten wir ein herzliches Dankeschön an die SpenderInnen aus!

Im letzten Jahr berichteten wir Ihnen, dass Vicki ein neues Projekt zur Bullenforschung etablieren wollte. Dieses hat nun begonnen, und die Feldforschung ist in vollem Gange. Während die Familienforschung, mit der Cynthia Moss einst begonnen hat, auf über 40 Jahre Erfahrung zurückgreifen kann, blieb die Erforschung des Verhaltens von Bullen bisher im Hintergrund. Vicki erforscht die Struktur des Verhaltens und versucht, Muster zu erkennen. Bisher weiß man nur, dass junge Bullen unterschiedlich schnell ihre Familien verlassen, mal alleine unterwegs sind oder sich anderen Jungbulen für eine Weile anschließen. Vicki vermutet hinter den

„Bachelorgroups“ ein erlerntes, weibliches Verhalten. Das Zusammenschließen zu einer Gruppe kennen die jungen Bullen aus ihrer Kindheit. Doch noch nie hat jemand die Strukturen dahinter erforscht und dokumentiert. Vicki bekommt glänzende Augen, wenn sie von ihrem neuen Projekt spricht – was für eine spannende Aufgabe! Die Ergebnisse der Forschung werden helfen, das Verhalten der Elefanten und ihre Wanderungen einzuordnen und einschätzen zu können. Dieses ist zudem sehr wichtig, um künftige Mensch-Wildtier-Konflikte besser vorherzusehen und protektive Maßnahmen ergreifen zu können. Der Amboseli Nationalpark ist umrundet von Dörfern der Massai, die ihr Vieh zum Tränken auch in den Park treiben. Durch den Bevölkerungsanstieg in Kenia werden die Wanderkorridore nach Tansania und in andere Teile Kenias immer enger, weil plötzlich Dörfer, Zäune und Felder auf den alten Wanderpfaden entstehen. Demnächst werden fünf weibliche und fünf männliche Elefanten mit Sendehalsbändern ausgestattet, um ihr Wanderverhalten auch jenseits der Grenze Amboselis erforschen zu können. Da die Bullen manchmal für viele Wochen oder Monate vom Radar Amboselis verschwunden sind, ist Vicki sehr neugierig, wo genau sich die Elefanten aufhalten, warum und mit welchen anderen Elefanten sie sich vielleicht unterwegs treffen. Auch für diese wichtige Aufgabe haben wir mit Ihrer Hilfe ein iPad mitgebracht, mit dem Vicki mittels GPS-Daten das Wanderverhalten dokumentieren kann.

**Ansprechpartner für den Amboseli
Trust for Elephants (ATE):
Christian Haberl, ate@reaev.org**



**AMBOSELI ZWISCHEN DÜRRE
UND ÜBERSCHWEMMUNGEN**

AMBOSELI TRUST
FOR ELEPHANTS

Die große Trockenzeit dauerte in Kenia mancherorts diesmal sogar bis Anfang Dezember – normalerweise endet sie spätestens Ende Oktober! Während dieser Dürreperiode starben unzählige Tiere an den Folgen der Trockenheit. Zwar war durch die Sümpfe im Zentrum des Amboseli Nationalparks genug Trinkwasser vorhanden, aber alle Weideflächen verwandelten sich in staubige Sandebenen. Die Sumpfvegetation bildete nun die wichtigste Ressource, doch sie ist nicht besonders nährstoffreich! Nicht zuletzt dank der kleinen Palmenwälder in der Nähe der Sümpfe schafften es die meisten der Grauen Riesen jedoch zu überleben, bis im Dezember endlich die kleine Regenzeit begann!

Bereits im März, ungefähr einen Monat früher als üblich, setzte nach einer kurzen Trockenperiode dann die große Regenzeit ein. Und diese machte ihrem Namen wirklich alle Ehre! Sie führte sogar zu Überschwemmungen in den meisten Teilen des Amboseli Nationalparks. Als dann Anfang Juni eine neue Trockenperiode ihren An-





Im Sumpf finden die Elefanten genug Futter



Rea, der kleine Bruder und Mutter Risa

fang nahm, befanden sich die Elefanten und anderen Tiere in allerbesten Verfassung. Während die Überschwemmungen im Park allmählich zurückgingen, entstanden so neue, üppige Weideflächen, die noch für viele Monate erhalten blieben.

Insgesamt hatten die Elefanten in Amboseli die letzten zwölf Monate wesentlich besser überstanden, als dies den Tieren in vielen anderen Teilen Kenias möglich gewesen war. Und von Dezember bis April gab es einen regelrechten Babyboom, der die Verluste durch Dürre-Opfer wieder ausglich. Beispielsweise brachte Astrid, die neue Matriarchin der AA-Familie, im Dezember ein männliches Kalb zur Welt. Astrid hatte bisher leider

nur wenig Glück mit ihren Nachkommen gehabt. Aber nachdem dieses in einer Zeit mit mehr als ausreichendem Nahrungsangebot geboren wurde, besteht die berechnete Hoffnung, dass es tatsächlich überleben wird.

Und last but not least: Das inzwischen sechs Jahre alte Elefantenmädchen REA, welches nach unserem Verein benannt ist, ließ sich wieder einmal sehen. Sie gehört zur RA-Familie, und die hält sich oft auch außerhalb des Parks auf. Daher ist es für das ATE-Team nicht immer leicht, die Entwicklung Reas zu verfolgen. Doch Dr. Vicki Fishlock konnte uns jetzt bestätigen: Rea sah hervorragend aus und hatte die Dürre zusammen mit ihrer Familie gut überstanden.





MATUSADONA ANTI-POACHING PROJECT

RANGER-PATROUILLEN – EIN GROSSER ERFOLG

Von Kevin Higgins, Vorsitzender von MAPP

Im vergangenen Jahr waren die von uns unterstützten Ranger (mit viel finanzieller Unterstützung durch REA) an zwei Kontakten beteiligt. Im ersten Kontakt wurde ein Wilderer, von dem wir glauben, dass er der Schütze war, verletzt und verhaftet. Er wurde schließlich verurteilt und steht immer noch vor einer versuchten Mordanklage wegen des Schusses auf die Ranger. Im September letzten Jahres kam es dann zu einem weiteren Kontakt mit vier Wilderern, und zwei wurden getötet. Über unser Geheimdienstnetz konnten wir einen der Flüchtlinge aufspüren, und er wurde in diesem Jahr verhaftet. Seitdem wurde nur noch ein getöteter Elefant entdeckt, und die Umstände seines Todes sind seltsam. Das Tier wurde tot aufgefunden, nachdem es an mehreren Schusswunden gestorben war. Das Elfenbein war nicht entfernt worden.

Wir führen weiterhin regelmäßige Patrouillen im Sambesi-Tal mit zwei bis drei gleichzeitig eingesetzten Ranger-Gruppen durch, wobei der Schwerpunkt auf Einsätzen während der Vollmondperiode liegt. Diese Patrouillen haben keine Eindringlinge mehr im den Park aufgespürt. Ich glaube, dass die Kontakte im vergangenen Jahr eine sehr ernste Abschreckung waren, und es ist wahrscheinlich, dass die Toten oder Verwundeten schon seit sehr langer Zeit im Park arbeiten. Ich glaube auch, dass die politischen Turbulenzen Ende letzten Jahres die Syndikate, die sich noch nicht reorganisiert haben, durchaus destabilisiert haben.

Was unseren täglichen Betrieb betrifft, so unterstützen wir weiterhin Ranger-Patrouillen im Tal. Darüber hinaus unterstützen wir Seepatrouillen, die Fischwilderer aufspüren. Diese sind oft eine gute Informationsquelle und wissen, wo die berüchtigten Elfenbeinwilderer zu finden sind. Und wir unterstützen weiterhin die verdeckten Operationen, angeführt von Henry Mc Ilwaine, der seit fünf Jahren bei uns beschäftigt ist.



Richard Maasdorp, der Verwalter des Zambezi Elephant Fund, und die Zambezi Society (ZAMSOC) haben viel gute Arbeit geleistet, um alle Beteiligten der Nord-Region zusammenzubringen, die den Bezirk Sebungwe (unter den auch MAPP fällt) und nach Westen das Gebiet bis hin zu Mana Pools und Kanyemba umfasst. Ziel ist es, ein einheitliches und koordiniertes Vorgehen für die gesamte Region zu erreichen. Bis vor kurzem war MAPP die einzige in der nördlichen Region tätige NGO, die eine ziemlich genaue Datenbank über Kriminalfälle führte. Ermöglicht wurde und wird dies durch Timony Chikauya, einen ehemaligen hochrangigen Polizisten, der seit einigen Jahren bei uns beschäftigt ist.

Rettet die Elefanten Afrikas e.V.

Stichwort: Zambezi Elephant Fund

HypoVereinsbank, BIC: HYVEDEMM300

IBAN: DE30 2003 0000 0621 9182 83

**Ansprechpartner für das Matusadona Anti-Poaching Project (MAPP):
Thomas Töpfer, mapp@reaev.org**

KOOPERATION FÜR DEN NATURSCHUTZ

ÜBER DIE ZAMBEZI SOCIETY

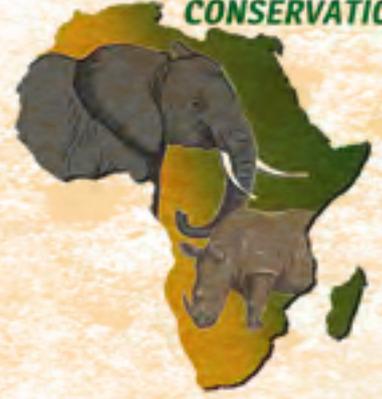
Die 1982 gegründete „Zambezi-Society“ ist eine private, freiwillige Organisation, die sich für den nachhaltigen Schutz der Wildtiere und der Menschen im Sambesi-Tal einsetzt.

Dies ist eines der weltweit größten Naturschutzgebiete. Hier befinden sich das Biosphärenreservat Mittel-Sambesi, fünf Nationalparks, neun Safari-Gebiete und zwei Regionen, die zum UNESCO Weltkulturerbe zählen: Die Viktoriafälle und der Mana Pools-National Park mit den angrenzenden Safarigebieten Sapi und Chewore.

DIE „ZAMBEZI-SOCIETY“ HAT FOLGENDE ZIELE:

- Erhalt der Artenvielfalt des Sambesi-Tals
- Bewahrung der Wildnis des Sambesi-Tals und Förderung der Anerkennung und Erhaltung ihrer einzigartigen Werte
- Sicherstellen, dass der Schutz der Wildtiere und der Wildnis in die Planung des gesamten Sambesi-Tals einbezogen wird
- Ermutigen der Besucher, die natürlichen Ressourcen und die einzigartigen Werte des Sambesi-Tals zu genießen, ohne sie zu zerstören.



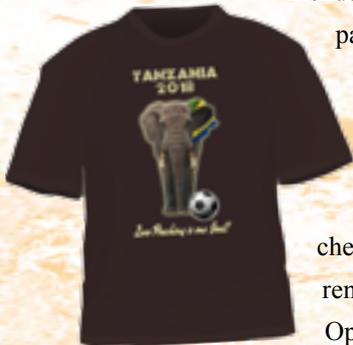


PEACE FOR CONSERVATION

KICKEN FÜR DEN ARTENSCHUTZ

David Kabambo und sein Team von „Peace for Conservation (PFC)“ starteten auch in diesem Sommer wieder ein Fußballturnier unter dem Motto: **„Sports have the power to change society for the better.“**

Das Fußballturnier ist Teil einer Aufklärungskampagne zum Schutz der wilden Tiere, die rund um die teilnehmenden Dörfer am Rande der Nationalparks Tansanias leben. PFC bemüht sich mit Vorträgen und Filmvorführungen, die Kinder, aber auch Frauen und Männer der Dorfgemeinschaften über die bedrohliche Lage der wilden Tiere zu informieren, die immer wieder Wilderern zum Opfer fallen.



Dem Gewinnerteam des Fußballturniers winkte eine Kurzsafaris in den berühmten Serengeti Nationalpark – ein Erlebnis, welches das Bewusstsein stärken soll für die Wichtigkeit des Erhalts der Tiere. Die meisten Menschen, die rund um die Nationalparks leben, haben Elefanten, Antilopen, Giraffen oder Löwen entweder noch nie gesehen oder sie nur als Störenfriede oder Fleischlieferanten kennengelernt. Dieses soll sich nachhaltig ändern.

In diesem Jahr berichtete auch das Staatsfernsehen erstmals von dem Fußballturnier. David und sein Team hoffen, auf diesem Wege viel mehr Menschen in Tansania mit ihrer Botschaft zu erreichen.

Hier sehen Sie eine Dokumentation über das Fußballturnier und die anschließende Safari des Gewinnerteams (ca. zwölf Minuten auf Englisch):



<https://www.youtube.com/watch?v=9Tx0SNss1x8>



DANCE FOR CONSERVATION

Dance for Conservation ist eine Aufklärungskampagne, die die Frauen der Dörfer stärker in den Fokus rückt. Sie treten mit einer einstudierten Tanzaufführung auf, die aufklärende Elemente beinhaltet. In der ländlichen Kultur Tansanias wird noch viel Wissen über Erzählungen, Tänze und neuerdings Bildbeiträge vermittelt. Nach den Tanzeinlagen hält David Vorträge über die bedrohte Lage der Wildtiere, und er berichtet, welche Auswirkungen es hätte, wenn zum Beispiel Elefanten aufgrund der zunehmenden Wilderei in nicht allzu ferner Zukunft verschwunden wären. Der Tourismus ist in Tansania ein wichtiger Arbeitgeber – doch ohne Elefanten und Löwen würden keine Touristen mehr kommen, und ein wichtiger Wirtschaftssektor würde zusammenbrechen.

WELTUMWELTTAG

Der Maliahai Club ist ein Regierungsprogramm unter der Leitung des Ministeriums für Natürliche Ressourcen und Tourismus in Tansania. Das Programm involviert Schüler weiterführender Schulen aus Dörfern und Städten rund um die Schutzgebiete Serengeti Nationalpark, Ikorongo, Grumeti und Kijereshi Game Reserve. Derzeit nehmen 24 Schulen als aktive Mitglieder teil.

Das Programm ist eine Plattform für Schüler, um sich über die Herausforderungen des Umweltschutzes zu in-

formieren. Die Teilnahme ist freiwillig, doch wird das Programm immer beliebter, und die Schülerzahlen nehmen zu. Unterstützung kommt auch von den Lehrern der Schulen. Die Schüler lernen dabei, wie sie sich nachhaltig für die Bewahrung einer intakten Umwelt einsetzen können. Dazu gehört zum Beispiel auch ein aktives Programm zum Anpflanzen von Bäumen.

Um solche Programme zu stärken und die Bevölkerung zu sensibilisieren, gibt es seit sechs Jahren eine Konferenz und Seminare zur Steigerung des Verständnisses und der Sensibilisierung für Wildtier- und Umweltschutz. Die Konferenz war mit dem Weltumweltag 2018 verbunden, unter dem Motto: „**Holzkohle ist teuer und zerstört unsere Umwelt – gibt es Alternativen?**“



„Peace for Conservation“ bekam hier zum ersten Mal die Gelegenheit, Ziele und Projekte der Organisation zu präsentieren. Ihr Vorsitzender, David Kabambo, erklärte in seinem Vortrag, wie tagtäglich anfallende Abfälle in den Haushalten umweltgerecht entsorgt oder recycelt werden können, und zeigte Möglichkeiten auf, um diese zu reduzieren. Weiterhin warnte er vor den Schäden, die vor allem Plastikabfälle bei Wildtieren verursachen. Außerdem zeigte er auf, welche Auswirkungen eine achtlos weggeworfene Plastiktüte haben kann und wie sich die Wasserqualität durch chemische Betriebe und die Industrie verändert. Er ging dabei auch auf den Klimawandel und den Treibhauseffekt ein, der in Afrika schon deutlich zu spüren ist.

Während der Konferenz und des Seminars erhielten Schüler der teilnehmenden Schulen die Gelegenheit, sich und ihre Projekte zu präsentieren. Ihre Aktivitäten zu den Themen „Wildtiere“ und „Umweltschutz“ wurden in Dramaform, in Gedichten und Liedern, durch Zeichnungen und andere Handarbeiten vorgestellt.

BEEHIVE-PROJEKT

Ungewöhnlich, aber äußerst spannend: Im Rahmen des Fußballturniers wurden auch Bienenzäune präsentiert. Sie helfen, die Felder der Dörfer vor den Wildtieren zu schützen, denn besonders Elefanten haben Angst vor Bienen und suchen lieber das Weite. So können die Familien ihre Ernten einfahren und sehen Wildtiere nicht mehr als Feinde an. Ein weiterer Vorteil der Bienenvölker ist das zusätzliche Einkommen, das durch den Verkauf von Honig erzielt werden kann. David ist es außerdem wichtig, ehemalige Wilderer mit ins Boot zu holen und diesen einen neuen Beruf, nämlich den des Imkers, zu ermöglichen. Ende September konnte PfC dank Ihrer Spenden den ehemaligen Wilderern und den Familien der Dörfer zehn Bienenvölker zur Verfügung stellen und sie im Umgang mit den Bienen schulen.

Unterstützen Sie diese Aktion mit einer Spende! Einen Bienenvolk mit Zubehör gibt es schon für 50 Euro.



David und sein Team haben für Sie ein kleines Video erstellt, in dem sie die Unterstützung durch REA e.V. kurz vorstellen (ca. 2,5 Minuten, auf Englisch):

<https://youtu.be/b9JWUoJXvws>

Im Namen von David und seinem Team danken wir Ihnen mit einem herzlichen „Asante sana“ („Herzlichen Dank“ auf Suaheli).

Rettet die Elefanten Afrikas e.V.

Stichwort: Peace for Conservation

HypoVereinsbank, BIC: HYVEDEMM300

IBAN: DE30 2000 000 0621 9182 83

Ansprechpartnerin für Peace for Conservation (PfC):

Daniela Köstner, tansania@reaev.org

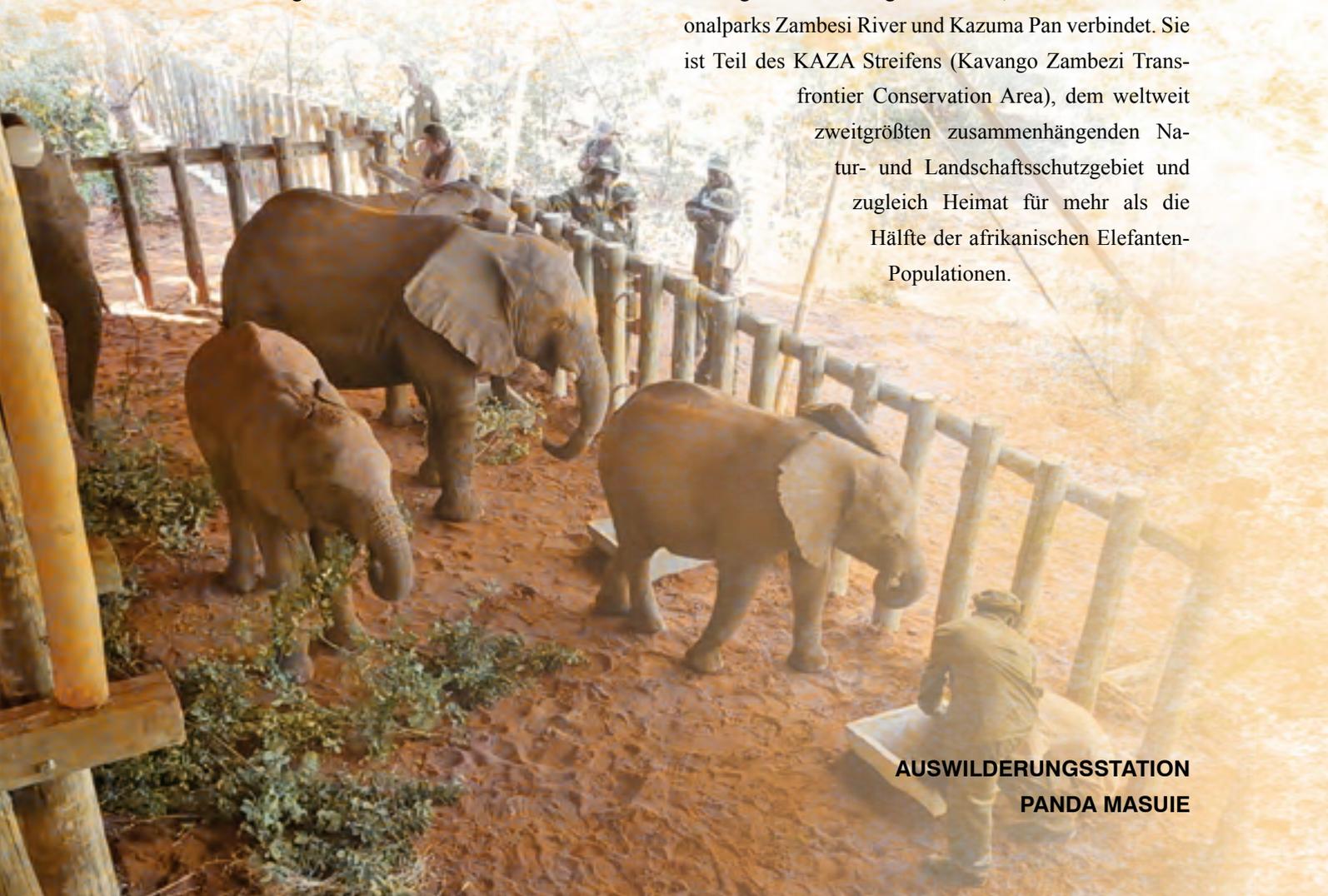
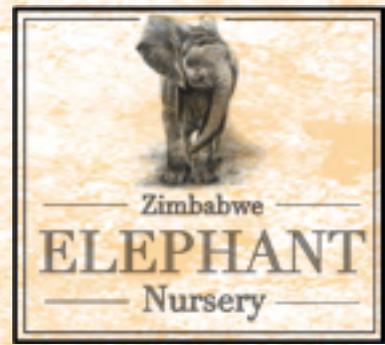
DAS PROJEKT DER ZIMBABWE ELEPHANT NURSERY

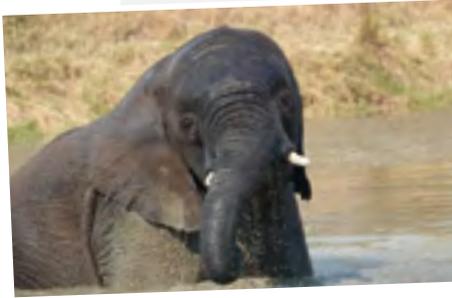
Von Saskia Heyder

2018 war ein Jahr voller Höhen und Tiefen für das Projekt der Zimbabwe Elephant Nursery (ZEN-Projekt). Im Mai hatte das Team um Roxy Danckwerts zwei traurige Verluste zu verkraften. Giraffenbaby Sebastien, das mit der Flasche großgezogen wurde, da seine Mutter nicht genügend Milch hatte, verstarb unerwartet an einer Infektion. Und auch Elefantenbaby Molly starb nur wenige Tage nach Sebastien. Molly wurde Anfang Oktober 2017 im Südosten von Simbabwe gerettet und ins Elefantenwaisenhaus nach Harare geflogen. Mollys Mutter wurde erschossen, als sie eine Jagdgesellschaft, die Gnus jagte, angegriffen hatte, um ihre beiden Kälber zu verteidigen. Aufgrund der Schüsse aus so naher Entfernung litt Molly unter einem geplatzten Trommelfell. Darüber hinaus stellte der Tierarzt des Elefantenwaisenhauses fest, dass sie auf einem Auge blind ist. Deshalb brauchte Mol-

ly eine ganz spezielle und intensive Betreuung. Mollys Gesundheitszustand war ein ständiges Auf und Ab, und dennoch zeigte sie einen unglaublich starken Überlebenswillen. Umso schmerzlicher war der Verlust und die Trauer, dass dieses kleine Kämpferherz es am Ende nicht geschafft hat.

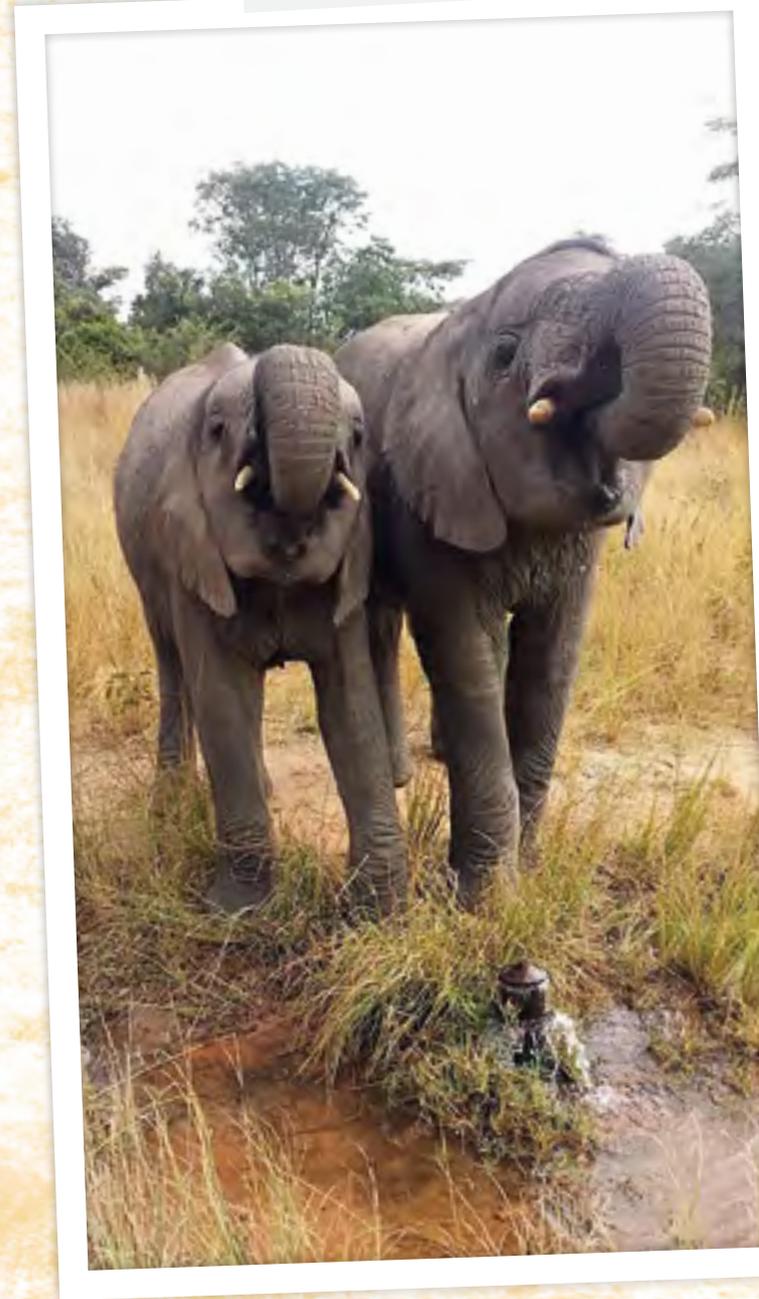
Freude und Leid liegen oft so nah beieinander. Im selben Monat, in dem Sebastien und Molly starben, hat das ZEN-Projekt einen großen Meilenstein erreicht. Die ersten sechs geretteten Elefanten Matabele, Anabelle, Sizi, Tulku, Mfana und Nora wurden vom Waisenhaus in der Nähe von Harare zur 900 Kilometer entfernten Auswilderungsstation Panda Masuie, nahe der Victoria Fälle, gebracht. Das Panda-Masuie-Waldgebiet ist eine wichtige Elefanten-Migrationsroute, die die beiden Nationalparks Zambesi River und Kazuma Pan verbindet. Sie ist Teil des KAZA Streifens (Kavango Zambezi Transfrontier Conservation Area), dem weltweit zweitgrößten zusammenhängenden Natur- und Landschaftsschutzgebiet und zugleich Heimat für mehr als die Hälfte der afrikanischen Elefantenpopulationen.



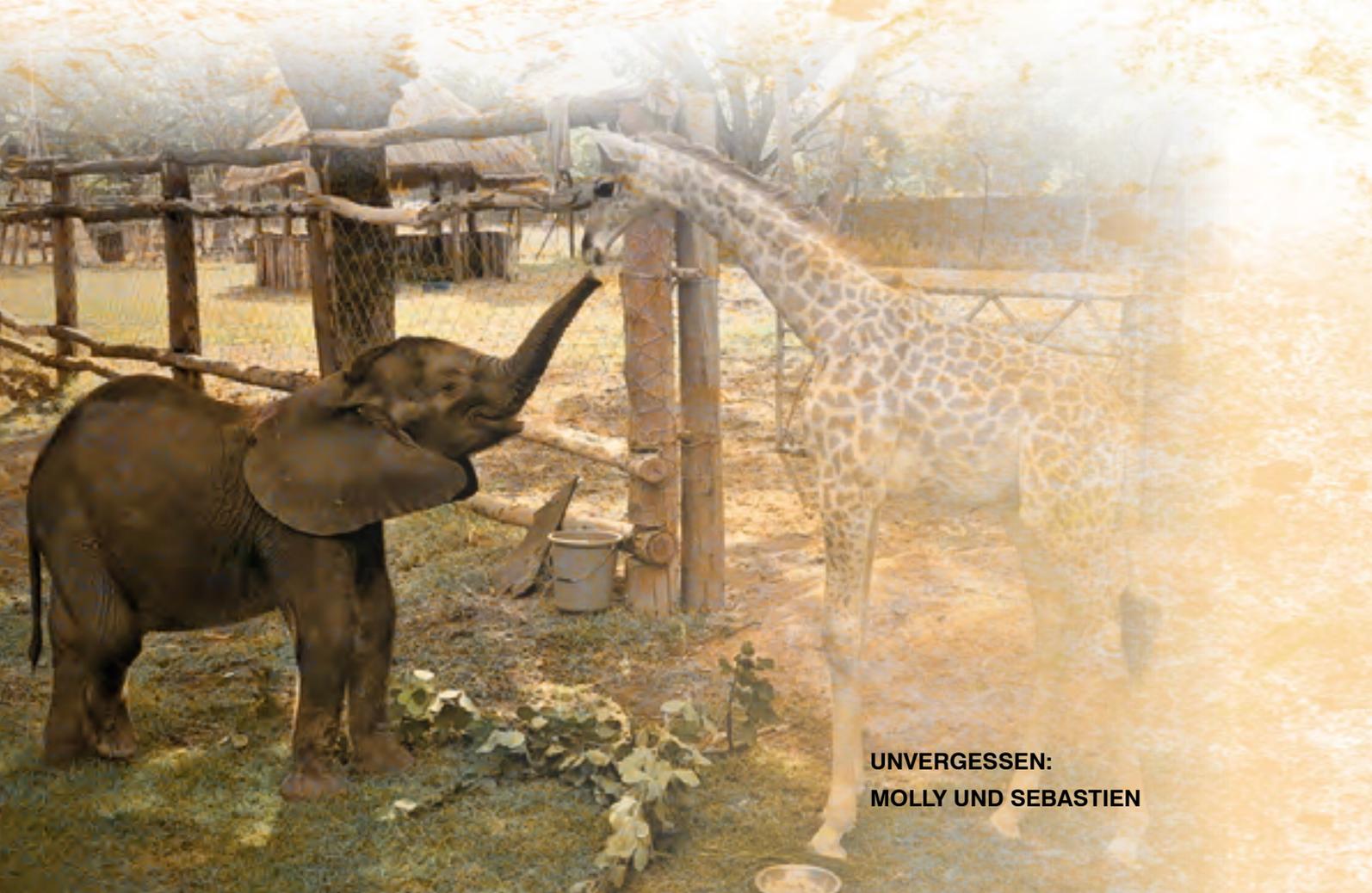


In der Nursery kommen die jungen Elefanten mit ihrer neuen Situation sehr gut zurecht, das gilt auch für Matabele und Nora, die sich vorher damit immer etwas schwergetan haben. Jeder der sechs Elefanten hat einen „besten Freund“, eine „beste Freundin“: Nora und Sizi, Annabelle und Mfana sowie Matabele und Tulku. Und auch, wenn sich diese engen Freundschaften entwickelt haben, heißt das natürlich nicht, dass sie nicht auch mit den anderen Elefanten interagieren. Jeder hat seinen eigenen Charakter, der immer mehr zutage tritt. Annabelle und Nora sind die Hauptentscheidungsträger, dabei nimmt Annabelle eine führende Position in der Herde ein, obwohl Nora bei weitem die Älteste ist.

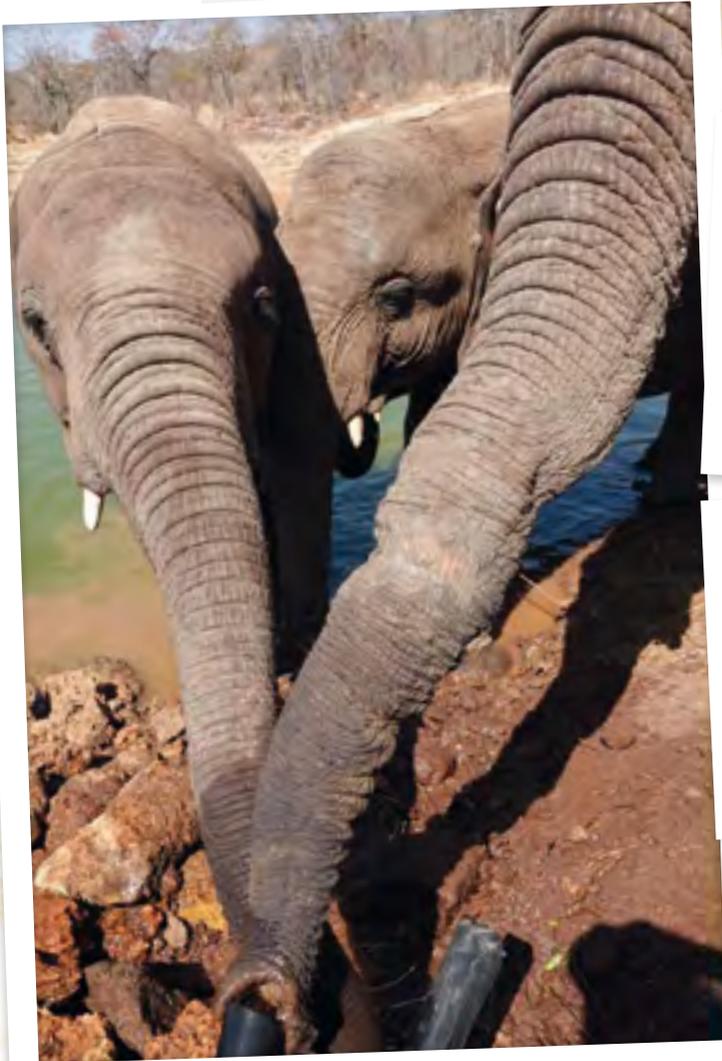
Sowohl im Gebiet um die Boma herum, aber auch in ganz Panda Masuie hat das Erscheinen von wilden Elefanten seit dem Umzug deutlich zugenommen. Es gibt zwei Elefantenbullen in dem Gebiet, die sich täglich zeigen. So langsam beginnen die sechs Elefanten, mit diesen Bullen zu interagieren. Es gibt eine speziell errichtete Zone für solche Interaktionen. Hier haben die Waisenkinder die Chance, in der Nähe ihrer Boma, die ihnen Schutz und Geborgenheit gibt, mit wilden Elefanten zu interagieren. Die Elefanten erkunden jeden Tag das insgesamt 34.000 Hektar große Areal in Panda Masuie. Begleitet werden sie dabei von ihren Pflegern und bewaffneten Rangern, die immer ein wachsames Auge auf die Elefanten haben. Dabei bleiben sie jedoch auf Distanz, um den Elefanten genug Raum zu geben, umherzustreifen und ihren eigenen Weg zu gehen. Matabele, Annabelle, Sizi, Tulku, Mfana und Nora nehmen dieses neue Leben sehr gut an, und sie scheinen nicht mehr allzu interessiert an ihren Pflegern oder den Rangern zu sein, was ein sehr gutes Zeichen ist.



Das ZEN-Team kümmert sich jedoch nicht nur um die Elefanten und ihre Pfleger. Panda Masuie wurde über viele Jahre vernachlässigt, die Straßen waren überwuchert und nicht nutzbar. Mit der Errichtung der Auswilderungsstation wurden mehr als 100 Kilometer Straße erschlossen und planiert, was eine größere Abdeckung der Anti-Wilderer-Aktivitäten ermöglicht. Zusätzlich hat das Team von Hand 140 Kilometer Brandschutzstreifen errichtet, um sicherzustellen, dass der Busch bei Ausbruch eines Feuers geschützt ist, dass die Tiere in Sicherheit sind und genügend Futter haben. Das ZEN-Team beschäftigt in Panda Masuie 24 Leute aus den Nachbardörfern und trainiert mit ihnen unterschiedliche Fertigkeiten und Kompetenzen. Um das Panda-Masuie-Gebiet für die Elefanten zu einem sicheren Lebensraum zu machen, gehen die Ranger regelmäßig auf Patrouille. Sie machen einen sehr guten Job, denn bis jetzt hat es in Panda Masuie keine Elefanten-Wilderei gegeben.



**UNVERGESSEN:
MOLLY UND SEBASTIEN**



Das ZEN-Projekt ist ein weltweit einzigartiges Projekt, das die Rettung von Tieren und den Landschaftsschutz in einem integrierten und ganzheitlichen Ansatz miteinander verbindet. Dazu ist man eine Partnerschaft mit der Forstkommission von Simbabwe eingegangen, um Panda Masuie gemeinsam wieder zu einem geeigneten Lebensraum für wilde Elefanten zu machen und die geretteten Elefanten hier auszuwildern.

Der Schutz der gesamten Panda-Masuie-Landschaft sichert nicht nur die Zukunft der geretteten Elefanten, sondern auch die ihrer wilden Artgenossen. Das ZEN-Projekt hat noch einen langen Weg vor sich. Sie können dem Projekt mit einer Spende helfen, sich für jedes einzelne Elefantenleben einzusetzen.

Spenden für die Zimbabwe Elephant Nursery bitte an:

Rettet die Elefanten Afrikas e.V.

Stichwort: ZEN

HypoVereinsbank, BIC: HYVEDEMM300

IBAN: DE30 2003 0000 0621 9182 83

**Ansprechpartnerin für die Zimbabwe Elephant Nursery (ZEN):
Saskia Heyder, zen@reaev.org**

KÜNSTLERIN EVE SAGLIETTO FRAGT:**„WILDTIERE AUF DEM RÜCKZUG – WOLLEN WIR DAS?“**

Am 06.10.2018 fand im Rahmen der Ausstellung „FragmenTieren“ in der Münchner Orangerie eine Podiumsdiskussion statt, die sich mit dem Thema „Wildtiere auf dem Rückzug - wollen wir das?“ auseinandersetzte.

Die Veranstaltung wurde von der Künstlerin Eve Saglietto moderiert, die auch die Ausstellung organisiert hatte. Als DiskussionspartnerInnen waren geladen Thomas Töpfer von „Rettet die Elefanten Afrikas e.V.“, Monica Lieschke vom Jane Goodall Institut Deutschland sowie Birgit Hampel und Dr. Christian Felix von „Future for Elephants e.V.“.



Eve Saglietto eröffnet die Podiumsdiskussion

Die Frage im Titel der Veranstaltung war natürlich rein rhetorisch. Es ist klar, dass sämtliche DiskussionssteilnehmerInnen das große Artensterben als enormes Problem betrachten.

Ein Problem, welches sich gerade auch auf jene Tiere massiv auswirkt, die jeweils im Fokus der beteiligten Vereine stehen, also auf Elefanten und Schimpansen. Doch könnte die Liste schier unendlich verlängert werden, ausgehend von den anderen Menschenaffen über Großkatzen, Nashörner, Wale und andere Säugetiere bis zu Vögeln, Reptilien, Amphibien usw.

Alle TeilnehmerInnen brachten jeweils ihre eigenen Erfahrungen bzw. die ihres Vereins in die Diskussion ein. Darüber hinaus standen sie auch für Fragen der Zuhörer zur Verfügung.

Die Ursachen für den Rückgang der Wildtiere sind vielfältig. Neben Wilderei und illegalem Handel sowie der zusätzlichen Belastung bereits dezimierter Populationen durch Trophäenjäger spielen vor allem

der Klimawandel sowie das unaufhörliche Anwachsen der menschlichen Bevölkerung die wesentlichen Rollen. Speziell das Bevölkerungswachstum hat einen enormen Verbrauch an Ressourcen und vor allem von Land zur Folge. Land, welches noch vor kurzem Lebensraum von Wildtieren war, wird in Acker- und Weideflächen umgewandelt. Die wilden Tiere verlieren ihre Heimat, werden vertrieben oder getötet. Letzteres vor allem, wenn sie zurückkehren, um auf den Feldern nach Nahrung zu suchen. Die Mensch-Wildtier-Konflikte nehmen daher von Jahr zu Jahr dramatisch zu.

Doch es gibt auch Lösungsansätze. Besonders wichtig ist beispielsweise Bildung. Mit ihrer Hilfe kann man ein Bewusstsein über die negativen Folgen des Bevölkerungswachstums schaffen. Außerdem ist es natürlich unerlässlich, alternative – das heißt: umweltschonende – Verdienstmöglichkeiten zu entwickeln. Die Politik ist aufgerufen, Gesetze zu schaffen, welche die Wildtiere unter strengen Schutz stellen, sowie die Mittel bereitzustellen, damit Verstöße effektiv verfolgt werden können. Auch die Aufklärung der Verbraucher über illegale Wildtierprodukte ist eine wichtige Maßnahme.

Vor allem ist es aber letztlich immer notwendig, die jeweiligen lokalen Gegebenheiten zu berücksichtigen. Wo Menschen die Wälder abholzen, um an Brennmaterial zum Kochen und Heizen zu gelangen, kann man beispielsweise mit solarbetriebenen Öfen das Problem lösen. Wo es aber zu den Traditionen gehört, abends an einem Feuer zusammensitzen, um sich zu treffen und auszutauschen, reicht es nicht, Solar-Öfen zur Verfügung zu stellen. Hier ist es unumgänglich, intensive Aufklärungsarbeit zu leisten.

Lösungsansätze bestehen also bereits, wenn auch sicher noch nicht für jeden Bereich in ausreichendem Umfang. Das Hauptproblem liegt jedoch in der Umsetzung. Viele Politiker, aber auch manche Organisationen sind oft eher an kurzfristigen Lösungen interessiert – auch wenn diese langfristig gar nicht funktionieren. Es wird daher noch viel Überzeugungsarbeit geleistet werden müssen, um ein allgemeines Umdenken zu erreichen. Viel Zeit bleibt dafür aber nicht...

RETTET DIE ELEFANTEN AFRIKAS

WANN ÜBERNEHMEN SIE DIE PATENSCHAFT FÜR EIN ELEFANTEN-BABY?

WWW.REAEV.DE



TREUER GEHT'S NICHT:

REA E.V. SEIT 2002 IM „MINIATUR WUNDERLAND“

Von Barbara Voigt-Röhring

Eine Patenschaftsurkunde der Extra-Klasse nahm Gaston Burkhardt von REA-Gründungsmitglied Barbara Voigt-Röhring im Hamburger „Miniatur Wunderland“ entgegen, der größten Modelleisenbahn-Anlage der Welt. Als ebenso engagierte wie einfallreiche Elefantenfreunde sind Gaston und Ehefrau Karin damit jetzt Ehren-Paten des Waisenjungens Maktao.

Kulisse der Übergabe war das Modell der Hamburger Köhlbrandbrücke. Hier hängen hoch über der Elbe seit nunmehr 16 Jahren REA-Banner mit dem Appell: „Wann übernehmen Sie die Patenschaft für ein Elefanten-Baby?“.

Auf unser Programm „Mein Patenkind heißt Jumbo“ war Gaston, der großartige Brückenbauer im „Miniatur Wunderland“, durch einen TV-Bericht aufmerksam geworden. Sofort ließ sich der Elefantenliebhaber als Pate eintragen und bat REA-Gründer Hans-Helmut Röhring um einen dicken Packen Info-Material. Daran bastelte er – Buchstabe für Buchstabe – die Banner, an Seilen gehalten von winzigen Aktivisten, die Karin Burkhardt dann in feinsten Pinselarbeit rot-grün eingekleidet hat.

Wir bedanken uns für diesen ungewöhnlichen „Hingucker“. Das „Miniatur Wunderland“ gilt nicht umsonst als eine Hauptattraktion in Hamburg. Und durch die „Banner-Initiative“ haben unsere Waisen-Elefanten bereits viele neue Pateneltern gefunden...



EINE KLASSE IDEE

DIE 4 B DER GRUNDSCHULE WAAKIRCHEN ÜBERNIMMT EINE PATENSCHAFT

Von Britta Petermann

Über so viel „Nachwuchs“-Engagement freut sich REAe.V. immer – in einer tollen Aktion, initiiert von ihrem Mitschüler Julian Wanninger, haben die Schülerinnen und Schüler der Klasse 4 b der Grundschule Waakirchen ihr Taschengeld gespendet und eine Elefanten-Patenschaft übernommen. Gemeinsam wurde Maktao als Paten-Elefant auserwählt. Julian schreibt dazu auf der Schulhomepage: „Laut Gesetz ist es verboten, die afrikanischen Elefanten zu jagen. Trotzdem töten Wilderer die grauen Riesen wegen ihrem Elfenbein. Die Anzahl der Tiere ist drastisch von rund 1,3 Millionen im Jahre 1979 auf weniger als 600000 Elefanten gesunken. Deshalb ist es so wichtig, dass wir Vereine wie „Rettet die Elefanten Afrikas“ unterstützen. Sie organisieren ein Anti-Wilderer-Projekt und bemühen sich, verletzte Elefanten zu pflegen und sie nach höchstens fünf Jahren wieder in die Freiheit zu entlassen. „Lieber Julian, dir und deinen Schulkameraden elefantösen Dank für die großartige Idee! Auch wenn es manchmal mehr als fünf Jahre dauert, bis die Elefanten wieder in die Wildnis zurückkehren können – immerhin können sie es, und das auch dank eurer tollen Unterstützung. REAe.V. sagt euch allen herzlichen Dank und wünscht euch viel Spaß mit eurer Patenschaft!“



MEINE PRIVATEN INITIATIVEN FÜR DEN ELEFANTENSCHUTZ

Von Anja Semling

Schon immer bin ich von Elefanten fasziniert, so wie ganz viele andere Menschen auch. Bereits während meiner beruflichen Ausbildung zur Grafik-Designerin hat mich der Elefant begleitet. Ich habe ihn in verschiedenen grafischen Techniken in Szene gesetzt. Dies war in den 80er Jahren. Schon damals war der Elefant bedroht durch Wilderei und Lebensraumzerstörung. Doch seit diese Bedrohungen ein solch schlimmes Ausmaß angenommen haben wie heuer, wollte ich nicht mehr tatenlos „zusehen“. Und so begann ich, meine kreativen Fähigkeiten für den Schutz der Elefanten abermals einzusetzen.

MAYDAY-ELEFANTEN-SHOP

<https://shop.spreadshirt.de/Elefanten>

Das „Save The Last Elephants“-Motiv und viele weitere tolle Elefanten-Motive, die Anja Semling grafisch und zeichnerisch erstellt hat, gibt es im Online-Shop auf Kleidung und auf Gebrauchsartikeln (Taschen, Taschen, u.a.) sowie auch auf Postern. Der Verkaufserlös fließt an den Verein REA e.V. für Elefantenschutzprojekte.



Ich male seit 2016 in Acrylfarben auf Keilrahmen vorwiegend afrikanische Elefanten. Diese Gemälde biete ich zum Verkauf an, um so einen Teil des Erlöses an Elefantenschutzprojekte von REA e.V. zu spenden. 2018 habe ich zwei Ausstellungen gemacht und konnte damit die Interessenten auch auf das Schicksal der freundlichen Riesen aufmerksam machen. Des Weiteren habe ich einen Onlineshop (s. Kasten), wo es eine Vielzahl an bedruckten Artikeln mit meinen entworfenen Elefanten-Motiven gibt. Ein Elefanten-Memospiele gibt es übrigens auch. Um noch mehr über meine kreativen Projekte zu erfahren, kann man meine Homepage besuchen. Dort finden sich weitere Infos und Bestellmöglichkeiten:

www.Mayday-Elefanten.de/artwork

Über einen Kauf eines dieser Elefanten-Gemälde würde ich mich sehr freuen, denn dies kommt REA und somit den Elefanten zu Gute.



Elefanten-Gemälde auf Keilrahmen:
„Big Tusker“, Original: 60x80 cm



Elefanten-Gemälde auf Keilrahmen:
Savannenelefanten, Original: 30x40 cm



Elefanten-Gemälde auf Keilrahmen:
Elefantenkuh mit Kalb, Original: 50x60 cm

**stilleHelden**

Agentur für Multimedia Projekte

Ein großer Dank geht an Mike Karl und seine Agentur stilleHelden für die ständige Erweiterung und Modernisierung unserer Homepage und deren technischer Betreuung.

julie ribeiro | grafik design

Vielen Dank für die Gestaltung unserer Flyer, Broschüren, Plakate und Werbemittel. www.julieribeiro.de

Rettet die Elefanten Afrikas e.V.
Stichwort: Spenden statt Geschenke
 HypoVereinsbank, BIC: HYVEDEMM300
 IBAN: DE30 2003 0000 0621 9182 83

SPENDEN STATT GESCHENKE

Liebe Pateneltern, Spender, Sponsoren und Unterstützer, sicherlich kennen Sie die Frage auch: „Was wünschst Du Dir eigentlich ...?“ Oft ist die Frage nicht leicht zu beantworten, denn eigentlich hat man ja schon alles.

Wie wäre es statt Geschenken mit einer Spende für unsere verschiedenen Projekte? Auf allen möglichen Wegen versuchen wir, den Kampf gegen die Wilderei voranzutreiben.

Seien auch Sie dabei! Jeder Betrag bringt uns weiter. Die Elefanten werden es Ihnen danken, denn sie vergessen nie!



GLÜCKLICHE KUNDEN

„Die Mibahaus GmbH – Der grüne Sammy“ in Hilden hat ihren Kunden anstatt eines Weihnachtspräsensts eine Patenschaft für die Elefantenwaise ROI geschenkt. Alle Kunden haben eine Kopie der Patenschaftsurkunde, Infomaterial und ein Foto der kleinen Elefantendame erhalten. „Erstmalig haben wir viele ‚Dankeschön-Antwortschreiben‘ auf unsere Weihnachtspost erhalten. Keine Präsentte wie Wein, Schokolade, Stifte etc. haben dies früher je bewirkt“, weiß Carola Milde von der Mibahaus GmbH zu berichten.

REISE ZU DEN WAISEN-ELEFANTEN

Sie möchten Ihren Patenelefanten einmal persönlich besuchen und auch die anderen Stationen einmal selber inspizieren? Unser Partner Sunworld-Safaris bietet zusammen mit unserem Verein jedes Jahr mehrere Reisen speziell für Pateneltern an. In kleinen Gruppen von sechs Personen erkunden Sie neben der Nursery in Nairobi auch die Auswilderungsstationen in Umani Springs, Ithumba und Voi. Und ganz nebenbei gehen Sie auf eine tolle Safari, um das Land näher kennenzulernen. Infos siehe Rückseite des Newsletters.

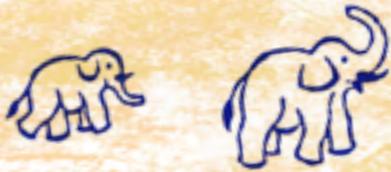
LETS GO AFRICA REISEN
 Exklusiver Vertriebspartner von
 Sunworld Safaris



Sunworld Safaris
 The 4 x 4 Safari Specialist

KONTAKT IN ÖSTERREICH:

Lets go Africa Reisen GmbH – Marktplatz 3/ Top 9 – A-4202 Hellmonsödt
 Tel.: + 43 7215 38352 – Dw: -14 / Fax: Dw -44 – Mobile: 00 43 650 9280369
 E-Mail: info@lets-go-africa.com
www.lets-go-africa.com



Ein herzliches Dankeschön möchten wir Ellen und ihrem Team von Blauweißchen zukommen lassen. Sie haben auf diversen Messen viele Eli-Model verkauft und den Erlös dem Verein gespendet.

HILFREICHES ALTGOLD

Die Zahnärzte der Gemeinschaftspraxis Dres. Beck, Mars, Bender-Beck, Höchberg legten Informationsbroschüren über die Arbeit des Vereins in ihrer Praxis aus und sammelten Altgold-Spenden ihrer Patienten. Diese gingen an das Dentalunternehmen Kulzer GmbH in Hanau, wo für das reine Gold eine Gutschrift errechnet wurde. Die Firma Kulzer verzichtete darüber hinaus auf die Scheidekosten und überwies den Gesamtbetrag für die Elefanten.



PORZELLAN STATT ELFENBEIN

Die Firma Goebel Porzellan spendet seit einigen Jahren für jeden verkauften Porzellan-elefanten aus ihrem Programm „Elephant de luxe“ einen Betrag für das Waisenprojekt „Mein Patenkind heißt Jumbo“.

Ein Dank geht nach Mallorca an Frau Rose und das Team vom

LINDNER HOTELS & RESORTS

die durch ganzjährige Werbung und Events Spenden für die Waisenelefanten sammeln.

SPENDABLE GÄSTE

Unsere Elefantenfreundin M. Bessel aus Hornburg schrieb uns: „Sehr geehrte Damen und Herren, anlässlich meines Geburtstages habe ich meine Gäste gebeten, mir statt Geschenken eine Spende für ‚Rettet die Elefanten Afrikas e.V.‘ zu schenken. Die meisten der Gäste fanden diese Idee gut, und so ist ein namhafter Betrag zusammengekommen.“

DER VORSTAND VON REA e.V. BEDANKT SICH BEI ALLEN PATEN, SPENDERN UND FÖRDERERN

- Ein ganz besonderer Dank geht an:
- Die Gesellschafter der Firma Schäfer Kalk GmbH & Co. KG aus Diez
 - Bruno und Roman Favero
 - Ursula-Maria Altenpohl
 - Katharina Wyder
 - Dr. Rüdiger Zaczyk
 - Ursula Zeiske
 - Nancy Fellmann
 - Laura Malina Seiler
 - Thomas Mau
 - Heinz-Adolf Scherer
 - Goebel Porzellan GmbH
 - Jens Hamann Filmproduktion
 - Daniela Pfaff und W. Niehage GbR
 - Gerhard Koffke und Gabriele Tolksdorf-Koffke
- Außerdem danken wir im Namen der Elefanten vielen weiteren – hier ungenannten – Spenderinnen und Spendern für ihre großzügige Unterstützung.

DER REA e.V.-SHOPwww.reaev.de/shop

Fotos, DVDs, Bücher, Grußkarten, Kunsthandwerk, Briefpapier, Aufkleber, Anstecknadeln, Aquarelle und Poster, Baby-Kleidung, Tischdecken u. v. m.

BALD IST WEIHNACHTEN!

In unserem Shop finden Sie tolle Geschenkideen und tun zusätzlich etwas Gutes: Der Reinerlös von jedem verkauften Stück kommt zu 100% den Waisen-Elis zugute.

UNSER FOTOSERVICE: Jedes Jahr fotografieren wir alle Waisen-Elefanten, die noch in der Obhut der Keeper leben. Diese Bilder können Sie im **FOTO-SHOP** unter www.reaev.de bestellen.

USB-VISITENKARTE MIT 4GB:

Mit besonderem Bonus: Drei Bilder Ihres Elefanten-Waisen sind mit auf dem Stick, außerdem weitere Infos rund um den Verein.

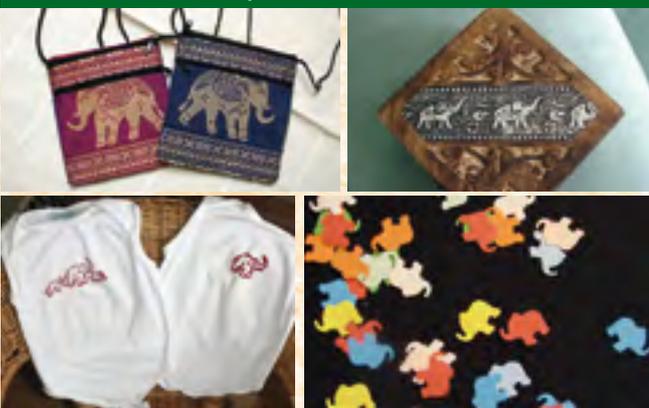
BEBILDERTE INFORMATIONSSCHRIFT „AFRIKAS ELEFANTEN“

Alles Wissenswerte über die Grauen Riesen und die Arbeit unseres Vereins, herausgegeben von Barbara Voigt-Röhring und ihrem Mann Hans-Helmut Röhring, dem Gründer unseres Vereins „Rettet die Elefanten Afrikas e.V.“.

ELEFANTEN-SHOP

Postfach 65 21 53, 22372 Hamburg
Tel.: (040) 633 179 24
Email: shop@reaev.de
www.reaev.de/shop

Der Reinerlös dieser Verkäufe kommt unserer Vereinsarbeit zugute. Wir bedanken uns im Voraus sehr herzlich.



€ 39,90
zzgl. Versand

WAISENKALENDER 2019

LIMITIERTE AUFLAGE VON 150 STÜCK
MIT DEN SCHÖNSTEN AUFNAHMEN
UNSERER WAISEN-ELEFANTEN IN DIN A2.
(ca. 42 x 59,4 cm)

Der Kalender kann ab sofort telefonisch oder in unserem Online-Shop bestellt werden.

SANDSTORM KENYA – EXKLUSIVE HANDGEMACHTE TASCHEN AUS NAIROBI

Sandstorm Kenya machte sich vor vielen Jahren einen Namen als Hersteller Luxus-Safarizelten. Heute nutzt die Firma die gleichen Fähigkeiten und Materialien, um wunderschöne Taschen in Handarbeit zu fertigen.

Sandstorms Ziel ist es, jederzeit auf festen ethischen Prinzipien zu bestehen und als Unternehmen die Verantwortung gegenüber den Mitarbeitern und die Beziehungen zu den heimischen Lieferanten sehr ernst zu nehmen.

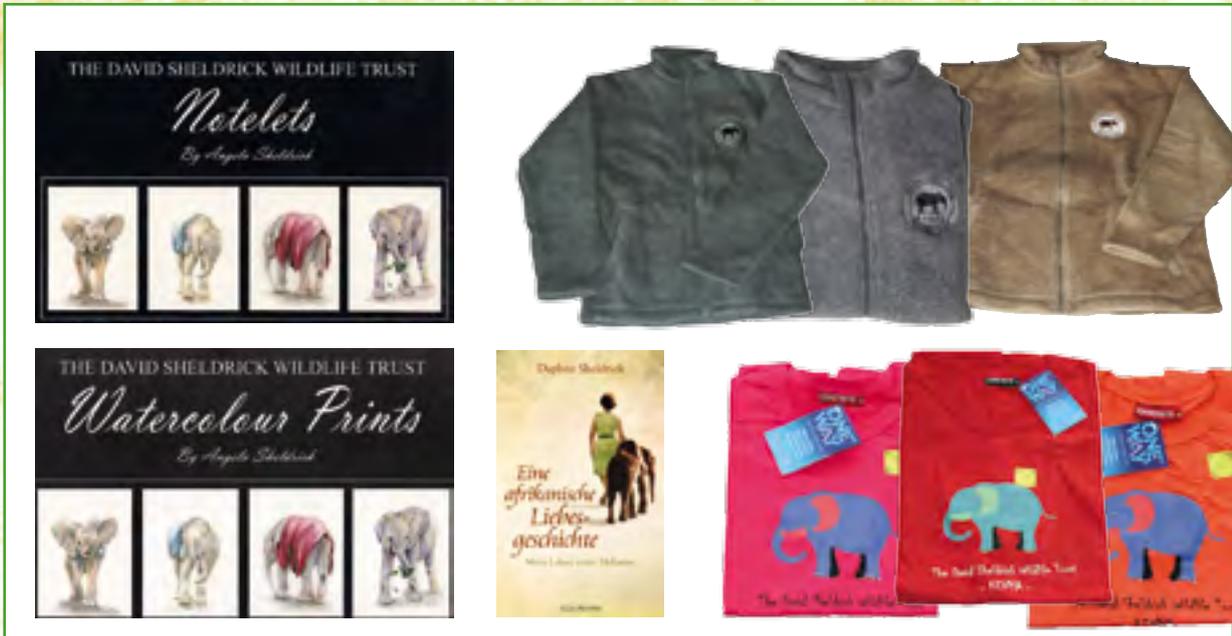
Sandstorm verwendet Canvas und Kenianisches Leder. Die Schnallen und Ösen werden aus recyceltem Messing selber gegossen.

Sandstorm stellt die Taschen exklusiv mit dem in Leder gebrannten „Rettet die Elefanten Afrikas e.V.-Logo“ her, um unsere Aktivitäten im Kampf gegen die Wilderei zu unterstützen.





DAVID SHELDRIK WILDLIFE TRUST



Wie in unseren letzten Rundbriefen schon erwähnt, hat sich bei unseren „Geldgeschäften“ etwas getan, und wir hoffen, dass Sie uns dabei tatkräftig unterstützen:

1 VEREINSKONTO: Unser Vereinskonto wird zu sehr günstigen Konditionen bei der HypoVereinsbank geführt.

Bitte, notieren Sie für Ihre Überweisungen:

Rettet die Elefanten Afrikas e.V.

HypoVereinsbank

IBAN: DE30 2003 0000 0621 9182 83

BIC: HYVEDEMM300

Wir bitten Sie darum, ggf. auch Ihre **Daueraufträge** entsprechend zu ändern. Falls Sie uns eine **Einzugsermächtigung** erteilt haben, müssen Sie nichts unternehmen. Diese Form der Beitragszahlung ist neben Onlineüberweisungen übrigens am kostengünstigsten. Und für Sie ohne jedes Risiko: Sie können eine Einzugsermächtigung jederzeit ohne Angaben von Gründen widerrufen. Ein Formular für eine Einzugsermächtigung finden Sie unter Patenschaften auf unserer Website www.reaev.de.



OLSEKKI

2 SPENDENQUITTUNGEN: Für jede Spende auf Wunsch eine Spendenquittung zu verschicken, ist mit viel Zeit (machen wir natürlich gern) und Kosten (würden wir lieber vermeiden) verbunden. Wenn Sie einverstanden sind, können wir beides entscheidend reduzieren – und davon profitieren die Elis:

Jede Spende oder jeder Patenschafts- bzw. Mitgliedsbeitrag bis zu einem Betrag von 200 Euro wird vom Finanzamt anerkannt, wenn Sie den entsprechenden Kontoauszug einreichen – mit einer kurzen Erklärung zu der Gemeinnützigkeit unseres Vereins. Wir fügen diese dem Rundbrief als Anlage bei; Sie finden sie aber auch online unter www.reaev.de

Spenden über 200 Euro: Die entsprechenden Quittungen werden wir künftig einheitlich Ende Januar des Folgejahres verschicken. Dieses Verfahren ist einfacher und übersichtlicher als das bisherige – was uns wiederum Zeit und Kosten erspart. Und davon – siehe oben – profitieren dann wieder unsere Elis! Wir danken Ihnen für Ihr Verständnis. **Ausnahmen** sind natürlich jederzeit möglich. Wer also auch bei einer Spende unter 200 Euro eine Extra-Quittung braucht oder die Spendenquittung von über 200 Euro zu einem früheren Zeitpunkt: Kurze Nachricht genügt.

Und wenn wir schon bei verschiedenen **Änderungen** sind: Bitte denken Sie bei einer neuen **Postadresse** oder **Bankverbindung** daran, uns zu benachrichtigen. Das Gleiche gilt übrigens auch für Ihre **E-Mail-Adresse**. Vielleicht haben Sie sich ja bereits gewundert, warum Sie keinen Newsletter mehr bekommen und warum Ihnen dieser Jahres-Rundbrief nicht mehr im E-Format, sondern „auf Papier“ ins Haus gekommen ist. Dann haben Sie offenbar versäumt, uns Ihre neue Mail-Adresse mitzuteilen. Bitte, holen Sie dies jetzt nach: info@reaev.de, damit wir unsere Datenbank aktualisieren können. Oder melden Sie sich, wenn Sie diesen Rundbrief per E-Mail – und nicht mehr per Post bekommen möchten. Jede gesparte Briefmarke kommt unseren Elis zugute!

3 LAST NOT LEAST: Um weitere Kosten zu sparen, verschicken wir keine Rechnungen, sondern wir bitten Sie, **nach einem Jahr den nächsten Patenschaftsbeitrag und/oder Mitgliedsbeitrag** zu überweisen. Beides verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn nicht vorher schriftlich gekündigt wird. Wir bitten jedoch um Verständnis, dass wir bei einer Verlängerung – ebenfalls aus Kostengründen – keine Bestätigung und/oder keine neuen Unterlagen verschicken. Wenn Sie ein neues Foto wünschen, können Sie dies über unseren Fotoservice bestellen.

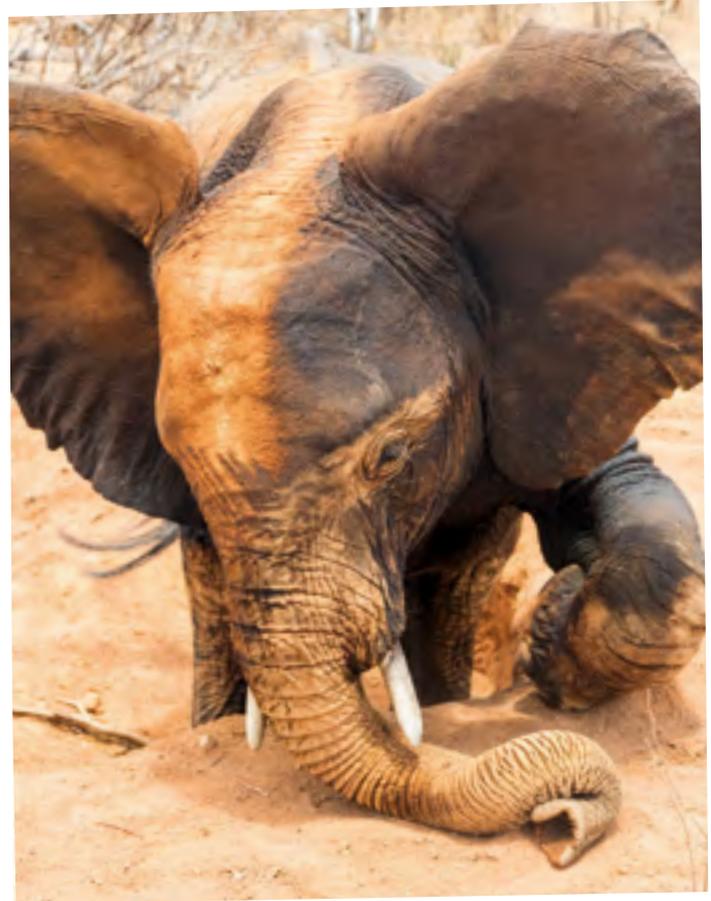
Falls Sie eine Patenschaft verschenkt haben oder verschenken möchten: Bitte weisen Sie darauf hin, für welchen Zeitraum Sie die Patenschaft bezahlt haben. Wird eine Verlängerung gewünscht, müssen die Beschenkten dies selbst übernehmen (sofern sie die Patenschaft nicht grundsätzlich bezahlen wollen) – und auch bezahlen. Ein neuer Antrag ist nicht nötig; es reicht eine Überweisung mit dem Namen des Paten-Elis. Soll die Patenschaft nicht verlängert werden, bitten wir um eine kurze Nachricht.

Ohne Ihre Hilfe könnten wir alle unsere Projekte nicht umsetzen. Bleiben Sie bitte den Elefanten treu!

Das wünscht sich mit einem herzlichen Gruß
Ihr



Thomas Töpfer
1. Vorsitzender REA e.V.a



MUNDUSI

MONATSBERICHTE:

Die jeweiligen Monatsberichte können Sie unter www.reaev.de nachlesen – wenn Sie uns Ihre E-Mail-Adresse mit einem entsprechenden Vermerk schicken, bekommen Sie nach Erscheinen der aktuellen Berichte sofort Nachricht oder Sie melden sich auf unserer Homepage direkt für diesen Newsletter an. Oder Sie nutzen unseren RSS-Feed unter: www.reaev.de/wordpress/wp-rss.php

**Über 29 Jahre
rettet die ELEFANTEN AFRIKAS e.V.**

Unsere Biografie mit allen wichtigen Aktionen der letzten 29 Jahre gibt es auf unserer Internetseite zum Herunterladen oder auch gerne per Post.



A photograph showing two men in green jackets and hats walking alongside two elephants in a savanna setting. The men are wearing green jackets, white t-shirts, and green pants. The elephants are walking on a dirt path. The background consists of dry trees and bushes.

MONATSBERICHTE WAISENELEFANTEN

Von September 2017 bis Juli 2018

SEPTEMBER 2017

NURSERY-GRUPPE

Der September war wirklich beschwerlich. Viele neue Elefantenwaisen kamen zu uns, oft auch der Dürre geschuldet, weil ihre Mütter verdursteten. Die Waisen **Mai-sha**, **Namalok**, **Sapalan**, **Sagala** und **Klein-Pili** kamen alle erst diesen Monat aus den dürregeplagten Regionen des Landes – nicht nur aus Tsavo – zu uns.

Dank unseres Bohrloches in Nairobi sehen hier alle Waisen gesund und gut genährt aus, was auch dem proteinreichen Luzerne-Zusatzfutter zu verdanken ist. Besonders **Tamiyoi** kann überhaupt nicht genug davon bekommen. **Jotto** und **Malima** wurden dabei beobachtet, wie sie neben **Maxwells** Stall um die Luzerne-Pellets stritten, und es dauerte nicht lange, da stimmte auch **Tamiyoi** mit ein. **Jotto** nutzte drastische Abwehrmaßnahmen und biss **Tamiyoi** in den Schwanz, aber sein Erfolg war kurzlebig, denn **Mundusi** kam vorbei und schubste ihn einfach weg von seiner Beute.

Mundusi, **Ndiwa** und **Mteto** sind dieser Tage die Störenfriede in der Gruppe, besonders während der öffentlichen Besucherstunde am Vormittag. Sie machen es den Keepern nicht leicht – eigentlich sollen sie erst mit der zweiten Gruppe an die Suhle kommen, wo ihre Milchflaschen warten. Aber sie haben sich angewöhnt, sich einfach in die erste Gruppe vorzudrängeln! **Ndiwa** ist Anführer der Gruppe, aber die Keeper haben ihre Masche mittlerweile durchschaut und wehren die Drängler erfolgreich ab.

Zum Glück für unsere Neuankommlinge sind besonders die älteren Kühe in der Nursery sehr mitfühlend und fürsorglich. Kühe wie **Kuishi**, **Malkia**, **Maramoja**, **Godoma**, **Tamiyoi**, **Tagwa**, **Maramoja** und **Mbegu** versammeln sich für gewöhnlich vor dem Stall eines neuen Elefantenbabys und wollen unbedingt zu ihm, um es zu trösten und bei ihm zu sein. Eines Morgens versuchte **Malkia** verzweifelt, **Maishas** Gatter zu öffnen, bevor sie bemerkte, dass sie auch durch die Trennwand hindurch kommunizieren konnte. Wir beobachteten das Geschehen amüsiert, besonders als **Malkia**, **Tagwa** und **Tamiyoi** schließlich gleichzeitig versuchten, durch die Tür in den Stall zu gelangen, um **Maisha** zu begrüßen. **Maisha** war erst Anfang des Monats gerettet worden und hat sich sehr schnell eingelebt. Sie hängt sehr an **Emoli**, der auch erst im August zu uns gekommen war.

Murit und **Luggard** sind bekannt für ihre fürsorgliche Art gegenüber den Jüngsten, was unter Bullen recht ungewöhnlich ist. Aber dann und wann überraschen uns auch unsere anderen Jungbullen, so wie **Ngilai**, der normalerweise nichts von den Kleinsten hält. Er wurde dabei beobachtet, wie er den kleinen Neuzugang **Pili** an seinem Ohr saugen ließ, eine Vorzugsbehandlung, die er seinerzeit von **Elkarama** bekam, als er selbst noch ganz klein war. An einem anderen Morgen lud **Ngilai** die Jüngeren – **Maktao**, **Musiara** und **Sattao** – zum Spielen ein. Das ist wirklich extrem ungewöhnlich für einen jungen Elefantenbullen, aber er schien viel Spaß zu haben, genau-

so wie die Babys. Normalerweise kümmern sich **Malkia** oder **Tagwa** um **Sattao**, und oftmals lassen sie ihn kaum aus den Augen, geschweige denn mit anderen spielen. Eines Morgens blieb **Sattao** im Schlamm stecken. Noch bevor er überhaupt um Hilfe rufen konnte, waren die beiden Kühe zur Stelle und halfen ihm gemeinsam aus dem Schlamm. Es ist wirklich bemerkenswert, wie achtsam unsere Waisen miteinander umgehen, obwohl sie aus unterschiedlichen Familien aus verschiedensten Teilen des Landes stammen.

VOI-GRUPPE

Die Dürre in Tsavo reißt einfach nicht ab. Einige Zeit lang schickten wir fast täglich einen Rettungstrupp auf Patrouille, um verwaiste Elefantenbabys aufzuspüren, deren Mütter verdurstet sind. Die Fremdenführer im Tourismus, die Wildhüter der kenianischen Wildtierbehörde (Kenya Wildlife Service) sowie unsere eigenen Wildhüter und die Piloten, die Tsavo aus der Luft kontrollieren, arbeiten alle zusammen, um so schnell wie möglich eingreifen zu können. Die meisten Elefantenwaisen, die wir bergen konnten, kamen direkt in die Stallungen nach Voi, weil sie schon älter waren. Nur **Sagala**, die noch sehr jung war, wurde mit dem Helikopter des David Sheldrick Wildlife Trust direkt in die Nursery nach Nairobi geflogen. Leider schaffen es nicht alle Waisen, zum Beispiel wenn sie zu lange keine Muttermilch oder Futter bekommen hatten. Am Ende des Monats aber sah es gut aus für **Tahri** (gerettet am 17. September) und **Kavu** (gerettet am 29. September). **Chedi**, der am 28. September zu uns kam, ging es am letzten Tag des Monats schon besser, aber er war immer noch sehr, sehr schwach.

Neben den zusätzlichen Patrouillen mussten sich die Keeper nach wie vor um ihre regulären Aufgaben kümmern: zum Beispiel jeden Tag Luzerne in Form von Heu oder Pellets heranschaffen, denn das Zusatzfutter ist lebenswichtig in diesen Zeiten der Futterknappheit. Die Ex-Waisen **Kivuko**, **Lempaute**, **Layoni** und **Dabassa** kamen fast jeden Tag vorbei, um auch was abzubekommen oder um mit den Waisen ein erfrischendes Bad zu nehmen. Unsere "Bodentrupps" arbeiten unermüdlich, damit alle



künstlich angelegten Wasser- und Bohrlöcher funktions-tüchtig bleiben. Sie werden wöchentlich gereinigt, um in der von Dürre geplagten Region eine effiziente Trinkwasserversorgung für die Wildtiere zu gewährleisten. Die Haupttodesursache ist derzeit der Futtermangel. Die Keeper schaffen immer Extra-Ballen Luzerne-Heu zur Suhle, besonders an den Tagen, an denen die Waisen nicht genug Futter finden konnten.

Ndara, Lesanju, Tassia und **Sinya** waren gut in Form, nur **Ndara's** Baby **Neptun** schien ein wenig Gewicht verloren zu haben. Wir lagerten Luzerne-Pellets und Kokosnusskuchen in der Nähe des Schutzgebietes ein und gaben den Ex-Waisen ab und zu eine Portion vom Kraftfutter.

Die Voi-Waisen waren alle sehr freundlich zu den Neuan-kömmlingen. **Suswa, Lentili, Mashariki, Rorogoi** und **Mudanda** begrüßten sie morgens mit einem tiefen Kol-tern, bevor sie ihre Tageswanderung starteten. Eines Mor-gens bemerkte **Ndii** die Anwesenheit von **Tahri**. Die war ihr vorher irgendwie entgangen, wahrscheinlich, weil ihr Stall weiter entfernt lag. Sie machte sich auf den Weg, die neue kleine Kuh durch die Gitterstäbe ihres Stalls zu be-grüßen. So freundlich die Kühe gegenüber den Neulingen waren, so distanziert sind sie gegenüber den Ex-Waisen **Kenia** und **Kihari**. Sobald die beiden mit ihren Herden in der Nähe sind, stellen sie als erstes sicher, dass ihr Adop-tivbaby **Araba** stets an ihrer Seite war. **Layoni** bevorzugte die Gesellschaft von älteren Elefanten, und spielte und graste lieber mit **Panda** und **Bada**.

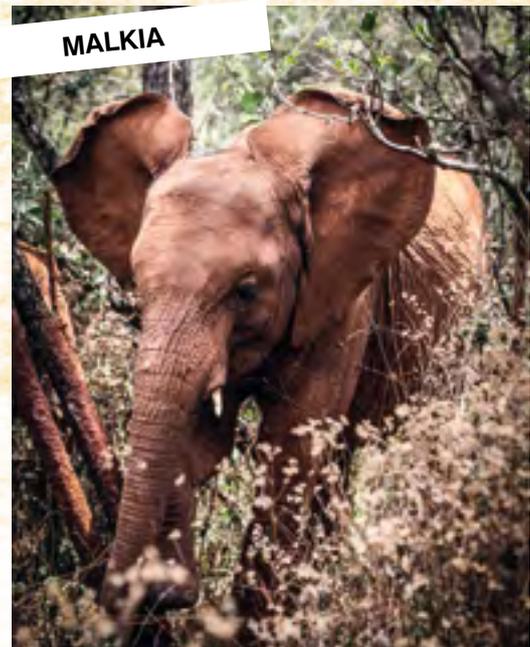
Das neue Wasserloch neben dem großen Affenbrodbaum ist sehr beliebt bei den Waisen. Sie lieben es, sich in der Suhle mit Schlamm einzusudeln und sich dann am Baum zu kratzen. Nur einmal gab es Aufregung, als **Ndoria** an **Rorogoi's** Schwanz zog, um sie zu beißen. Die rannte schreiend aus dem Wasser, und der Rest folgte ihr wenig später, aus Angst, dass sich irgend etwas Gefährliches im Wasser befand.

ITHUMBA-GRUPPE

Auch hier herrschen dürrähnliche Zustände. Viele wilde Elefanten und unsere Ex-Waisen haben die von uns angelegten Wasserlöcher genutzt und auch von der Luzerne gefressen, die wir jeden Morgen an unsere Waisen verfüttern. Wir haben **Galana** und **Yatta** mit ihren Herden gesehen. Die in der Wildnis geborenen Babys spielen besonders gern mit unseren Schützlingen. **Yattas** Baby **Yetu** und **Mulikas** Baby **Mwende** sind inzwischen schon über fünf Jahre alt! Klein **Wiva** spielt besonders gern mit **Wanjala**, einem der kleinsten Elefantenwaisen in unserer Herde.

Wir haben mit großer Freude beobachten können, wie unsere Ex-Waisen und die wilden Elefanten an der Suhle interagieren. Wegen der grassierenden Trockenheit ist es uns ein Anliegen, das Wasserloch jeden Tag mit Wasser aus dem Tiva-Fluss aufzufüllen. Mehr als hundert Elefan-ten kommen regelmäßig zum Saufen an unser Wasserloch. **Karisa** scheint auf seinem zwei Monate langen Trip durch die Wildnis ein gutes Selbstbewusstsein aufgebaut zu ha-ben und hat kein Problem damit, auf die wilden Bullen

zuzugehen. **Dupotto** geht es sehr gut in Gesellschaft ihrer alten Nursery-Freunde, aber sie hat auch neue Freund-schaften geschlossen. Neben **Kamok** und **Oltaiyoni** wur-de sie in letzter Zeit auch oft beim Grasens mit **Enkikwe** gesehen.



Shukuru gibt am Morgen das Startzeichen, um zum Fres-sen in den Busch loszuwandern. Andere Waisen, zum Bei-spiel **Kamok** und **Ukame**, dürfen die Herde abends zu-rück ins Stallgelände führen, aber mit ihren acht Jahren ist **Shukuru** die unangefochtene Leitkuh. **Lemoyian** kann zur Milchfütterung ausgesprochen frech sein. Er versucht seinen Freunden die Milchflasche zu klauen und ist dann enttäuscht, wenn die Keeper ihn dafür ausschimpfen!

Narok hat sich kürzlich mit ihrer eigenen kleinen Her-de ‚selbständig‘ gemacht. Dazu gehören **Bongo, Orwa, Vuria** und **Bomani**. Diesen Monat hat sich die Gruppe geteilt, aber scheinbar nur aus taktischen Gründen, um weitere Waisen wie **Barsilinga** und **Garzi** in ihre Herde zu locken. **Barsilinga** benimmt sich mehr und mehr dick-köpfig und bullenhaft. Eines Tages schubste er den armen **Karisa** ohne ersichtlichen Grund. Uns ist auch aufgefal-len, dass er und **Garzi** sich öfter von der Waisenherde zurückfallen lassen, um sich mit den Ex-Waisen abzuge-ben. Wir sind uns relativ sicher, dass sie sich ihnen bald anschließen.

Olares Herde hat sich zwischenzeitlich ebenfalls aufge-teilt. Sie selbst war noch mit **Melia** und **Tumaren** un-terwegs, während eine wilde Kuh den Rest ihrer Herde adoptiert hatte. Diese Konstellation hielt aber nur einige Tage, und sie waren bald alle wieder vereint. **Mutaras** Herde besteht aus **Naisula, Murka, Kitirua, Makireti** und **Kilabasi**, und die sechs Ex-Waisen kamen gern ein-mal im Stallgelände vorbei, um nach Luzerne-Resten zu suchen.

KIBWEZI-GRUPPE

Der Kibwezi-Wald ist dank der Umani-Quelle immer grün und damit der Hauptgrund, warum wir unsere jüngste Auswilderungsstation für unsere Waisen mit Handicap hierher verlegt haben. Sie hätten im von der Dürre geplagten Tsavo Nationalpark höchstwahrscheinlich nicht überlebt. **Sonje, Murera** und **Mwashoti** haben alle alte Beinverletzungen. Und selbst hier im Wald müssen sie noch sehr weit laufen, um genug Futter zu finden. Unsere Waisen hier sind dennoch in einer besonders glücklichen Lage. Neben all dem Wasser und Grünfutter gibt es Akazienschoten, ein sehr schmackhafter und beliebter Snack für die Elefanten. Zum Fressen der Schoten warten sie mit den Buschböcken zusammen geduldig unter den Akazien, während die Paviane von Ast zu Ast springen und die Schoten herunterschütteln. Morgens sammeln sie die Schoten auf, die nachts vom Wind heruntergepustet wurden.

Quanza macht gerne mal ihr eigenes Ding. Als die Waisen eines Morgens ihre Luzerne-Pellets naschten, sammelte sie schonmal die Akazienschoten ein, und als der Rest der Herde kam, hatte sie alle aufgefressen.

Alamaya und **Mwashoti** entwickeln sich nicht nur körperlich prächtig, sondern haben inzwischen auch starke Charakterköpfe. Für Elefantenbullen heißt das, sie sind wilder, besteigen einige der Kühe und ringen untereinander. An einem Tag war **Alamaya** geradewegs auf **Mwashoti** zugelaufen und schubste ihn ohne Vorwarnung einfach um. In Anbetracht von **Mwashotis** Fußverletzung war das kein Kavaliersdelikt, und er wurde sofort von den Keepern und **Murera** bestraft. Dennoch sind die beiden gut befreundet. Fröhlich tun sie sich oft mit **Ziwa** zusammen und plündern das Luzerne-Lager, ein Verhalten, das wir sonst nur von **Lima Lima** kennen... **Lima Lima** liebt die wilden Babys, aber muss noch an ihren Manieren arbeiten. Sie ist manchmal zu enthusiastisch, und wenn sie beginnt, die wilden Elefanten am Schwanz zu ziehen, ist es schnell vorbei mit dem friedlichen Beisammensein!



OKTOBER 2017

NURSERY-GRUPPE

Die Neulinge **Sagalla**, **Sapalan** und **Namalok** haben sich gut eingelebt, obwohl sie alle schon älter sind als der Durchschnitt der Babys in der Nursery. Nur **Namalok** trinkt seine Milch immer noch aus einem Eimer statt aus der Flasche. **Sapalan** ringt inzwischen gern mit **Pare**, **Ndotto** und **Lasayen**. Aber die kleinen Bullen haben ziemlichen Respekt vor **Sapalans** langen Stoßzähnen! **Sagalla** hat außergewöhnlich lange Wimpern und Schwanzhaare. So etwas haben wir noch bei keinem Elefantentbaby gesehen!

Wir waren so glücklich, als diesen Monat endlich der lang ersehnte Regen auf den ausgetrockneten Boden fiel. Die Waisen hatten einen Riesenspaß beim Plantschen und Suhlen. **Godoma**, **Malima**, **Mteto**, **Jotto**, **Mbegu**, **Enkesha**, **Tamiyoi**, **Musiara**, **Sattao** und **Emoli** haben alle in natürlichen Wasserlöchern gebadet. Die Winzlinge **Musiara** und **Sattao** nutzten ihre kleinen Rüssel als Schnorchel und hielten sich an den Schwänzen von **Mbegu** und **Godoma** fest. **Luggard**, **Emoli** und **Enkesha** sind richtige Wasserratten, während andere wie **Kauro** das Treiben lieber von draußen beobachten. Die Fröhlichkeit nach Einsetzen des Regens lenkte uns etwas ab von der Trauer um Klein **Pili**, der diesen Monat gestorben ist. Leider konnten wir nicht alle Elefantentbabys durchbringen, die während der Dürrezeit zu uns gekommen sind. Manche hatten einfach zu lange nicht genug Nahrung bekommen.

VOI-GRUPPE

Trotz aller traurigen Momente während der großen Dürre gab es auch einige Hoffnungsschimmer. Zum Beispiel, wenn Elefantentmütter mit ihrem Nachwuchs vereint werden konnten, den wir aus dickem Schlamm befreien. Oder wenn wir beobachteten, wie gut es unseren Waisen doch ging. Wir stellten täglich Zusatzfutter bereit, das unsere Waisen und die vier Ex-Waisen **Lempaute**, **Kivuko**, **Dabassa** und **Layoni**, die sich oft in der Nähe des Stallgeländes aufhielten, liebend gern fraßen.

Nach einigen kurzen Schauern rollten sich die Elefantentwaisen ausgelassen in der feuchten roten Erde und verschlangen das frisch ergrünte Gras. Zu den schönsten Zeiten des Tages zählen die kühlen Schlammbäder und die Milchfütterung. **Ndii** ist mit Abstand die derzeit größte Wasserratte in der Herde und liebt das eigens für die Elefanten ausgehobene neue Wasserloch neben dem Affenbrotbaum. Wir haben einmal beobachtet, wie sie auf einer Seite hineinrutschte, nur um sofort wieder herauszuklettern und von Neuem hineinzurutschen. Wieder und wieder.

Ajali, **Pasaka** und **Nguvu**, drei unserer Neuzugänge, entschieden eines Tages, mit einer wilden Herde weiterzuziehen. Einige Tage später trafen die Keeper während der Tagestour auf **Ajali** und **Nguvu**, die so abgemagert aussahen, dass die Keeper versuchten, sie von der wilden

Herde zu trennen. Mit Hilfe der anderen Elefantenwaisen konnten sie die beiden so zurück ins Stallgelände locken. **Pasaka** haben wir bis jetzt noch nicht wiedergefunden, aber wir sind uns sicher, dass es ihm gut geht, solange er mit einer wilden Herde unterwegs ist.

Wir waren außer uns vor Freude, als wir am 27. Oktober die Nachricht erhielten, dass eine Herde von Ex-Waisen in einem Schutzgebiet Richtung Tsavo-West gesichtet wurde: **Emily**, Eve, Emma, **Edie** und ihr Kälbchen Ella, **Sweet Sally** mit Nachwuchs Safi, **Laikipia**, **Lolokwe**, **Mweya** und **Rombo**. Eine große Erleichterung für uns, denn wir hatten die Herde schon mehrere Monate nicht mehr gesehen. Ein paar Mitglieder fehlten jedoch: **Thomas** und Baby Thor, **Seraa**, **Wasessa**, **Irima**, **Mzima** und **Siria**. Aber wir hoffen, dass sie zusammen mit **Ndara**, deren Baby Neptune, **Lesanju**, **Sinya** und **Tassia** sind, die eine Woche zuvor im gleichen Schutzgebiet gesehen worden waren.

ITHUMBA-GRUPPE

Yatta bekam ihr zweites Kälbchen – Yoyo – am 7. Oktober. Yetu, die Erstgeborene von **Yatta**, wich ihrem kleinen Bruder nicht von der Seite, als die Kühe ihn alle betätschelten. Die nächste frohe Kunde kam von **Nasalot**, die am 14. Oktober Mutter eines kleinen Elefantenbullens wurde, den wir Nusu nannten. Und **Sunyei** bekam am 22. Oktober die wunderhübsche kleine Siku.

Zu Yoyos Kindermädchen gehören **Sidai**, **Loijuk**, **Lenana**, eine wilde Kuh, **Chyulu** und **Ithumbah**. Als Nusu geboren wurde, halfen **Chyulu**, **Lenana** und **Olare** dann **Nasalot**. **Loijuk** war **Sunyeis** Kindermädchen und begleitete sie überall hin. Die Wassertränke schien ein Risikobereich zu sein. Weil es so heiß war, versuchten Yoyo und Siku hineinzusteigen, rutschten aber prompt aus und mussten herausgezogen werden. Nusu scheint ebenfalls Gefallen am kühlen Nass zu haben. Chefkeeper Benjamin musste häufiger in die Stalltränke steigen, um ihn herauszuholen. In der Waisenherde kündigten sich ein paar Veränderungen an. **Laragai** hat sich einer Herde angeschlossen. Seit kurzem begleitet sie jedoch die Waisen abends zurück ins Stallgelände. **Barsilinga**, **Kithaka** und **Garzi** saufen keine Milch mehr, und wir denken, dass es nicht mehr lange dauert, bis auch sie sich den Ex-Waisen anschließen. **Lemoyian** braucht immer noch seine Milch und wird jetzt morgens außerhalb des Geheges gefüttert. Die Keeper vergleichen **Siangiki** in letzter Zeit häufiger mit **Laragai**. Beide werden von den anderen Waisen gefürchtet und respektiert, und wehren sich schnell, wenn sie sich bedrängt fühlen. **Siangikis** Freund **Oltaiyoni** ist und bleibt einer der ruhigsten und höflichsten Elefantenwaisen in Ithumba. **Naseku** liebt ihre Milch und gibt ihr Bestes, um bei der Fütterung ganz vorne zu stehen.

Boromoko provoziert immer wieder Rangeleien, indem er sich Artgenossen wie **Galla** oder **Olsekki** in den Weg stellt. **Lemoyian** liebt das Elefantenringen ebenfalls, überraschte **Karisa** einmal aus dem Hinterhalt und schubste ihn in die Wassertränke!



KIBWEZI-GRUPPE

Obwohl die Waisen fast täglich wilden Elefanten begegnen, sind die immer noch skeptisch und halten sich von den Waisen fern, wenn die Keeper bei ihnen sind. Manchmal verlaufen die Begegnungen ganz friedlich, und die Waisen spielen und rangeln mit ihren wilden Altersgenossen. Aber es kam auch schon vor, dass die wilden Elefanten zu grob wurden und die Keeper einschreiten mussten. **Ziwa** schloss sich eines Tages für ein paar Stunden einer wilden Herde an. Vielleicht haftete noch der Geruch der Keeper an ihm, denn irgendwann schubsten sie ihn mit ihren langen Stoßzähnen, und er kehrte mit lauter Schrammen zu seiner Herde zurück!

Die inzwischen sechsjährige **Sonje** und die achtjährige **Murera** haben schon länger das Interesse der wilden Bullen geweckt. Sie lockten sie einmal von ihrer Herde weg, und selbst die Keeper konnten sie nicht zurückholen. Mit Hilfe von **Lima Lima**, **Alamaya** und **Zongoloni** entkamen die beiden schließlich ihren aufdringlichen Verehrern.

Die Regenzeit hat die Waisen wohl überrascht, denn sie wollten anfangs am Morgen gar nicht aus ihren Ställen herauskommen. **Mwashoti** und **Murera** schien das kältere Wetter am meisten zu stören. Sie haben alte Beinverletzungen, die in der Kälte wahrscheinlich schmerzen. Genau wie **Sonje** können sie deswegen oft nur langsam hinter der Herde herlaufen, besonders an steilen Aufstiegen. Bevor es auf die Tageswanderung geht, wärmen sie daher morgens ihre Muskeln auf, damit sie mit den anderen mithalten können.

NOVEMBER 2017

NURSERY-GRUPPE

Die Waisen hatten eine lange Zeit ohne Schlammbaden hinter sich, und besonders Wasserratten wie **Maktao**, **Enkesha** und **Esampu** konnten es kaum erwarten, sich wieder im klebrigen Matsch zu wälzen. Als es zu regnen anfang, hatten die Waisen tatsächlich Schwierigkeiten, pünktlich zur Besucherstunde zu erscheinen. Der Boden war ganz glitschig, und die Waisen rutschten und schlidderten auf ihrem Weg zur Suhle. Der arme **Ambo** landete auf seinem Hintern, aber **Godoma** half ihm schnell wieder auf. Mit dem Regen gab es auch endlich wieder frisches Grünfutter, und die Waisen bekamen nach monatelangem Kauen von harten Zweigen und Rinde endlich wieder frische, weiche Blätter. Die Neuankömmlinge wie **Namalok**, **Sapalan**, **Maisha** und **Emoli** sind sehr glücklich über den Wetterumschwung. Man sieht sie jetzt häufig mit **Kauro**, **Ndotto**, **Pare**, **Ndiwa**, **Mundusi** und **Maramoja** beim Grasens.

Kiasa hat eine Weile gebraucht, bis sie sich zugetraut hat, mit den anderen in den Wald zu gehen. Aber **Maramoja** und **Malima** haben es sich zur Aufgabe gemacht, sie bei der Herde zu halten, wenn die Fütterungszeit naht. Am 2. November kam ein kleiner Bulle aus Tsavo zu uns. Er war hochgradig dehydratisiert. Wir nannten ihn **Mapia**, und besonders die kleinen Kühe kämpften darum, möglichst ganz nahe bei ihm zu sein. **Rapa** war grantig wie immer und versuchte ihn umzuschubsen, aber **Kauro** ist rechtzeitig dazwischen gegangen. **Esampu** war auch ziemlich unartig. Also wurde sie mit den älteren Elefanten gefüttert, denn **Sapalan** und **Mteto** ließen sich nicht so leicht herumschubsen.

Tagwa kümmert sich nach wie vor rührend um **Sattao**. In letzter Zeit war sie zwar etwas mehr auf **Maktao** fokussiert, aber **Sattao** scheint das nicht zu stören. Er konzentriert seine Zuneigung stattdessen auf die Leitkuh **Mbegu**.



DUPOTTO

Das geht allerdings nur, wenn **Ambo** nicht in der Nähe ist, denn der kann es überhaupt nicht leiden, wenn **Sattao** zu viel Zeit mit seiner Adoptivmutter verbringt. Klein **Musiara** hat viel mit **Jotto** gespielt, aber sein liebster Freund ist immer noch **Luggard**, und der wartet vor jeder Fütterung auf ihn, damit sie zusammen und in **Luggards** Schrittempo zur Futterstelle laufen können.

Am 20. November kam ein Elefantenmädchen erst wenige Tage nach der Geburt zu uns. Als sie gefunden wurde, dachten wir, sie sei tot. Die zarte Bewegung ihrer Rüsselspitze beim Ausatmen war das einzige Lebenszeichen. Aber wir sind optimistisch – **Ndotto** war seinerzeit weniger als eine Woche alt, als er zu uns kam, und heute wächst er zu einem großen, sanftmütigen Bullen heran.

VOI-GRUPPE

Die südlichsten Zipfel des Nationalparks Tsavo-Ost, wo auch Voi liegt, waren von einer der schwersten Dürreperioden der letzten Jahre betroffen. Jetzt freuen wir uns für all die wilden Herden, für die der einsetzende Regen jetzt eine große Erlösung sein musste. Das bestätigte uns auch der Besuch unserer Ex-Waisen, die die gesamte Trockenheit in Gebieten mit mehr Futter unterwegs gewesen waren. Die Keeper waren sehr stolz, dass es ihre ehemaligen Schützlinge so gut durch die Dürre geschafft haben.

Als die Ex-Waisen **Lesanju** und **Sinya** zum Stallgelände kamen, schien besonders **Lempaute** ganz besonders glücklich, endlich wieder mit ihrer besten Freundin **Lesanju** vereint zu sein. Der Klang von Elefantenglück und –zufriedenheit äußert sich in einem tiefen Kollern, und das Glücksgefühl war ansteckend.

Genau eine Woche später kamen die Ex-Waisen **Emily** mit ihren Babys Eve und Emma, **Edie** mit Eden, **Sweet Sally** mit Safi, **Lolokwe**, **Siria**, **Taveta**, **Mweya** und zwei wilden Bullen im Schlepptau im Stallgelände an. Nur zwei Tage später erreichten auch die anderen Ex-Waisen das Voi-Eingangstor. In dieser letzten Gruppe waren **Icholta** mit Baby Inca, **Thoma** mit Thor, **Seraa**, **Wasessa**, **Rombo** und **Mzima**. Die ganze Herde sah nach ihrer Reise von mehr als 100 Kilometern aus den Schutzgebieten um Tsavo zurück in die Heimat ausgezeichnet aus. Wir freuten uns sehr, dass sich die Waisen genug Wissen angeeignet haben, um Extremsituationen in der Wildnis zu überleben. Gegen Ende des Monats wurden **Embu**, **Rorogoi**, **Suswa**, **Arruba** und **Bada** in **Tahr**s großen Stall gebracht, damit sie ein bisschen Gesellschaft hatte. **Arruba** und **Embu** haben sie schnell ins Herz geschlossen, während **Suswa**, **Rorogoi** und **Bada** anfangs wenig Interesse zeigten. Zwei Tage später kam **Tahr**i erstmals aus ihrem Stall heraus und ging mit dem Rest der Waisenherde zum Grasens in den Busch. **Ndii** hat sie gleich als ihren neuen Schützling auserkoren. **Panda** und **Mbirikani** konnten **Ndii** aber irgendwie austricksen und es gelang ihnen, **Tahr**i wenigstens ausgiebig zu begrüßen. **Kenia**, **Ishaq-B**, **Kihari** und **Naipoki** grüßten den Neuzugang auch kurz, kamen dann aber an den Jüngsten in der Herde nicht vorbei, die sich alle um **Tahr**i scharten!

An den warmen Tagen zwischen Regenschauern gab es reges Treiben an der Suhle, sogar **Ajali** machte manchmal mit, der seinerzeit auf dem Mombasa-Highway von einem Lkw angefahren und mit mehreren Rippenbrüchen zu uns gekommen war.

ITHUMBA-GRUPPE

Die nach einem Nieselregen warme, feuchte Erde ist perfekt zum Herumrollen geeignet, so sehen das auch **Lemoyian** und **Shukuru**. Es wird eine Weile dauern, bis alles wieder nachgewachsen ist, und die Waisen verbringen immer noch die meiste Zeit mit der Futtersuche. **Du-potto** beobachteten wir eines Morgens dabei, wie sie auf dem Boden kniete und ganz schnell Luzernwürfel vom Boden aufsammlte.

Neben **Mutara** und **Naroks** Herden waren auch die Ex-Waisen **Sunyei** mit Klein Siku, **Nasalot** mit Nusu, **Kinna** mit Baby Kama, **Galana** mit Gawa, **Wendi** mit Wiva sowie **Lualeni**, **Madiba**, **Loijuk**, **Sidai**, **Ololoo**, **Kasigau**, **Challa**, **Meibai**, **Naisula**, **Murka** und **Kitirua** am Stallgelände. Alle Babys, die in der Wildnis geboren sind, sehen sehr gesund und munter aus. da

Laragai hat mehrmals nachts das Gatter für sich und ihre Freunde **Kithaka**, **Barsilinga**, **Lemoyian** und **Garzi** geöffnet, und sie warteten alle am Morgen vor dem Tor zum Stallgelände. **Laragai**, **Kithaka**, **Barsilinga** und **Garzi** sind seit einiger Zeit von der Milch abgesetzt, und der Ruf der Freiheit scheint lauter zu werden. **Karisa** ist noch zu jung, aber weil er vom Leben in der Wildnis schon gekostet hat, müssen die Keeper ihn gut im Auge behalten, damit er nicht abhaut. **Olsekki** und **Enkikwe** waren wieder ganz sie selbst und gaben sich ihren Bullenspielerien und –rangeleien hin. Sie freuen sich, wenn die Ex-Waisen vorbeikommen und einige von ihnen, so wie **Murka**, ihnen ein paar Ringer-Tricks zeigen.

KIBWEZI-GRUPPE

Dank nie versiegenden Sickerwassers im porösen Vulkanstein ist der Kibwezi-Wald ganzjährig grün, doch wegen der schlimmen Dürre begann selbst dieses immergrüne Paradies trockener zu werden. Aber nach dem Regen wuchs endlich wieder frisches Grün. **Lima Lima** frisst den anderen so viel Grünzeug vor der Nase weg, wie sie nur kann. Für **Sonje**, **Murera** und **Mwashoti** ist es in der Regel schwierig, über die Hänge zu kraxeln, aber selbst sie hatten es auch wieder leichter, frisches Grünfutter zu finden.

Die Bullen waren recht ungestüm, sogar **Alamaya**, der jeden Monat an Stärke und Persönlichkeit gewinnt. **Mwashoti** ist aufgrund seiner alten Beinverletzung etwas vorsichtiger als sein gleichaltriger Kumpel, aber beide wachsen zweifelsohne langsam zu stattlichen, attraktiven und gesunden jungen Bullen heran.

Es ist normalerweise die Pflicht der Leitkühe **Sonje** und **Murera**, für Ordnung in der Herde zu sorgen, und sie machen ihre Arbeit wirklich sehr gut. **Murera** duldet keine Spinnereien und gab **Mwashoti** sogar einmal einen stra-



fenden Klaps, als der sich daneben benahm. **Sonje** schreit ein, wenn sie der Meinung ist, dass die Bullen **Ngasha**, **Jasiri** oder **Faraja** es mit dem Ringen übertreiben. In ihren Führungsfertigkeiten werden sie auch tatkräftig von den anderen älteren Kühen **Zongoloni**, **Lima Lima** und manchmal auch von **Quanza** unterstützt.

Ziwa wird bald sechs Jahre alt, scheint aber zu denken, er sei schon um einiges älter. Eines Abends, als die Waisen schon ins Stallgelände zurückgekehrt waren, tat er so, als würde er am Tor leckere Akazienschoten vom Boden sammeln und stahl sich unbemerkt in den Busch davon. Um Mitternacht stand er aber schon wieder vor dem Tor und jammerte, bis man ihn hereinließ.

DEZEMBER 2017

NURSERY-GRUPPE

Anfang des Monats lebten sage und schreibe 36 Elefantenwaisen in der Nursery, so dass es an der Zeit war, einige der älteren Waisen nach Ithumba umzusiedeln. Mit ihren drei Jahren waren jetzt **Rapa**, **Pare**, **Maramoja**, **Sapalan** und **Namalok** an der Reihe. **Kauro** war inzwischen wieder komplett genesen und sollte ebenfalls wieder zurück gebracht werden.

Da der Lkw in Ithumba war, entschied Angela, **Shukuru** zurück nach Nairobi in die Nursery zu holen, denn sie war nach wie vor gesundheitlich stark angeschlagen. Eine Blutuntersuchung ergab, dass sie eine Infektion mit Blutparasiten hatte. Sie wird sicher bald wieder wohlauf sein. Die Reaktion der anderen Babys auf **Shukuru** wird uns ebenfalls in Erinnerung bleiben – **Tamiyoi** und **Luggard** waren am neugierigsten, während die meisten der jungen Kühe anfangs sehr skeptisch waren. **Sattao** war begeistert, unter **Shukurus** Bauch stehen zu können – genau so wie es ein Elefantenbaby in der Wildnis machen würde! **Mbegu** ist nach wie vor die Leitkuh der Gruppe. Sie musste diesen Monat besonders auf **Esampu** aufpassen,

der immer wieder über die Stränge schlug. **Tagwa** läuft manchmal gerade zu über vor Liebe, sogar noch mehr als **Godoma**, und wird von den Jüngsten wie **Satta** vergöttert. **Malima** schaffte es einmal, **Maktao** und **Musiara** im Streit zu trennen, indem sie sie mit einem Spielchen ablenkte. **Kiasa** hat sich gut eingelebt, aber ist immer noch ziemlich frech. **Mapia** durfte das erste Mal mit den anderen in den Wald gehen und hatte viel Spaß beim Suhlen. **Ndotto** wird immer unabhängiger. Eines Tages wanderte er mit **Lasayen** und **Mundusi** los, bis sie auf ein paar Büffel trafen, es mit der Angst zu tun bekamen und zurück zum Rest der Gruppe flüchteten...

VOI-GRUPPE

Eine tolle Regenzeit gegen Ende Dezember konnte hier nur noch von **Emilys** Besuch getoppt werden. Sie kam mit ihrer Herde zurück von den privaten großen Farmen, die auf ihren Wanderrouten zwischen Tsavo-Ost und Tsavo-West liegen. Sie hatten die mehr als 100 km schon letzten Monat zurückgelegt, aber damals war hier in Voi noch nicht genug Regen gefallen. Jetzt, nur wenige Wochen später, legten sie den weiten Weg noch einmal zurück! Sogar **Ndaras** kleines Kälbchen Neptune hat mehr als 300 km innerhalb eines Monats geschafft.

Seraa und **Mweya** sind hochtragend, die Geburt müsste kurz bevor stehen. Wir nehmen an, dass sie auch deshalb in die Nähe des Stallgeländes gekommen sind. Sie wissen: Hier haben sie den allerbesten Schutz.

Bada, **Nelion**, **Nguvu**, **Ajali** und **Tundani** sind derzeit die einzigen männlichen Elefantenwaisen in Voi. Die Jüngeren wie **Araba** und jetzt auch **Tahri**, werden von den jungen Kühen mit Liebe überschüttet, die natürlich das Muttersein an den „Babys“ der Gruppe üben wollen. Leitkuh **Kenia**, **Kihari** und **Ndii** streiten sich oft um die Aufmerksamkeit der Babys, aber auch **Mashariki** und **Panda** versäumen keine Gelegenheit, mit den Kleinsten Zeit zu verbringen.

Die Ex-Waisen **Layoni** und **Dabassa** waren diesen Monat unzertrennlich, genauso wie **Lempaute** und **Lesanju**. Sie haben mit **Wasessa**, **Ndara** und deren Baby Nepton eine kleine Gruppe gegründet und kommen regelmäßig zum Luzerneessen ins Stallgelände.

ITHUMBA-GRUPPE

Am Morgen des 7. Dezember wurden **Kauro**, **Sapalan** und **Namalok** aus Nairobi enthusiastisch von **Roi**, **Galla** und **Dupotto** begrüßt. **Roi** schlang zuerst ihren Rüssel um den von **Namalok**, schubste ihn wenig später aber schon um, um ihm zu zeigen, wer der Boss war. Die jungen Bullen, inklusive **Sirimon**, begrüßten die neuen Bullen auf ihre Art, in dem sie auf sie aufstiegen, um ihre Dominanz zu zeigen.

Wenige Tage später, am 16. Dezember, kamen **Pare**, **Rapa** und **Maramoja** aus Nairobi an. **Roi**, **Galla**, **Kauro** und **Karisa** waren die ersten, die sie begrüßten. **Kauro** hieß sie mit einem leisen Kollern willkommen, während **Roi** sie vorsichtig mit ihrem Rüssel berührte. **Pare** schien

sich gleich wohlfühlen und graste wenig später friedlich an der Seite von **Ukame**, **Galla** und **Naseku**. **Maramoja** und **Rapa** standen beieinander und wurden wenig später von den Ex-Waisen **Mutara**, **Turkwel** und **Suguta** begrüßt. Gegen 11 Uhr am Vormittag wurden unsere Neuen zu ihrem ersten Schlammbad in Ithumba gebracht, wo sich gleich **Yatta** mit ihrer Herde Ex-Waisen hinzugesellte!

Kithaka, **Barsilinga**, **Garzi**, **Lemoyian**, **Siangiki**, **Enkikwe**, **Olsekki**, **Sirimon**, **Boromoko**, **Sokotei** und ihre Anführerin **Laragai** brauchen inzwischen keine Milch mehr und gewöhnen sich langsam an ein Leben in der Wildnis. Sie entfernen sich noch nicht weit vom Stallgelände, aber jeden Abend um die gleiche Zeit öffnet **Laragai** das Stalltor und lässt ihre Schützlinge hinaus. Im Schein des wunderschönen Vollmondes hat die ausgebuffte kleine Herde Anfang des Monats mit den Ex-Waisen, deren Babys und wilden Elefanten gespielt. **Sapalan** braucht keine Milch mehr, erst recht nicht jetzt, da es in Ithumba Futter in Hülle und Fülle gab. Am 11. Dezember kamen **Mutara** und **Narok** mit den Ex-Waisen zu Besuch und uns fiel auf, dass auch bei **Bomani** endlich die Stoßzähne durchgebrochen waren.

Unser Weihnachtsgeschenk war ein Besuch von **Olares** Herde, die wir seit Anfang November nicht mehr gesehen hatten. Sie kam mit **Melia**, **Tumaren**, **Kandecha**, **Kibo**, **Kalama**, **Chemi Chemi**, **Murka**, **Naisula** und **Kitirua**, und blieben für den Rest des Monats. Auch die anderen Ex-Waisen und Mütter in **Yattas** Herde – **Wendi**, **Nasalot**, **Kinna**, **Sunyei** und **Galana** – wurden diesen Monat häufiger mit ihrem Nachwuchs gesehen.

ZIWA



KIBWEZI-GRUPPE

Unsere Waisen haben fast täglich Kontakt zu ihren wilden Artgenossen. Die sind allerdings nach wie vor skeptisch gegenüber den Menschen, und wenn die Keeper bei den Waisen sind, trauen sie sich nicht näher heran. Aber einige der Bullen sind inzwischen schon richtig mutig. **Lima Lima** mag es, wenn die wilden Herden kleine Babys dabei haben, mit denen sie spielen kann. Sie benimmt sich dann wie eine Glucke und lässt die anderen Waisen kaum an die wilden Babys heran.

Sonje und **Murera** sind und bleiben vorsichtig bei allen Aktivitäten, bei denen sie sich vielleicht ihre Beine verletzen könnten. **Sonje** hängt so sehr an ihrer kleinen Herde, dass sie sich trotz ihrer Verletzung auf den Boden legt, damit die Kleinen auf ihr herumklettern können. Die Babys **Mwashoti** und **Alamaya** nehmen diese Einladung immer gerne an – leider auch der stürmische **Jasiri**. Aber für diesen Fall ist **Murera** immer zur Stelle, um gegebenenfalls einzugreifen. Die Waisen wissen: Es ist ernst, wenn die Leitkühe böse werden.

Quanza ging es diesen Monat sehr gut, kein Wunder, bei dem opulenten Futterangebot von wilden Lilien über Farn und Palmen. Die Beziehung zwischen den Waisen und ihren Keepern ist sehr liebevoll und vertraut. **Lima Lima** ist immer zur Stelle, wenn es darum geht, ihre menschliche Familie zu beschützen, weil zum Beispiel Büffel in der Nähe sind. Und die Keeper machten ihren Schützlingen an Weihnachten ein ganz besonderes Geschenk: Akazienschoten, liebevoll über drei Monate gesammelt und im Futterlager aufgespart.

JANUAR 2018

NURSERY-GRUPPE

In diesen Tagen leben 13 junge Eli-Bullen und 17 junge Eli-Kühe in der Nursery. Viele der Elefantenmädchen sind mittlerweile über zwei Jahre alt, und die Kleinsten haben gleich mehrere liebevolle Ersatzmütter. **Mbegu**, **Godoma**, **Tagwa** und **Malima** sind besonders fürsorglich, und beim kleinsten Pieps stehen sie an der Seite ihrer Schützlinge.

Als Mini-Leitkuh hat **Mbegu** mit ihrer 29-köpfigen Herde viel zu tun. Zu Beginn hatte sie nur Augen für **Ambo**, und obwohl er immer etwas ganz Besonderes für sie sein wird, kümmert sie sich jetzt wieder mehr um die noch jüngeren Elefantenwaisen. Nur **Maktao** bekommt nicht so viel Aufmerksamkeit wie die anderen, aber das liegt hauptsächlich daran, dass er oft eine richtige Nervensäge sein kann.

Zwischen **Musiara** und **Luggard** hatte sich eine enge Freundschaft entwickelt. Tagsüber geht **Musiara** jetzt aber lieber mit den älteren Waisen in den Busch, während **Luggard** noch bei seinen Keepern bleibt. Er hat ein verletztes Bein und kann deshalb nicht ganz mit den anderen Schritt halten. Aber **Musiara** läuft zur Fütterungszeit langsam mit an seiner Seite, was wirklich ein rührender



SAGALLA

Anblick ist. Baby **Kiasa** machte uns einige Sorgen, weil sie sich plötzlich weigerte, in ihren Stall zu gehen. Sie brüllte und rannte immer wieder nach draußen. Nach einigen Tagen Drama wurde **Maktao** mitsamt seiner Milchflasche in ihren Stall gebracht - und es funktionierte! Seither hat **Kiasa** ihr Trauma offenbar überwunden!

Esampu hat eine sehr liebe, fürsorgliche Seite, kann aber auch ganz schön frech sein. Eines Tages wurde **Mbegu** so böse auf **Esampu**, weil sie **Sattao** geschubst hatte, und schubste sie sofort wütend zurück. **Esampu** hielt sich den Rest des Tages fern von **Mbegu**. **Sana Sana** ist **Esampus** Stallnachbar und hat ein großes Talent, **Esampu** zu beruhigen.

Shukuru, unserer achtjährigen Jungkuh, geht es jeden Tag besser. Sie hat viel Zeit mit **Ndotto** und **Ngilai** verbracht, denen es offenbar gelungen ist, sie wieder aufzuheitern.

VOI-GRUPPE

Die älteren Kühe ringen nach wie vor um die uneingeschränkte Zuneigung der jungen Babys, **Tahri** und **Araba**. **Ndii** hängt besonders an **Tahri** und erlaubt den anderen Kühen wie zum Beispiel **Panda** und **Ishaq-B** nicht, in ihre Nähe zu kommen. Manchmal darf **Kihari** sich **Tahri** nähern, aber nur, weil sie schon so lange mit **Ndii** befreundet ist.

Wenn sie einmal auf wilde Elefanten treffen, sind sowohl **Kenia** als auch **Ndii** sehr nervös, so als ob man ihnen ihre Schützlinge wegnehmen würde. **Mbirikani** ist auch so eine kleine Anführerin und entscheidet gern, welchen Weg die Waisen in den Busch gehen sollen und wann sie ihre Milchflasche abholen dürfen. Inzwischen ist sie acht Jahre alt, und wir freuen uns, wie gut es ihr inzwischen

geht. Als sie mit drei Jahren zu uns kam, hatte sich eine Schlingfalle tief in ihren Fuß geschnitten. Heute humpelt sie kaum noch. Als **Mudanda** sie auf dem Weg zu den Milchflaschen einzuholen versuchte, schaffte es **Mbiri-kani** sogar als erste ans Ziel!

Dem jungen Bullen **Bada** scheint immer noch nicht klar zu sein, dass er jünger und um einiges kleiner als **Tundani** ist. Jedenfalls verwickelt er ihn regelmäßig in Ringkämpfe.

Die Ex-Waisen **Lesanju, Lolokwe, Thoma, Baby Thor, Ndara, Baby Neptune, Tassia, Sinya** und **Siria** besuchten uns Anfang des Monats, **Emily, Sweet Sally, Icholta**, die Babys und die Kindermädchen kamen später ebenfalls. Sie haben die außergewöhnliche Dürreperiode mit Bravour gemeistert, während im Rest des Landes mehr Elefanten aufgrund der Dürre starben als in den letzten 20 Jahren.

SANA SANA



ITHUMBA-GRUPPE

Alle Ex-Waisen haben sich diesen Monat in der Nähe des Stallgeländes aufgehalten, ein Zeichen dafür, dass das Wasser in Ithumba wieder knapper wird. Einige der wilden Bullen sind Ex-Waise **Lenana** auf den Fersen, die offenbar häufig ist. Die Keeper sehen sie manchmal am Stallgelände vorbeirennen, verfolgt von manchmal bis zu vier großen wilden Bullen inklusive Halb-Rüssel!

Ex-Waise **Tomboi** kam am 26. Januar in Begleitung von **Yattas** Herde mit einer Pfeilwunde in seiner Flanke. Die Wunde wurde schnell behandelt, und es geht ihm schon wieder sehr gut.

Die sechs Waisen, die im Dezember von Nairobi nach Ithumba umgezogen sind, haben sich alle gut eingelebt. Die Keeper nennen **Maramoja, Rapa** und **Pare** gerne „die Rennmaschinen“, weil sie immer die ersten an der Milchflasche sein wollen. **Sapalan** hat von selbst aufgehört, Milch zu trinken, und die Keeper fragen sich, wie lange es

noch dauern wird, bevor er mit den wilden Herden zieht. Besonders amüsant ist es, **Namalok** dabei zu beobachten, wenn er seine Milch abholt. Die Keeper müssen den Inhalt seiner beiden Flaschen in den Eimer schütten, in den er seinen Rüssel taucht und im Nu alles aussäuft. Diese Angewohnheit hat er nie abgelegt.

Die clevere kleine **Laragai** hat entschieden, dass es jetzt für sie und ihre Entourage an der Zeit ist, das Leben in der Wildnis auszuprobieren. Jeden Abend öffnet sie die Gattertür und zieht mit ihrem Gefolge in den Busch. Zuerst wurde sie nur von **Kithaka, Lemoyian, Garzi** und **Barsilinga** begleitet. Mittlerweile haben sich auch die Ithumba-Neuzugänge **Boromoko, Sirimon, Sokotei, Enkikwe, Siangiki** und **Olsekki** angeschlossen. Morgens kommen sie wieder zurück ins Stallgelände, fressen mit den anderen Waisen Luzerne und ziehen dann alle gemeinsam zum Gras in den Busch.

Sirimon und **Boromoko** sieht man jetzt öfter nur zu zweit oder zusammen mit wilden Elefantenbullen. Sie scheinen alles zu lernen, was sie für das spätere Leben in der Wildnis wissen müssen. **Enkikwe** und **Siangiki**, seit ihrer Ankunft in Ithumba dicke Freunde, sind fast immer zusammen, auch wenn sie allmählich unabhängiger werden. Während die Mitglieder aus **Olares** Herde zwischen den verschiedenen Herden der Ex-Waisen pendeln, scheint **Mutaras** inzwischen selbständige Herde fest zusammenzuhalten. Wir denken, dass dies hauptsächlich daran liegt, dass ihre Herde mit **Suguta, Sities, Turkwel** und **Kainuk** fast nur aus Elefantenkühen besteht.

Die meisten der älteren Bullen in Ithumba gehen zunehmend ihrer eigenen Wege, so dass **Galla** sich in der Hierarchie nach oben arbeitet. Genau wie **Garzi** lernt er gut und gerne von jenen wie **Boromoko** oder **Naroks** Herde (**Narok, Orwa, Bomani** und **Vuria**), die letztes Jahr ausgewildert worden, aber immer noch regelmäßig zum Luzernefressen im Stallgelände vorbeischaun.

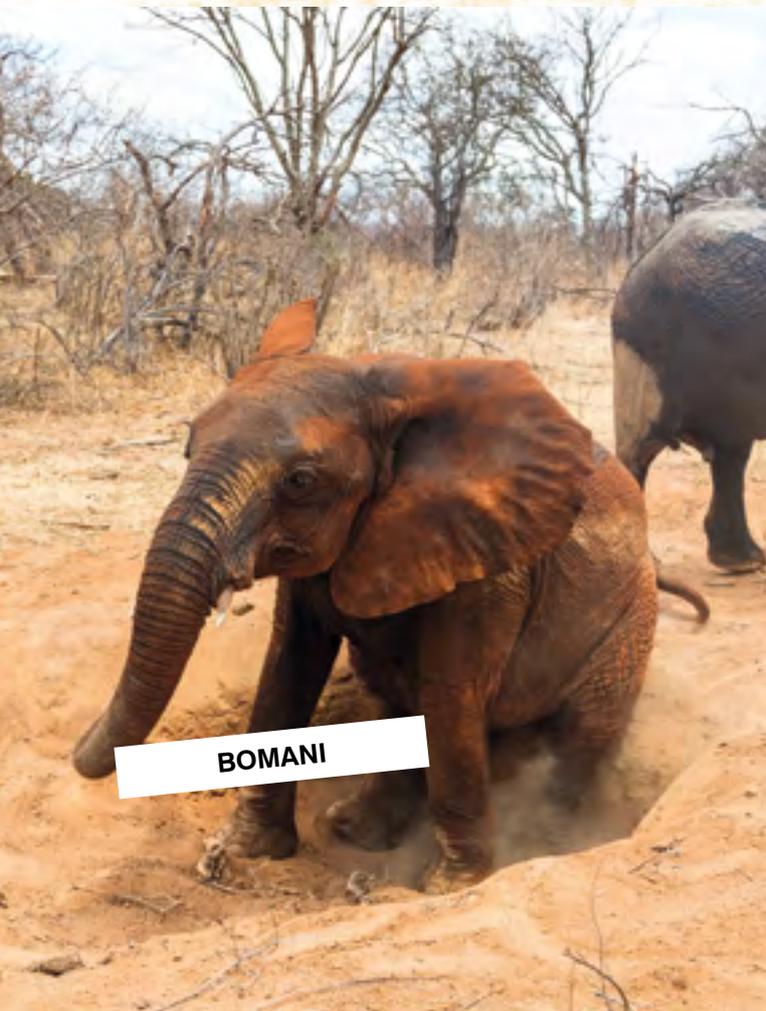
KIBWEZI-GRUPPE

Murera ist jetzt acht Jahre alt und in der Pubertät. Sie hat mehr mit sich selbst zu tun, lässt sich auf den Wanderungen zurückfallen und scheint ihre menschliche Familie immer uninteressanter zu finden. Sie hängt nach wie vor an den jüngeren Elefanten, aber verbringt wesentlich weniger Zeit mit ihnen. An den wilden Elefanten hat sie aber noch nicht besonders viel Interesse, anders als die sechsjährige **Sonje**, die sich mit einem wilden Bullen angefreundet hat und ab und an mit ihm in den Wald verschwindet. Manchmal folgt er ihr abends sogar zurück zum Stallgelände.

In der Tat gibt es so viele wilde Elefanten im Kibwezi-Wald, dass die Waisen fast jeden Tag Kontakt zu wilden Artgenossen haben. Sie treffen sie beim Fressen im Busch oder beim Saufen im Stallgelände. Wenn die wilden Herden Babys dabei haben, freuen sich die Waisen natürlich besonders, vor allem **Lima Lima, Murera** und **Quanza** sind nach wie vor skeptisch gegenüber den wilden Elefanten und halten sich bei jeder Kontaktaufnahme lieber

im Hintergrund. Die wilden Elefanten wiederum scheinen die besondere Beziehung zwischen den Keepern und ihren rüsseligen Schützlingen mittlerweile verstanden und akzeptiert zu haben. Einige wilde Bullen haben **Zongoloni** und **Faraja** sogar zum Ringen aufgefordert, ohne aber ihr volles Potenzial auszuschöpfen, denn unsere Jungbulen sind wirklich noch winzig im Vergleich! **Ziwa** hat sich auch ins Getummel gestürzt, doch selbst alle drei wären sie niemals gegen einen dieser ausgewachsenen Bullen angekommen. Aber unsere Jungs waren glücklich – was für eine nette Geste der großen Tusker!

Während **Murera** offenbar von Tag zu Tag unabhängiger wird, versuchen sich die jungen Bullen auch in Selbstständigkeit. Die größten Fortschritte haben wir bei **Ziwa** festgestellt, der immer aufsässiger wird, sogar gegenüber den Leitkühen **Murera** und **Sonje**. **Jasiri**, **Faraja** und **Ziwa** haben sich einmal von der Herde entfernt, und als **Lima Lima** ihnen nachlaufen wollte, haben sich die jungen Bullen mit ihrem Kumpel **Ngasha** so schnell aus dem Staub gemacht, dass **Lima Lima** ihnen nicht folgen konnte.



BOMANI

FEBRUAR 2018

NURSERY-GRUPPE

Unsere Besucher sind immer wieder beeindruckt davon, dass die Keeper wirklich alle ihre Schützlinge unterscheiden können. Aber die Keeper sagen, es sei genauso wie bei ihren zweibeinigen Kindern, alle sind verschieden. Nicht nur körperlich, auch vom Charakter her.

Mapia zum Beispiel weckt alle auf, wenn es Milch gibt. Eine merkwürdige Angewohnheit hat auch **Mteto**. Sie beginnt zu brüllen, sobald sie ihre Flasche sieht, wenn sie auf die Flasche zurennt und sogar noch, während sie sie austrinkt!

Maisha steht jedes Mal zur Fütterung an der Suhle an exakt der gleichen Stelle – in der unteren Ecke. Eines Morgens fand sie **Tamiyoi** und **Maktao** auf ihrem Platz. Als die beiden sich partout nicht wegbewegen wollten, schubste sie **Maktao** schließlich weg. Was sie nicht bedacht hatte, war, dass **Maktao** selber eine Eigenart hat – nämlich Schwänze-beißen, wenn er sich bedrängt fühlt!! Damit war der Streit auch schnell vorbei...

Enkesha tut so, als würde sie morgens mit den anderen in den Busch ziehen, schleicht sich dann aber davon und frisst irgendwo zwischen dem Stallgelände und dem Parkplatz. **Kamok** hatte die gleiche Angewohnheit! Als die Keeper merkten, dass **Enkesha** verschwunden war, wussten sie daher genau, wo sie zu suchen hatten.

Ndotto hat seinen eigenen Kopf, hört nicht mehr sofort auf die Rufe der Keeper, wenn er gerade irgendwo frisst oder gar mit **Ndiwas** Gruppe in den Wald gezogen ist. Seine Freunde **Lasayen**, **Ngilai** und **Mundusi** zeigen mitunter die gleichen Anzeichen vom Erwachsenwerden.

VOI-GRUPPE

Am 9. März kam Ex-Waise **Seraa** mit einem winzigen Elefantenkalbchen an ihrer Seite den Berg herunterspazier, „Elefanten-Enkel“ Nummer 29, ein kleiner Bulle, in Begleitung seiner aufmerksamen Kindermädchen, den Ex-Waisen **Lesanju**, **Lempaute**, **Layoni**, **Dabassa**, **Sinya**, **Wasessa** und **Ndara** mit ihrem eigenen Nachwuchs, Neptun. Obwohl es mittlerweile schon fast regelmäßig passiert, dass eine unserer Ex-Waisenkühe ihren Nachwuchs vorstellt, ist dieses Zeichen von Liebe und Vertrauen eine großartige Belohnung für unsere tägliche Arbeit im Kampf gegen das Artensterben. **Seraas** kleiner Junge war natürlich perfekt, sogar mit seinem leicht schiefen Schwanz. Wir nannten den kleinen Kerl Solar, weil während der gesamten Tragezeit eine brutale Dürre seine Heimat Tsavo-Ost im Griff hatte.

Kihari, **Kenia** und **Ndii** haben bei uns den am ausgeprägtesten Mutterinstinkt. Ihnen folgen **Panda**, **Ishaq B** und **Mbirikani**. Diese sechs Waisen werben hauptsächlich um die Zuneigung von **Tahri** und **Araba**, obwohl eigentlich alle wissen, dass **Tahri** bereits von **Ndii** und **Araba** von **Kenia** „adoptiert“ wurde.

Unser großer **Ajali** ist ein perfektes Beispiel dafür, wie freundlich auch ältere Elefantenwaisen miteinander um-

gehen. Er kam bei uns an, nachdem er auf dem Mombasa-Nairobi-Highway von einem Lkw schwer verletzt worden war. Unsere Waisen haben ihn sofort bei sich aufgenommen, und obwohl er schon sechs Jahre alt war, hat er sich nach seiner Genesung entschieden, noch bei der Waisenherde zu bleiben. **Ajali** frisst gern für sich und braucht keine Milch mehr. Sein Freund **Nguvu** dagegen ist noch nicht vollständig entwöhnt, so dass auch **Ajali** immer wieder ins Stallgelände kommt.

Es scheint tatsächlich eine Art Hierarchie in der Natur zu geben, in der die Elefanten offenbar sehr weit oben stehen! Eine Herde Zebras stand neben dem Wasserloch, während sich **Embu** und **Tundani** beim Baden vergnügten. Ein anderes Mal verjagten **Kihari** und **Naipoki** eine Herde Büffel. Sie mussten mit dem Saufen geduldig warten, bis die Elefanten mit ihrer Badestunde fertig waren.

LEMOYAN



ITHUMBA-GRUPPE

An einem Vormittag schallte ungewöhnlich viel Lärm aus einem Flussbett zu den Keepern herauf. Bis die 12-jährige Ex-Waisenkuh **Makena** (aus **Wendis** Herde) zusammen mit **Enkikwe** aus **Laragais** halb-ausgewilderter Herde sowie den Ex-Waisenbullen **Rapsu** und **Tumuren** ins Stallgelände kam. Aber warum tauchten die älteren Ex-Waisen aus verschiedenen Herden plötzlich zusammen mit **Enkikwe** auf? Erst dann sahen die Keeper **Enkikwes** Verletzungen. Er war offenbar von einem Löwen angefallen worden, und der Lärm, das waren wahrscheinlich **Makena** und **Rapsu**, die um ihn gekämpft haben! **Enkik-**

we hatte großes Glück. Ohne die Hilfe der Älteren wäre er wohl nicht mehr am Leben.

Rapsu ist ein 14-jähriger Bulle und – wie die meisten Bullen seines Alters – viel allein auf Wanderschaft. Aber in diesem Fall kam er einem jungen Elefanten zu Hilfe, den er offenbar als Familienmitglied ansah. **Makena** kam immer wieder zum Stall, um nach **Enkikwe** zu sehen. Er hat eine tiefe Wunde am Knie und bleibt erst einmal im Stall, während er mit einem Langzeitantibiotikum behandelt wird. Falls sein Zustand schlimmer wird, müssen wir ihn in die Nursery nach Nairobi bringen.

Nach der Löwenattacke entschied Chef-Keeper Benjamin, **Laragai** und ihre Herde nachts erst einmal wieder in den Stall zu holen und sorgte dafür, dass **Laragai** das Gatter nicht mehr aufbekam. Aber das schien ihnen gar nicht zu gefallen, und so blieben **Kithaka**, **Lemoyian**, **Sirimon** und **Boromoko** abends im Busch, damit sie nicht eingeschlossen werden.

Oltaiyoni und **Roi** sind seit einem Jahr in der Ithumba-Guppe und sehen sich selbst offenbar als vollwertige Erwachsene an. Ihre Freundin **Kamok** ist ganz die alte und versucht, die Keeper auszutricksen, um zum Beispiel, zusammen mit ihrer Komplizin **Wanjala** eine extra Flasche Milch zu klauen. **Galla** ist gerade erst drei Jahre alt geworden. Er ist sehr wissbegierig und will von den Ex-Waisen wie **Chemi Chemi** neue Taktiken lernen und Kräfteressen. **Ukame** und **Tusuja** steht er am nächsten. **Tusuja** ist ein weiterer beliebter Trainingspartner. Die mittlerweile dreijährige **Ukame** hat sich gut eingelebt. Sie weiß jetzt, dass die Waisenherde ihre Ersatzfamilie ist.

KIBWEZI-GRUPPE

Dass die Ställe hier bewusst unter dem Schatten einer großen Akazie gebaut wurden, ist besonders wichtig für unsere hellhäutigen Brüder **Faraja** und **Jasiri**, die als Halb-Albinos nicht den ganzen Tag in der prallen Sonne stehen dürfen.

Nach ihrer Mittagsmilch genossen die Waisen die Zeit beim Suhlen und bedeckten sich mit Schlamm, um ihre Haut zu schützen. Manchmal gibt es Gerangel um den Platz, besonders, wenn die ausgebufften Jungbullen zur gleichen Zeit in die Suhle wollten wie **Alamaya** und **Mwashoti**. An einem Tag war es **Sonje** und **Ziwa** so heiß, dass sie nicht warten konnten, bis alle mit dem Suhlen fertig waren. So gingen sie schon einmal vor zu einem Wasserloch in der Nähe der Umani-Quellen, und **Ziwa** war völlig untergetaucht, so dass die Keeper dachten, **Sonje** wäre alleine da.

An einem Morgen kam **Lima Lima** aus dem Stall gerannt und direkt auf das Luzerneheu-Lager zu, griff sich einen Ballen und rannte auf und davon. Die Keeper können ihr trotzdem nie böse sein, weil sie sie immer warnt, wenn Gefahr droht.

Ziwa wurde in letzter Zeit ein bisschen von den anderen gemobbt, vielleicht liegt es daran, weil er in letzter Zeit ziemlich streitlustig ist. Aber er sollte ernsthaft an seinen Manieren arbeiten. Er wurde nämlich mehrfach von den

wilden Artgenossen weggeschubst, während die jungen Kühe **Lima Lima** und **Zongoloni** in die Herde aufgenommen wurden. Leitkuh **Murera** ist immer sehr wachsam bei den Zusammenkünften mit den wilden Artgenossen. Sie mag sich ihnen nur ungerne nähern und beobachtet „ihre Adoptivkinder“ **Mwashoti** und **Alamaya** genau, damit ihr diese nicht abhanden kommen.

MÄRZ 2018

NURSERY-GRUPPE

Normalerweise beginnt die Regenzeit erst Ende März, so dass wir von sintflutartigen Regenfällen regelrecht überrascht wurden. **Maktao**, **Sattao**, **Emoli**, **Kiasa**, **Enkesha**, **Musiara**, **Maisha** und sogar **Luggard** blieben bei den schweren Güssen manchmal lieber in ihren Ställen. Auch **Tamiyoi**, **Malima** und **Mapia** wollten an einem Morgen nach der Fütterung nur noch zurück in ihre Ställe, während sich die älteren Waisen wie **Mbegu**, **Ngilai**, **Ndiwa**, **Sana Sana**, **Mundusi**, **Lasayen**, **Mteto** und **Sagala** genüsslich im Schlamm rollten.

An einem Morgen war **Mbegu** sichtlich erregt und drohte in Richtung der Büsche, aus denen ein Warzenschwein stürmte. Daraufhin sahen die Keeper, dass **Shukuru** und **Ndotto** einer Löwin drohten, die dem Warzenschwein auf der Spur gewesen sein musste. Sie machte sich aus dem Staub, als sie die älteren Waisen und die Keeper sah, die (den kleinen) **Ndotto** zu sich riefen.

Ngilai, von Natur aus ein eher grober und verspielter Bulle, versucht immer, auch seine Menschenfamilie in die für Jungbullen typischen Ringkämpfe einzubinden. Eines Morgens, die Keeper tranken gerade Tee, griff **Ngilai** plötzlich nach einer der Teetassen und verschüttete den Inhalt. Die Keeper scheuchten ihn davon, und er trollte sich zu seinen Freunden **Murit** und **Kuishi**.

Jotto griff eines Abends mit seinem Rüssel durch die Gatterabgrenzung hinüber in **Ambos** Stall und klaute dessen Zweige, die den Waisen zum Fressen hineingelegt werden. Als **Ambo** zurückkam, begann ein verbissenes Tauziehen. Ein Keeper konnte den Streit schließlich schlichten, indem er **Ambos** Zweige einfach außerhalb **Jottos** Reichweite legte.

Luggards geschwellenem Knöchel geht es besser, sein Bein ist allerdings noch nicht wieder voll einsatzfähig, und daher geht er noch nicht mit auf die längeren Wanderungen in den Busch.

VOI-GRUPPE

Es gab jede Menge Regen in den Tiefebenen des Tsavo-Nationalparks, inklusive Voi. Die kürzlich noch karge Landschaft verwandelte sich schnell in einen grünen, saftigen Teppich. Eine der Lieblingsbeschäftigungen der Waisen ist jetzt das Suchen nach kleinen Rinnsalen im feuchten Boden. In denen rollen sie sich genüsslich herum oder schliddern die Hänge hinunter. **Arruba** mag es besonders, sich auf dem kalten Boden umherzurollen,

aber stieß sich leider einmal ungeschickt den Kopf. **Kihari** kam schnell zum Trösten und erinnerte sie, dass die beste Methode zum Rutschen auf dem Hintern statt mit dem Kopf zuerst ist.

Die älteren Ex-Waisen kamen auch diesen Monat immer wieder in die Nähe des Stallgeländes. Dazu gehören die frischgebackene Mutter **Seraa** mit Baby **Solar**, **Wasessa**, **Lesanju**, **Sinya**, **Lempaute**, **Tassia**, **Layoni**, **Dabassa**, und **Ndara** mit Baby **Neptune**, der diesen Monat seinen ersten Geburtstag hatte. Nachdem **Ndara** mit ihrer Gruppe wieder im Park verschwand, blieben **Layoni** und **Dabassa** noch zurück. **Kenia** und **Ndii** hatten aber kein Problem mit der Anwesenheit der beiden Bullen, die in der Regel kein Interesse daran haben, ihnen ihre Babys **Tahri** und **Araba** abspenstig zu machen.

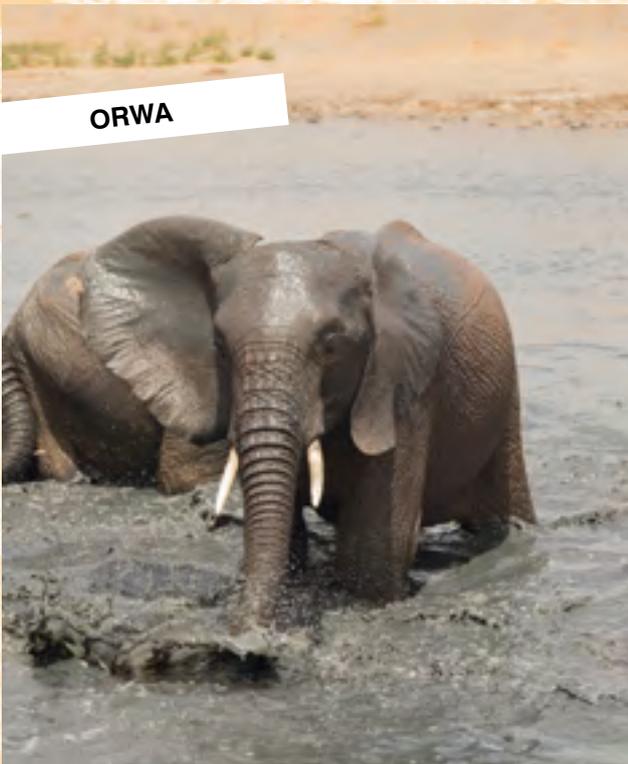


ITHUMBA-GRUPPE

Nachdem wir in der Trockenzeit bis zu 80 Elefanten an der Stalltränke zählen konnten, sahen wir sie nach den ersten Regenfällen nur sporadisch. Die Herde Ex-Waisen, die von **Yatta** und **Nasalot** angeführt wird, tauchte erst gegen Ende des Monats auf, und es gab jede Menge Trompeten und Freudentaumel, als sich die Elefanten wiedertrafen. Die Herden von **Laragai** und **Narok** sind noch nicht lange ausgewildert, und so blieben sie fürs Erste noch in der Nähe des Stallgeländes und nachts sogar im Gatter. Seit **Enkikwe** von einem Löwen attackiert wurde, lassen es die Halbwüchsigen mit der Auswilderung etwas ruhiger angehen.

Enkikwe erholt sich zum Glück recht gut und belastet das verletzte Bein wieder vorsichtig. **Sirimon** (aus **Laragais** Gruppe) und **Barsilinga** begleiten die Waisen auch ab und zu. **Makena**, **Lojruk** und **Naserian** schienen sich eines Morgens von ihrer Herde abgesetzt zu haben und waren alleine unterwegs. Sie beschäftigten sich mit **Naroks** Herde, **Orwa**, **Bomani** und **Laragais** Herde. **Boromoko** war

an diesem Tag nicht bei **Laragai**, war aber am Monatsanfang mit **Yatta** gesehen worden. Anscheinend hat ihn das Fernweh in weiter entfernte Teile des Parks gezogen. Innerhalb der Waisenherde zeigen **Oltaiyoni** und **Maramoja** mittlerweile mehr und mehr Führungsqualitäten. **Oltaiyoni** war schon Leitkuh in der Nairobi Nursery, aber **Maramojas** Talent, eine Herde zu führen, scheint sich erst jetzt entwickelt zu haben. **Dupotto** probierte einige Tricks, um zur Fütterung an eine Extra-Flasche Milch zu kommen. Zum Beispiel mischte sie sich einfach unter die zweite Gruppe, wenn sie ihre Flasche längst ausgesoffen hatte. Sie war jedes Mal enttäuscht, wenn sie die Keeper entlarvte. **Karisa** ist ein ruhiger und selbständiger kleiner Elefant, so wie **Sapalan**. Mittlerweile ist er ein bisschen selbstbewusster gegenüber seinen Altersgenossen und frisst auch entspannt neben ihnen. Mit **Sokotei** versteht er sich besonders gut. **Ukama** ist seit jeher etwas hitzköpfig, aber wir nehmen das unseren Waisen nie übel, weil wir nicht wissen, was sie erlebt haben, bevor sie zu uns kamen.



KIBWEZI-GRUPPE

Obwohl der Beginn der Regenzeit eine wundervolle Jahreszeit für die Waisen ist, weil sie überall weiches, frisches Grünfutter finden, so gibt es auch Lästiges – in Form von Insekten, die ständig krabbeln und stechen. Der arme **Alamaya** hat keinen Schwanz, was da wirklich von Nachteil ist. **Sonje**, **Murera** und **Mwashoti** tun sich wegen ihrer Bein-Handicaps schwer damit, auf den rutschigen Wegen zu laufen. **Mwashoti** konnten die Keeper beim Aufstehen

helfen, und **Sonje** rutschte fast in einen Graben, wurde aber zum Glück von einem Baum aufgehalten.

Dem Sturm fielen auch einige Bäume zum Opfer, so auch **Mureras** Lieblingsakazie. Sie und die anderen Waisen waren begeistert, weil sie bis zum Umfallen Akazienschooten und –blätter fressen konnten, ohne sich anzustrengen. **Murera** wird wahrscheinlich der erste Elefant aus dieser Gruppe sein, der in die Wildnis zurückkehrt. Zumindest zeigt sie erste Anzeichen dafür, aber wir sind uns nicht sicher, ob sie sich von ihrem kleinen Schützling **Mwashoti** trennen kann.

Alamaya ist erst vier Jahre alt, benimmt sich aber fast wie ein ausgewachsener Bulle und fordert in der Regel **Zongoloni** und **Lima Lima** zum Ringen heraus. Einmal versuchte er es beim älteren **Faraja**. Aber der schmiss ihn mit einem Wisch zu Boden – eine wichtige Lektion für **Alamaya**.

APRIL 2018

NURSERY-GRUPPE

Der Verlust von Dame Daphne ist kaum in Worte zu fassen. Trotz unserer furchtbaren Trauer muss es aber weitergehen, vor allem beim täglichen Ablauf für unsere Waisenelefanten, das wäre nur in Daphnes Sinn gewesen. Sie wäre besonders glücklich über **Luggards** Fortschritte. In diesem Monat gab es weitaus mehr Regen als erwartet. Es schien, als ob der Himmel mit uns weinte.

Einige der jüngsten Waisen beeindruckte der viele Regen überhaupt nicht. **Musiara**, **Maisha**, **Maktao**, **Sattao** und **Emoli** wollen an den kälteren, verregneten Tagen morgens am liebsten im Stall bleiben – wie Schulkinder, die morgens nicht aufstehen wollen! Klein **Emoli** macht das Trommeln der Regentropfen auf dem Dach nervös, er zerrt dem schlafenden Keeper in seinem Stall die Decke vom Körper und schreit unaufhörlich. Er ist ein Baby aus der Dürrezeit, und der Regen ist etwas völlig Neues für ihn.

Kiasa wird **Esampu** immer ähnlicher und ist ein richtiger Quälgeist während der Fütterung. Wir überlegen mittlerweile, die beiden jetzt schon in eine der Auswilderungsstationen zu bringen, wo ihnen die älteren Elefanten Manieren beibringen. **Shukuru** geht es ebenfalls viel besser. Sie ist eine wunderschöne, sanftmütige und höfliche junge Elefantenkuh und scheint die Gesellschaft der Jüngeren zu genießen, besonders die von **Ndotto**, **Ndiwa** und **Mundusi**.

Im Gegensatz zu **Esampu** ist **Murit** ein Engel und spielt viel mit **Jotto**. **Jotto** lernt am liebsten neue Ringkampftechniken, und **Murit** macht gerne mit und ist auch nicht zu grob zu den jüngeren Bullen. Eines Tages piekte er einen der Jüngeren mit seinen Mini-Stoßzähnen und hatte wohl nicht damit gerechnet, wie ernst **Godoma** ihre Leitkuh-Pflichten nehmen würde. Der sonst so sanfte **Murit** wurde von **Godoma** für eine Auszeit in den Busch geschickt!

Wenn sich ein Schauer ankündigt, spielen die Waisen am liebsten im Schlamm. **Kiasa** und **Enkesha** sind begeisterte Schlamm-Fans. In diesen Tagen gesellten sich auch **Malima**, **Tamiyoi** und **Emoli** hinzu, und alle waren schnell vertieft in Ringkämpfe in und außerhalb der Suhle..

VOI-GRUPPE

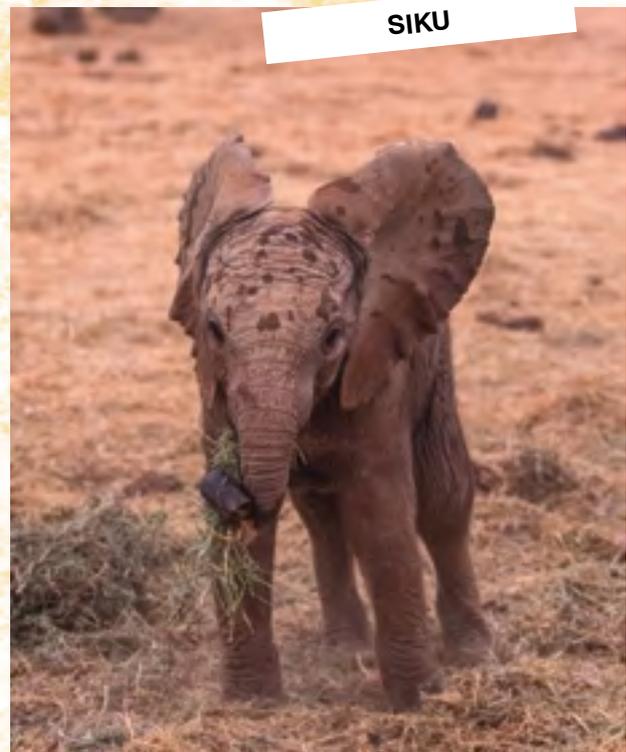
Die Energie nicht für Schmerz und Trauer verbrauchen, sondern sich stattdessen auf die Lebenden konzentrieren - so hat es Dame Daphne immer gehandhabt, und so wollen wir sie weiterleben lassen. Und unsere Waisen in dem Wissen zu erleben, dass sie alle nur dank Daphnes Lebenswerk noch hier auf dieser Erde sind, macht den Verlust erträglicher.

Diesen Monat hatten wir Gesellschaft von **Layoni** und **Dabassa**, die sich trotz der außergewöhnlich schweren Regenfälle in Voi und Tsavo den ganzen Monat in der Nähe des Stallgeländes aufhielten. Die inzwischen großen Bullen besuchten die Waisen fast täglich und begleiteten sie in den Busch. Die Waisen tun sich gütlich am weichen Gras und schlürften Wasser aus Baumlöchern, das vielleicht auch Mineralstoffe enthält. **Tahri** und **Araba** beobachten die älteren Waisen **Ndii** und **Kenia** interessiert, ihre eigenen Rüssel sind aber leider noch nicht lang genug, um von dem leckeren Wasser zu probieren.

Die üppige Vegetation ist natürlich besonders günstig für die langsamen und genussvollen Fresser wie **Suswa** und **Ndoria**. Die beiden fallen regelmäßig hinter den Rest der Herde zurück und müssen viel rennen, um zur Gruppe aufzuschließen. **Ndoria** war diesen Monat sehr verspielt. Eines Tages stürzte sie ihre Mittagsmilch hinunter, weil sie **Nguvu** erschrecken wollte. **Nguvu** war aber nicht interessiert an ihr und rannte schnurstracks auf das Schlammbad zu. **Arruba** war eines Nachmittags ganz vertieft darin, sich an einem Affenbrotbaum zu kratzen, als **Ndoria** sie wegschubsen wollte, um sich selber zu scheuern. Zur Strafe drückte **Arruba** **Ndorias** Kopf mit ihrem Hintern gegen den Baum! Die Bullen **Bada** und **Tundani** sind die meiste Zeit mit ihren Ringkämpfen beschäftigt. Dann hat **Nelion** keine Spielgefährten, weil **Nguvu** und **Ajali** nicht zu Spielchen aufgelegt sind. Er versuchte stattdessen, **Is-haq B** zum Ringen zu überzeugen, war danach aber nicht zufrieden, denn Kühe sind in der Regel nicht so enthusiastisch bei der Sache wie gleichaltrige Elefantenbullen...

ITHUMBA-GRUPPE

Als ob der Tod von Dame Daphne nicht Schicksalsschlag genug gewesen wäre, starb am 28. April auch noch unser kleiner **Sokotei** nach einer Löwenattacke. Er war 2014 mit nur sechs Monaten aus Samburu zu uns gekommen. Seit seinen Nursery-Tagen war er eng befreundet mit **Enkikwe**, **Sirimon**, **Olsekki** und **Siangiki**. Diese Freundschaften wurden in Ithumba noch vertieft, und er war ein glücklicher und zufriedener kleiner Elefant inmitten einer immer unabhängiger werdenden Herde. Nach der tödlichen Attacke war der Rest seines engen Freundeskreises



um **Laragai** jedoch ziemlich verängstigt und entschieden, vorerst wieder näher am Stallgelände und bei den Keepern zu bleiben.

Enkikwe geht zum Glück jeden Tag besser. Er wird immer noch wegen seiner schweren Beinverletzung behandelt, und aber wenn die anderen Elefanten zu ihrer Wanderung in den Busch aufbrechen, bleibt er von selbst zurück. Besonders **Dupotto** schaut jeden Tag nach ihm. Sogar Ex-Waisen wie **Sugutu** und die in Elefanten in **Wendis** Herde umringen **Enkikwes** Stall, wenn sie zu Besuch kommen und recken ihm zur Begrüßung und zum Trost ihre Rüssel entgegen. **Nasalot** ist eine sehr gute Mutter, und als sie eines Morgens mit ihrer kleinen Gruppe vorbeischaute, ging sie auch bei **Enkikwe** vorbei.

Sapalan verbrachte eine Nacht im Busch, zusammen mit **Mutara**, **Laragai** und **Naroks** Gruppe. Gegen Mitternacht wurde er aber von den verantwortungsbewussten Ex-Waisen wieder im Stallgelände abgeliefert. Sie schienen verstanden zu haben, dass er noch zu jung ist, um unabhängig in der Wildnis zu leben. **Kamok**, **Roi** und **Oltaiyoni** führten die Herde immer zur Suhle. Wenn die jungen Kühe ins Herumwälzen vertieft waren, versuchte **Tusuja** sein Glück und wollte auf ihre Rücken aufsteigen – sehr zum Ärger von **Kamok**. Es dauerte nie lange, und sie stand auf und verjagte ihn!

KIBWEZI-GRUPPE

Dieser April war nach langer Zeit einer der niederschlagsreichsten Monate in ganz Kenia. Die Suhle ist mittlerweile so tief, dass man manchmal nur noch die Rüssel wie Schnorchel herausragen sah. **Alamaya** und **Lima Lima** wurden dabei beobachtet, wie sie beim Schwimmen die

Schwänze von **Sonje** und **Jasiri** als Schwimmhilfe hielten!

Sonje rollt sich bei diesem Wetter am liebsten im Schlamm herum und lädt auch öfters die Jüngeren wie **Alamaya** und **Mwashoti** dazu ein, von ihrem Rücken herunterzurutschen. **Zongoloni** wollte eines Tages auch gerne mitmachen, aber wegen ihrer Größe weigerte sich **Sonje** ganz entschieden.

Lima Lima ist und bleibt die Gierigste in der Herde. Sie ist im Moment total überfordert von all der neuen und vielfältigen Vegetation, und man sieht sie, zusammen mit **Qanza**, nur beim Kauen. **Lima Lima** hat damit angefangen, die Sauger und Flaschendeckel zu klauen und damit wegzurennen. Wenn die Keeper ihr nachrannten und dabei hinfielen, drehte sie allerdings sofort wieder um, denn ihre Liebe für die Keeper scheint zum Glück nach wie vor größer als die Gier nach Milch! Trotzdem veranstaltete sie das Theater jeden Tag aufs Neue, und sogar **Ngasha** fing damit an, sie zu imitieren.

ARRUBA



MAI 2018

NURSERY-GRUPPE

Nicht weniger als neun Waisen zogen diesen Monat in die Auswilderungsstationen nach Tsavo um. Zuerst waren **Mbegu**, **Ndotto** und **Lasayen** an der Reihe, gefolgt von **Murit**, **Godoma** und **Ngilai**, die alle nach Voi gebracht wurden, wo die Elefantenherde vornehmlich aus Kühen besteht. Am 1. Juni zogen **Esampu** und **Mteto** mit ihrem Kumpel **Mundusi** nach Ithumba. Das Trio ist sehr temperamentvoll und ausgebufft und wurde langsam ziemlich anstrengen. Wir glauben, dass **Esampu** in der Herde mit **Kamok**, **Oltaiyoni** und **Laragai** nicht einmal die Hälfte ihrer Streiche zu Ende bringen kann!

Als wir diesen Monat wieder Luzernepellets fütterten, sind einige der Waisen vor Freude fast durchgedreht! Morgens konnte man **Mbegu**, **Godoma**, **Ngilai**, **Murit**, **Sana Sana** und hauptsächlich **Ndotto** dabei beobachten, wie sie in die Ställe von **Sattao**, **Emoli**, **Musiara**, **Maisha** und **Luggard** rannten, um nachzuschauen, ob sie all ihre Pellets über Nacht aufgeessen hatten oder man noch ein paar Reste naschen konnte.

Mapia war auch jetzt noch nicht sehr freundlich gegenüber den Jüngeren, und **Kuishi** hatte keinerlei Interesse, sie zu bemuttern. Also wurden die Kleinen in die nächstältere Gruppe integriert, und von da an gab es zwei Gruppen von jeweils elf Waisenelefanten, die jeden Vormittag ihre Milch an der Suhle bekamen. **Tamiyoi** führt jetzt die erste, jüngere Gruppe an. **Tagwa** scheint die Leitkuh aller Nairobi-Nursery-Elefanten zu sein, wird allerdings von **Sana Sana** und **Malkia** unterstützt. **Shukuru** setzte sich tagsüber bereits regelmäßig von der Herde ab. Das alles schien sich jetzt zu ändern. **Shukuru** und **Sana Sana** kreisten um die jüngeren Waisen, als ob sie verstanden hatten, dass sie als Ältere in der Herde auf die Jüngeren achtgeben mussten.

Aber es sind nicht nur die älteren Kühe, die die Jüngeren beschützen wollen: **Malima** und **Emoli** haben besonders große geschwisterliche Gefühle und sind sehr beschützerisch gegenüber Fremden, besonders wenn sie sich **Mak-tao** und **Musiara** näherten.

Kiasa ist jetzt unser Schlingel vom Dienst und es liegt in der Hand von **Tamiyoi** und den anderen Kühen, **Kiasa** in Schach zu halten. **Musiara** ist nach wie vor vernarrt in **Luggard** und lässt ihn kaum aus den Augen. Am Morgen bleibt **Musiara** oft im Stallgelände und wartet vor dem Stall auf seinen Freund. **Luggard** will unbedingt mit den anderen in den Busch, und die Keeper freuen sich darüber. Die arme **Enkesha** hat dieser Tage ein paar Probleme mit ihrem Rüssel, denn die Wunde, die sie einst von einer Drahtschlinge bekam und die langsam zuwächst, ist an einer Stelle entzündet. **Tagwa** wurde oft dabei beobachtet, wie sie ihr aus Mitgefühl den Rüssel auf den Rücken legte. **Jotto** ist sehr freundlich gegenüber allen anderen. Eines Tages wurde er mit **Luggard** beim Gasen gesehen. **Luggard** wollte fressen, was **Jotto** fraß, und der riss das Gras ab und reichte es weiter an **Luggard**.

VOI-GRUPPE

Mbegu, Ndotto, Ngilai, Godoma, Lasayen und **Murit**, die in diesem Monat aus der Nursery nach Voi zogen, würden ein bisschen zum Geschlechterausgleich in Voi beitragen, denn derzeit sind es fast nur Kühe. **Tahri** und **Araba** sind die Jüngsten in Voi und mit all den Kühen, die sich um die Fürsorge streiten, wären ein paar mehr „Babys“ gar nicht so schlecht, so dass **Panda, Mudanda, Kihari, Suswa** und **Rorogoi** auch ein paar Ziehkinder hätten. Bevor die Zugänge aus der Nursery ankamen, wurden **Kenia, Ndi, Mbirikani, Naipoki, Kihari, Ishaq-B** und **Panda** von der Milch abgesetzt. Sie bekommen jetzt zumindest mittags keine Milchflasche mehr. Was sie ganz gelassen zu nehmen schienen.

Eine andere wichtige Entscheidung trafen **Ajali** und **Mbirikani**: Sie schlossen sich einer wilden Herde an und kehrten vorerst auch nicht zurück. **Ajali** ist jetzt sieben und **Mbirikani** acht Jahre alt und im besten Alter, um ihr Leben in der Wildnis zu beginnen.

Die Voi-Waisenherde, angeführt von **Kenia, Ndi** und **Kihari**, wartete gespannt darauf, dass die Neuankömmlinge **Mbegu, Ndotto** und **Lasayen** endlich ihre Milch austranken, so dass sie sie begrüßen konnten. **Araba** und **Tahri** fühlten sich ein wenig vernachlässigt, denn sonst dreht sich immer alles um sie. Aber nach einer kurzen Weile erinnerten sich ihre Ziehmütter **Kenia** und **Ndi** an sie. Die arme kleine **Mbegu** musste sich ebenfalls erst einmal daran gewöhnen, nicht mehr die Leitkuh zu sein. **Lentili** übernahm, wann immer **Mbegu** übereifrig wurde. **Mbegu** und **Lasayen** blieben in den ersten Tagen noch ein wenig schüchtern und hielten sich an ihre Keeper, während **Ndotto** wirkte, als wäre er nach Hause zurückgekehrt.

Entweder wusste sie intuitiv, dass Neuzugänge unterwegs waren, oder sie hörte das aufgeregte Trompeten der anderen Waisen – Ex-Waise **Lissa** kam jedenfalls abends mit zwei ihrer drei Kälbchen (**Leo** und **Lazima**) vorbei und soff aus der Stalltränke. Am nächsten Tag zogen sie mit den Waisen zusammen in den Busch zum Gras. **Ndotto** erschrak ein bisschen vor der schieren Größe der Elefanten. Er war im Alter von nur wenigen Wochen gerettet worden und konnte sich daran gar nicht mehr erinnern.

Am 23. Mai kamen **Godoma, Murit** und **Ngilai**. **Murit** wurde sofort von **Mbegu** begrüßt, der sich freute, sie wiederzusehen. **Godoma** war beim Anblick der größeren Voi-Waisen regelrecht überwältigt und wollte in den Busch abhauen! Die Keeper, die mit ihr aus Nairobi gekommen waren, gaben ihr erstmal eine Milchflasche zur Ablenkung.

ITHUMBA-GRUPPE

Nach dem Umzug der letzten sechs Elefantenwaisen nach Voi, entschied Angela, dass drei weitere Waisen nach Itumba gebracht werden sollten. **Esampu, Mteto** und **Mundusi** wurden ohne die Älteren ziemlich aufmüppig. Sie brauchten jetzt definitiv die Führung und strenge Disziplin durch ältere Artgenossen.

Am meisten sahen wir diesen Monat **Mutaras** Herde:



Orwa, Bomani, Vuria, Suguta, Kainuk, Turkwel und **Sities**. Sie warteten oft morgens vor dem Stallgelände oder brachten die Waisen abends wieder nach Hause. **Enkikwe** hat damit begonnen, seine Freunde nachts wieder in den Busch zu begleiten, jetzt da seine Wunden fast wieder verheilt sind.

Die Keeper versuchten seit **Enkikwe** und **Siangikis** Begegnung mit den Löwen und **Sokoteis** tragischem Tod, **Laragai** und ihre Gruppe nachts wieder im Stallgelände zu halten. Meistens gaben **Laragai, Kithaka, Sirimon, Lemoyian, Garzi** und **Barsilinga** den Keepern nach, vor allem, da jetzt wieder die Milchflasche als Lockmittel eingesetzt wird (und ein Vorhängeschloss, damit **Laragai** nachts nicht das Gatter aufmacht), aber manchmal weigerten sie sich und liefen in den Busch zurück. Besonders **Barsilinga, Sirimon** und **Lemoyian** scheinen ihre Freiheit voll auskosten zu wollen.

Am 2. Mai tauchte ein Teil von **Olares** Gruppe auf, die wir lange nicht gesehen hatten: **Melia, Tumaren, Kibo, Kandecha, Kitirua, Kalama, Chemi Chemi** und **Kilaguni**, der normalerweise Teil von **Chaimus** Gruppe ist. Ein paar von ihnen, z.B. **Kilaguni** und **Kanjoro**, blieben danach ein Weilchen.

KIBWEZI-GRUPPE

Es regnete immer weiter in Umani, und die Trampelpfade der Elefanten haben sich in Bäche, die Wiesen in Sümpfe verwandelt. Für unsere drei gehandicapten Elefanten **Murera, Sonje** und **Mwashoti** war das eine enorme körperliche Herausforderung. Es gab viele Begegnungen mit wilden Elefanten und Büffeln (mehr als den Keepern manchmal lieb war), aber **Lima Lima** verjagte die Büffel durch lautes Trompeten, damit sie ihren geliebten Keepern bloß nicht zu nahe kamen!

Ngasha war ein paar Mal versucht, die Nächte im Busch zu verbringen, einmal mit seinem besten Freund **Ziwa**,

und die beiden blieben die ganze Nacht weg. Am nächsten Morgen waren sie aber wohlbehalten wieder zurück. **Quanza** und **Zongoloni** mussten einmal dazwischen gehen, als die Ringkämpfe der jungen Bullen, wie z.B. **Alamaya** und **Mwashoti**, auszuarten drohten. Besonders, wenn **Murera** nicht in der Nähe war, haben sich **Faraja**, **Jasiri**, **Ngasha** und neuerdings auch **Ziwa** öfter und manchmal sogar mit wilden Bullen gerangelt.

Während **Lima Lima** von Milch nie genug haben kann und sich gerne auch mal heimlich bei den anderen bedient, haben **Quanza** und **Zongoloni** bessere Manieren und sind in der Regel mit ihrem Anteil auch zufrieden. Gelegentlich kommt **Lima Lima** dazwischen, die ihnen schon manchmal die Flasche vor der Nase weggeschnappt hat. Aber ihren Futterneid hat sie schon oft durch ihre Wachsamkeit wettgemacht, schließlich hat sie die Keeper und den Rest der Herde schon unzählige Male vor Büffeln oder wilden Elefanten gewarnt. **Sonje** war ganz verzückt von den wilden Bullen, die zu Besuch kamen. **Murera** scheinen die Verehrer nicht sonderlich zu beeindrucken, aber ab und an folgte sie ihnen doch einmal in den Wald.

JUNI 2018

NURSERY-GRUPPE

Für ein paar Elefantenbabys war es eine willkommene Abwechslung, dass einige der älteren Waisen nicht mehr da waren. **Jotto**, **Ambo** und **Mapia** zum Beispiel „stiegen“ jetzt in die nächstältere Gruppe auf. Da einige der dominanten Waisen wie **Esampu** und **Mteto** nicht mehr da sind, nimmt man andere wie **Maisha** und **Malima**, **Kuishi**, **Jotto** und **Emoli** viel stärker wahr und bemerkt, wie verspielt sie eigentlich sind!

Musiara und **Sattao** scheinen sich an das neue Leben ohne ihre Adoptivmütter **Mbegu** und **Godoma** gewöhnt zu haben und knüpfen enge Bande mit **Tagwa**, **Ndiwa** und **Sana Sana**, manchmal auch mit **Malkia**. Der kleine Spaßvogel **Maktao** ist und bleibt am glücklichsten, wenn er bei seinen Keepern ist. Wir sind uns ziemlich sicher, dass **Tagwa** demnächst die neue Leitkuh der Gruppe wird. **Kiasa** scheint dort weitermachen zu wollen, wo **Esampu** (jetzt in Tsavo) aufgehört hat: Stört einen Ringkampf, verwandelt eine Fütterung in komplettes Chaos, verlangt mehr Milch ...

Shukuru ist mit Abstand die Älteste in der Nursery, und Angela meint, dass es nicht gut für sie ist, nur mit kleinen Babys zusammen zu sein. Sie scheint träge und unmotiviert, besonders jetzt, da die älteren in der Herde nach Tsavo umgezogen sind. Also haben wir beschlossen, sie in die Kibwezi-Gruppe zu verlegen, was besonders schwer war für **Ndiwa** und **Sagala**. **Ndiwa** war an die gemeinsamen Ausflüge in den Busch mit **Shukuru** gewöhnt und scheint ein bisschen durcheinander. Und **Sagala** war gar nicht begeistert, dass sie einen neuen Schlafplatz bekommen sollte.

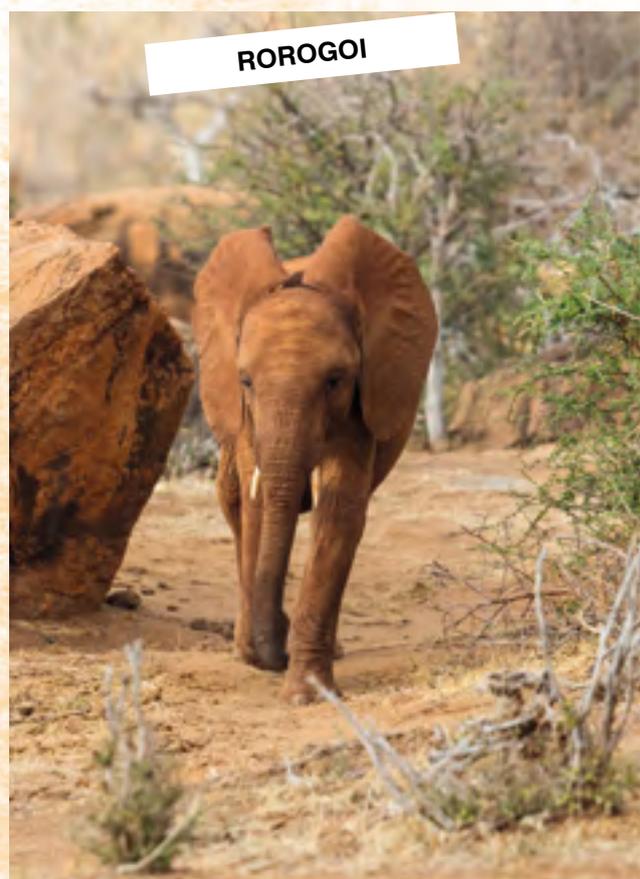
Klein **Luggard** geht es viel besser, sowohl körperlich als auch seelisch. Sein gebrochenes Bein hatte ihn ziemlich bedrückt. Mittlerweile kann er ganz gut Schritt halten, und wenn die Herde weiter in den Park zieht und die die Keeper ihn zurückhalten wollen, beschwert er sich laut-hals.

VOI-GRUPPE

Mbegu, **Ndotto**, **Lasayen**, **Murit**, **Godoma** und **Ngilai** haben sich erstaunlich gut in der Voi-Auswilderungsstation eingewöhnt. **Murit** blüht regelrecht auf, genießt den Kontakt zu den älteren Waisen, den Ex-Waisen und wilden Herden. **Mbegu** und **Godoma** sind weiterhin unzer-trennlich, ebenso wie **Ndotto** und **Lasayen**, **Murit** und **Ngilai**. Den wilden Herden gefällt die neue Suhle, die wir am Hang des Masinga-Berges ausgehoben haben und über den Tanklaster des Trusts mit Wasser befüllen.

Mudanda und **Tahri** waren öfter eifersüchtig. **Tahri** hat **Mbegu** einmal ziemlich heftig geschubst. Aber die weiß sich zur Wehr zu setzen, saugte kaltes Wasser aus der Tränke und prustete es über **Tahris** Kopf! Aber am Monatsende verstanden sich beide schon viel besser... **Tahri** hat eigentlich auch gar keinen Grund zur Sorge. **Ndii** vergöttert sie nach wie vor, genauso wie **Kenia** wie eh und je **Mudanda** anhimmelt. Die anderen jungen Kühe in der Voi-Herde (und davon gab es viele) begannen, die Neuzugänge besser kennenzulernen. **Arruba** frisst oft mit **Godoma** und **Embu** mit **Ndotto**.

Seit die Waisen aus Nairobi angekommen, hat sich auch **Ndorias** Persönlichkeit verändert. Aufgrund ihrer Schwanzbeißerei war sie vorher immer ein bisschen iso-



liert, grast jetzt aber glücklich und ausgeglichen neben den Neuzugängen.

Die vielen Baby-Elefanten scheinen dem sechsjährigen **Tundani** ein bisschen anstrengend zu werden. Er verbringt dann seine Zeit mit den älteren Bullen. Einmal überzeugte er die Herde, einen Tag mit einem wilden Elefantenbullen zu verbringen – was für ein Erlebnis für die Neuzugänge! Sie waren ziemlich überwältigt von seiner Größe, und es dauerte eine Weile, bis sich **Ndii**, **Mashariki** und **Panda** halbwegs entspannt hatten. Dann - nach fast sechs Monaten Abwesenheit - tauchte Ex-Waise **Laikipia** auf. **Mbegu** war sehr neugierig auf diesen Riesen, den die anderen Waisen so gern zu haben schienen. Und da er hin und wieder auch in Gesellschaft von wilden Bullen kam, hatten die Waisen wieder viel Kontakt zu Artgenossen.

ITHUMBA-GRUPPE

Esampu, **Mteto** und **Mundusi** kamen am 1. Juni in Ithumba an und wurden sofort von **Maramoja** und **Rapa** erkannt. Sie alle sind alte Nursery-Freunde und dementsprechend groß war die Freude über das Wiedersehen. **Mundusi** schien zuerst ein wenig desorientiert, **Esampu** dagegen war sofort angekommen. Sie ist ganz offenbar sehr intelligent und bewegt sich so gewandt in der Herde, als hätte sie schon immer hier gelebt. Alle Waisen und Ex-Waisen waren den Neuzugängen eine große Hilfe bei der Eingewöhnung, ganz besonders **Roi** schien sie unter ihre Fittiche genommen zu haben.

Die Ex-Waisen in **Mutaras** und **Olares** Herde sind **Suguta**, **Kainuk**, **Sities**, **Kandecha**, **Kibo**, **Kalama**, **Chemi Chemi**, **Melia**, **Murka**, **Naisula**, **Tumaren**, **Kitirua**, und sie allesamt haben sich so über die Neuen aus Nairobi gefreut, dass sie den ganzen Monat in der Gegend geblieben sind.

Nach der Dürre der letzten Jahre gleicht Ithumba jetzt einem Schlaraffenland, überall gab es Wasser und Futter, und so hatten die Elefanten wieder neue Energie getankt. **Kibo**, **Kasigau** und **Kilaguni** waren besonders ausgelassen, rangelten im Wasser, und trompeteten enthusiastisch. **Mutara** wartete morgens schon auf die Jüngsten, in dem sie ihre Vorderfüße auf die Mauer an der Laderampe stellte. Und mehr als einmal legten sich **Olare**, **Mutara** und sogar **Tumaren** auf den Boden, um die neuen Babys zum Herumtollen zu animieren.

Alle Waisen und Ex-Waisen, nicht nur seine besten Freunde **Sirimon**, **Olsekki** und **Siangiki**, schauen fast täglich nach **Enkikwe** und seinen Heilungsfortschritten. Die Sorge füreinander ist immer wieder faszinierend für uns. Als **Enkikwe** langsam wieder mit der Herde loszog, liefen **Siangiki** und **Olsekki** absichtlich langsamer, damit er mithalten konnte.

Namalok, der immer noch sehr schüchtern ist, trinkt seine Milch nach wie vor aus einem Eimer. Aber er wird langsam geselliger und spielt immer mal mit anderen Waisen wie **Tusuja**. **Galla** hat es sich mit seinen Freunden verscherzt. Er versucht immer wieder, beim Schwimmen auf sie hinaufzuklettern, und wenn sie die Flucht ergreifen,

schnappt er sich ihre Schwänze, so als wollte er sie zurückziehen, um weiterzurangeln. **Kamok**, **Roi** und **Dupotto** sind immer noch sehr gute Freunde, und **Laragai**, **Kithaka**, **Barsilinga**, **Garzi**, **Lemoyian** und **Sirimon** schaffen es immer noch, sich tagsüber vom Rest der Herde wegzuschleichen, denn sie wollen nachts nicht eingeschlossen werden.



KIBWEZI-GRUPPE

Die Keeper in Umani waren überglücklich, **Shukuru** in ihre Gruppe aufnehmen zu dürfen. Seit **Alamaya** und **Mwashoti** 2016 eingezogen sind, gab es keine weiteren Neuzugänge aus der Nairobi-Nursery. **Murera** und **Sonje** kannte **Shukuru** aus ihrer Zeit in der Nursery, aber wie sie so neben **Murera** stand, die im gleichen Monat und Jahr geboren war, sah man, wie klein und dünn sie im Vergleich war. Die große Auswahl an Futter schien ihren Appetit anzuregen und sie fühlte sich zunehmend wohler im Kreise der anderen Waisen, besonders mit **Sonje**, **Mwashoti** und **Lima Lima**. Aus diesem Grund haben wir Kibwezi für **Shukuru** ausgesucht. Wir hoffen, dass sie hier schneller wieder zu Kräften kommt. Das Einzige, was ihr bisher noch nicht gelungen ist: ihre Flasche allein hochzuheben. Aber bei **Mwashoti** und **Alamaya** hat es auch eine Weile gedauert, bis sie sich den Trick schließlich bei **Zongolani** und **Jasiri** abgeschaut hatten.

Am meisten erfreut über den Neuzugang waren **Sonje** und **Lima Lima**. Sie wollten **Shukuru** vor den ungestümen Jungbullen **Ngasha**, **Faraja** und **Jasiri** abschirmen und folgten ihr überall hin, um sicherzugehen, dass sie von niemandem belästigt wurde. **Alamaya** war darüber zuerst gar nicht erfreut, schließlich hatte ihn seine Adoptivmutter auf einmal komplett vergessen. Aber **Sonje** und die Keeper überzeugten ihn schließlich eines Besseren, und er akzeptierte **Shukuru** in der Herde.

Während es um den Kibwezi-Wald immer trockener wird, kommen mehr und mehr Wildtiere ins Reservat, weil es hier ganzjährig Futter und Wasser gab. Die Herde und ihre Keeper trafen auf mehrere wilde Herden, zur besonderen Freude von **Sonje**, für die diese Begegnungen immer ein Höhepunkt sind. Ein wilder Bulle war einmal leider ein bisschen grob mit ihr und stieg auf sie auf, so dass sie sich einen Muskel in ihrem schlechten Bein zerrte. **Quanza** hat den „Angriff“ auf **Sonje** nicht vergessen und führte die Herde in der nächsten Zeit, so gut es ging, um wilde Herden herum.

JULI 2018

NURSERY-GRUPPE

Während der Fütterung ist **Kiasa** immer noch besonders ungezogen. Ihr wird daher immer als letzter die Milchflasche gegeben. Aber sie schleicht sich neuerdings zur Fütterung, bevor die Keeper sie ablenken können. **Luggard** hat immer noch einen langen Genesungsprozess vor sich, aber wir freuen uns über seine Fortschritte und seinen guten Allgemeinzustand. Unserem kleinen Drahtschlingen-Opfer **Enkesha** geht es ebenfalls besser. Die Wunde an dem Loch in ihrem Rüssel, die so gejuckt und sie ständig zum Niesen gebracht hat, ist gut verheilt.

Bevor die älteren Waisen nach Tsavo umzogen, war **Sana Sana** nicht besonders interessiert an jüngeren Artgenos-

sen. Aber inzwischen hat sie, ebenso wie **Tagwa** und **Tamiyoi**, einen regelrechten Mutterinstinkt entwickelt. Und **Ndiwa** hat den kleinen **Sattao** adoptiert - eine völlig unerwartete Entwicklung! **Ndiwa** wird manchmal von ihrer Doppelgängerin **Sagala** begleitet.

Mapia dagegen scheint im Moment keine festen Freunde in der Nursery-Herde zu haben. Die meisten der älteren Elefanten wie **Kuishi**, **Ndiwa**, **Malkia** und **Sagala** ärgern ihn zur Zeit viel, aber wir hoffen, das gibt sich bald. **Maktao** und **Emoli** haben sich angefreundet und man sieht sie jetzt fast täglich miteinander ringen. **Maisha** ist ein bisschen eifersüchtig, weil sie sonst immer **Emolis** beste Freundin war.

Der Juli war sehr kühl in Nairobi, es gab kaum Sonne. **Maktao** und **Musiara** zum Beispiel hassen die Kälte und weigern sich, durch das Wasser eines kalten Baches zu laufen. Eines Tages versuchte **Maktao**, unter einen Kittel der Keeper zu kriechen. **Musiara** hat das sofort persönlich genommen, denn sie ist sehr eifersüchtig und beschützerisch gegenüber ihren Keepern.

Ambo und **Ndiwa** versuchen einen neuen Trick, um an mehr Luzerne zu kommen. Sie schleichen sich morgens heimlich in die Ställe ihrer Artgenossen, um dort weiter zu fressen. Dem diensthabenden Keepers können sie aber nur selten entkommen, und der bringt sie zurück zur Herde, die meistens schon auf dem Weg in den Busch ist.

VOI-GRUPPE

Diesen Monat konnten wir **Mbegu** dabei beobachten, wie sie ihre Position als Leitkuh in der Herde gegenüber **Lenlili** verteidigte. Im Laufe des Monats schienen sich die beiden aber zu arrangieren. **Mbegu** versuchte wenigstens, die kleine Gruppe, die mit ihr aus Nairobi gekommen war (**Ngilai**, **Ndotto**, **Lasayen**, **Godoma** und **Murit**), um sich zu scharen, so dass sie zumindest für einen Teil der Herde die Verantwortung übernehmen konnte.

Trotz der kleinen Neuankömmlinge aus Nairobi ist und bleibt **Tahri** das Nesthäkchen und besonders **Ndii**, aber auch die anderen jungen Kühe **Panda**, **Mashariki**, **Nai-poki** und **Kenia** sind ganz vernarrt in die Kleine. An zwei Tagen haben wir auch **Layoni** und **Dabassa** gesehen, als sie die Waisen besucht haben. **Layoni** hat bemerkt, dass **Ndii** gewachsen ist und sie sofort in einen kleinen Ringkampf verwickelt. **Ndii** musste aber aufgeben, denn **Tahri** dachte, das Leben ihrer Adoptivmutter sei bedroht, und schrie wie am Spieß.

Wegen des kälteren, trockeneren Wetters sind die Waisen oft wilden Elefanten begegnet, die auf dem Weg zum Wasserloch am Stallgelände vorbeikamen. Wenn die jüngeren Wilden zu übermütig werden, hält sich **Mbegu** mit ihrer Guppe lieber in der Nähe der Keeper auf. Sie sind immer noch ein wenig unsicher, werden aber langsam selbstbewusster. Die älteren Waisen wie die Bullen **Tundani** und **Nelion**, genau wie **Ishaq-B**, **Rorogoi**, **Arruba**, **Mashariki** und **Embu**, nutzen dagegen jede Gelegenheit, um mit den wilden Altersgenossen zu interagieren. Eines Tages zog **Tundani** mit einem wilden Bullen im Teenageralter



los und kam erst gegen Abend wieder zurück. **Nguvu** und **Sapalan** sind bereits ziemlich selbständig und lassen sich nicht einmal von den Jüngsten zum Spielen animieren.

Für **Mbegu** und die anderen Neulinge aus der Nursery ist das alles immer noch sehr aufregend. **Lasayen** jagte einmal Paviane, als sie versuchten, sich an den Kokoskuchen heranzumachen, und um größer zu erscheinen, stellte er sich sogar auf einen flachen Stein. **Godoma** kann inzwischen ihre Milchflasche ganz alleine halten, aber braucht manchmal noch Hilfe, besonders, wenn **Murit** sie ihr klauen will! **Ndotto** lernt offenbar ein paar Manieren von den Älteren. Einmal versuchte er, **Ndoria** die Milch zu klauen, und sie jagte ihn daraufhin etwa 50 Meter, um ihm eine Lektion zu erteilen!

ITHUMBA-GRUPPE

Die natürlichen Wasserlöcher werden wieder kleiner, so dass mehr und mehr wilde Elefanten die Löcher um das Stallgelände nutzten, die wir regelmäßig mit Wasser befüllen. Nach einiger Zeit haben wir auch wieder das Brüllen von Löwen gehört, ein Geräusch, das auch **Laragai** und ihre Anhänger veranlasste, wieder in der Nähe der Keeper zu bleiben. Wir freuen uns sehr, dass sich **Enkikwe** nach der Löwenattacke am Anfang des Jahres wieder so gut erholt hat. Seine Freunde **Siangiki** und **Olsekki** fressen tagsüber immer an seiner Seite, und er scheint überglücklich, dass er wieder unbeschwert mit ihnen in den Busch wandern kann.

Am 25. Juli kam **Mutara** mit ihrer Herde, und **Turkwel** hatte Kratzwunden von einer Löwenkralle über ihrem Schwanzansatz und um ihre Knöchel. Sie folgte bereitwillig in einen der Ställe, wo ihre glücklicherweise nicht lebensbedrohlichen Wunden versorgt wurden. Die Keeper schafften es aber nicht, sie zum Bleiben zu überreden und sahen sie erst einige Wochen später wieder. **Turkwels** Schwanzwurzel schien stark entzündet, so dass wir Dr. Poghon aus der Veterinäreinheit in Tsavo nach Ithumba flogen. **Turkwel** sollte im Stallgelände untergebracht werden, bis die Antibiotikabehandlung abgeschlossen war, aber sie war nicht besonders kooperativ und versuchte mehrmals, wieder auszubrechen. Obwohl es verhältnismäßig viele Löwen in der Gegend gibt, haben wir noch kein Löwenrudel erlebt, dass sich so sehr auf Elefanten konzentrierte. Das bereitet uns einiges Kopfzerbrechen, zumal **Turkwel** neun Jahre alt und damit nun wahrlich kein Baby mehr ist.

Aber es gibt auch gute Neuigkeiten. **Esampu**, **Mteto** und **Mundusi** haben sich schnell in ihrem neuen Zuhause eingewöhnt. Sie sind sehr entspannt inmitten der wilden Herden und schäumen über von Energie. **Esampu** hat eine der unwahrscheinlichsten Verbindungen geknüpft – mit der jähzornigen **Ukame!** **Mundusi** hat sich von den älteren Waisen ein paar neue Tricks abgeschaut, und während die anderen ins Wasser in die Suhle steigen, versucht er, auf ihre Rücken zu klettern. Nur **Kauro**, der seine Familie seinerzeit verloren hat, als er in ein Wasserloch gefallen war, ist auf Schlammbadstrieche überhaupt nicht gut zu

sprechen.

Es ist offensichtlich, dass **Sapalan** sich dieser Tage ziemlich erwachsen fühlt. Er scheint keine Angst zu haben, dass er allein ist. **Mutara** brachte ihn jedoch jeden Abend zurück ins Stallgelände, ganz so, als wüsste sie, dass er noch zu jung für die Wildnis war. Aber es scheint, als hätte er den Duft der Wildnis geschnuppert und will jetzt mehr.

KIBWEZI-GRUPPE

Ein Bulle stieg **Sonje** ständig nach und nervte den Rest der Herde. Die Keeper hatten alle Hände voll zu tun damit, die Herde zusammenzuhalten, weil sie jedes Mal auseinander stoben, sobald der wilde Bulle auftauchte. **Sonje** hängt sehr an **Mwashoti** und **Alamaya**, und wir glauben nicht, dass sie die Herde in nächster Zeit verlassen wird. Sie ist immer noch eine der Leitkühe in der Gruppe, unentbehrlich für **Jasiri**, **Faraja** und **Ngasha**, und unzertrennlich mit **Murera**.

Die Keeper haben den großen Bullen Osama genannt, und wann immer er sich in der Nähe aufhielt, passte **Lima Lima** auf, dass ihre Keeper in Sicherheit waren. Das hat sie wieder eindrucksvoll bewiesen, als sie an einer Python vorbei kamen, die gerade eine besonders große Beute verdaute. **Lima Lima** hat bei Gefahr einen besonderen Blick, den die Keeper gut kennen. Dann wartet sie, bis alle aufgeschlossen haben. **Shukuru** hat sich gut in ihrem neuen Zuhause eingelebt und ist eine von **Lima Limas** Komplizen im Kampf um das Futter. Sie kann den Tag unmöglich beginnen, ohne sich den Bauch mit Luzerne vollzuschlagen und wurde schon mit **Lima Lima** beim Plündern des Futterlagers erwischt. **Zongoloni** und **Quanza** sind es leid, morgens auf die gierigen Mädels zu warten, und ziehen oft schon allein voraus in den Wald.

Die Waisen haben viele lange Wanderungen im Wald unternommen. Für **Murera** und **Mwashoti** sind diese Ausflüge wegen ihrer Beinverletzungen anstrengender als für die anderen, aber sie hatten kein Problem damit, einfach weiter hangabwärts zu fressen. Um diese Jahreszeit beginnen die Schoten an den Schirmakazien zu platzen, eine Nascherei, die die meisten Tiere, auch unsere Elefanten, lecker finden.

Die älteren Bullen in der Herde, **Jasiri**, **Faraja**, **Ngasha** und **Ziwa**, konnten wir bei diversen Ringkämpfen beobachten. **Sonje** und **Lima Lima** mussten sogar einige Male dazwischengehen, weil sie zu übermütig wurden. **Jasiri** hat wieder damit angefangen, andere am Schwanz zu ziehen, besonders **Faraja**, der Angst hat, von **Jasiri** gebissen zu werden. **Murera** und **Sonje** sind immer in Alarmbereitschaft, wenn die Jungbullen in der Stimmung sind, und passen vor allem darauf auf, dass **Mwashoti** nicht in die ungestümen Raufereien verwickelt wird.

Die Waisen sind vielen wilden Elefanten begegnet, sogar nachts, wenn sie in ihren Ställen waren. Einmal machten sie so viel Krach, weil sie draußen wilde Artgenossen hörten, dass die Keeper sie aus ihren Ställen ließen. Aber letzten Endes hatten nur **Ziwa** und **Ngasha** den Mut, die wilde Herde in der Dunkelheit zu begrüßen.



**LET'S GO
AFRICA**
Die Safari Experten

Besuchen Sie Ihren Patenelefanten

Reisen in kleinen Gruppen (bis maximal 6 Personen) oder auch individuell geführte Safaris zu den Elefantenwaisen und in die schönsten Nationalparks Kenias. Erleben Sie eine atemberaubende Tierwelt und sammeln Sie unvergessliche Erinnerungen mit Ihrem Patenelefanten.

www.lets-go-africa.com

Kontakt in Österreich
Let's go Africa Reisen GmbH
Marktplatz 3 Top 9, 4202 Hellmonsödt
Tel: +43 7215 38352
E-mail: info@lets-go-africa.com